



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



Biologische Vielfalt – unsere gemeinsame Verantwortung

Die deutsche internationale Zusammenarbeit zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention
für eine nachhaltige Entwicklung



UN-DEKADE ZUR BIOLOGISCHEN VIELFALT

Im Oktober 2010 haben Regierungen sich auf den Strategischen Plan für Biologische Vielfalt 2011–2020 geeinigt, um den Verlust der Biodiversität auf unserem Planeten aufzuhalten und den bisherigen Trend umzukehren. Um diese dringliche Aufgabe zu unterstützen und Impulse zu geben, wurde auf der 65. Generalversammlung der Vereinten Nationen die Dekade 2011-2020 als Dekade der Biologischen Vielfalt ausgerufen. Diese soll die Umsetzung des Strategischen Plans, das öffentliche Bewusstsein und eine durchgängige Berücksichtigung von Biodiversität auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen fördern.

DANKSAGUNG

Besonderer Dank gilt den zahlreichen Beteiligten, die an der Erstellung dieser Publikation mitgewirkt haben, insbesondere Alina Adam, Marianne Alker, Suhel al-Janabi, Eva Axthelm, Axel Benemann, Valeria Bers, Jan Bock, Cécile Bourgin, Herbert Christ, Maria Fernanda Contreras, Tobias Dierks, Andreas Drews, Christiane Ehringhaus, Edgar Endrukaitis, Walter Engelberg, Stefanie Ettl, Jürgen Fechter, Lena Fey, Hermann Fickinger, Gunnar Finke, Johannes Frommann, Kirsten Funck, Andreas Gettkant, Ellen Gunsilius, Günther Haase, Lukas Hach, Ulrike Haupt, Silke Hertrich, Tilman Hertz, Thorsten C. Hiepko, Tomas Inhetvin, Ragna John, Ralph Kadel, Max Kasperek, Christina Ketter, Hermine Kleymann, Uwe Klug, Marianna Knirsch, Markus Köppler, Marina Kosmus, Matthias Krause, Rebecca Lahl, Barbara Lang, Neomi Lorentz, Louisa Lösing, Stella Marraccini, Elisabeth Mausolf, Hartmut Meyer, Patrick Mieth, Karen Möhring, Leonie Müller-Möwes, Katrin Münch, Martin Nowack, Manfred Oepen, Almuth Ostermeyer-Schlöder, Magdalena Pallauf, Wiebke Peters, Evy Gräfin von Pfeil, Stephanie Pons, Christine Plastrotmann, Ingrid Prem, Kirsten Probst, Franziska Rau, Pascal Renaud, Klemens Riha, Jenny Rust, Peter Saile, Micha Scholze, Patrick Schwab, Rudolf Specht, Marc Spiekermann, Silke Spohn, Jan Henning Steffen, Gisela Stolpe, Andrea Strauss, Michael Trockenbrodt, Ulrike Tröger, Konrad Überhör, Silvia Ullrich, Reinhard Wolf, und vielen anderen.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ABS	Access and Benefit-Sharing / Zugang und gerechter Vorteilsausgleich
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CBD	Convention on Biological Diversity / Übereinkommen über die biologische Vielfalt
EBSAs	Ecologically and Biologically Significant Areas / ökologisch und biologisch bedeutsamer Gebiete
FCPF	Forest Carbon Partnership Facility / Waldkohlenstoffpartnerschaft
FLEGT	Forest Law Enforcement, Governance and Trade / Rechtsdurchsetzung, Politikgestaltung und Handel im Forstbereich
GEF	Global Environment Facility / Globale Umweltfazilität
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH
IKI	Internationale Klimaschutzinitiative
IPBES	Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services / Weltbiodiversitätsrat
IUCN	International Union for Conservation of Nature / Weltnaturschutzunion
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
NBSAP	Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt
NRO	Nichtregierungsorganisation
ODA	Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit
REDD/REDD+	Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation / Reduktion von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung
SDG	Sustainable Development Goals
TEEB	The Economics of Ecosystems and Biodiversity / Die Ökonomie von Ökosystemen und der Biodiversität
UNCCD	United Nations Convention to Combat Desertification / UN-Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung
UNFCCC	United Nations Framework Convention on Climate Change / Klimarahmenkonvention

Aichi-Ziele: Strategischer Plan 2011–2020 für die Erhaltung der biologischen Vielfalt

Strategisches Ziel A: Bekämpfung der Ursachen des Rückgangs der biologischen Vielfalt durch ihre durchgängige Einbeziehung in alle Bereiche des Staates und der Gesellschaft



Kernziel 1: Bis spätestens 2020 sind sich die Menschen des Wertes der biologischen Vielfalt und der Schritte bewusst, die sie zu ihrer Erhaltung und nachhaltigen Nutzung unternehmen können.



Kernziel 2: Bis spätestens 2020 ist der Wert der biologischen Vielfalt in den nationalen und lokalen Entwicklungs- und Armutsbekämpfungsstrategien und Planungsprozessen berücksichtigt worden und wird soweit angemessen in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und die Berichtssysteme einbezogen.



Kernziel 3: Bis spätestens 2020 werden der biologischen Vielfalt abträgliche Anreize einschließlich Subventionen beseitigt, schrittweise abgebaut oder umgestaltet, um die negativen Auswirkungen auf ein Minimum zu reduzieren oder zu vermeiden, und sind positive Anreize zur Förderung der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt in Übereinstimmung und im Einklang mit dem Übereinkommen und anderen einschlägigen internationalen Verpflichtungen und unter Berücksichtigung der nationalen sozioökonomischen Bedingungen geschaffen und zur Anwendung gebracht.



Kernziel 4: Bis spätestens 2020 haben die Regierungen, Unternehmen und Interessengruppen auf allen Ebenen zur Gewährleistung einer nachhaltigen Produktion und eines nachhaltigen Konsums Schritte eingeleitet oder Pläne umgesetzt und die Auswirkungen der Nutzung von Naturressourcen auf ein ökologisch vertretbares Maß beschränkt.

Strategisches Ziel B: Abbau der auf die biologische Vielfalt einwirkenden unmittelbaren Belastungen und Förderung einer nachhaltigen Nutzung



Kernziel 5: Bis 2020 ist die Verlustrate aller natürlichen Lebensräume einschließlich Wäldern mindestens um die Hälfte und, soweit möglich, auf nahe Null reduziert und die Verschlechterung und Fragmentierung erheblich verringert.



Kernziel 6: Bis 2020 sind alle Fisch- und Wirbellosenbestände und Wasserpflanzen nachhaltig, ordnungsgemäß und auf der Grundlage ökosystemarer Ansätze bewirtschaftet und genutzt, sodass eine Überfischung vermieden wird, und sind für alle dezimierten Arten Erholungspläne und -maßnahmen vorhanden, keine erheblichen nachteiligen Auswirkungen auf bedrohte Arten und empfindliche Ökosysteme durch die Fischerei gegeben und die Auswirkungen der Fischerei auf Bestände, Arten und Ökosysteme auf ein ökologisch vertretbares Maß beschränkt.



Kernziel 7: Bis 2020 sind alle für die Landwirtschaft, Aquakultur und Forstwirtschaft genutzte Flächen unter Gewährleistung des Schutzes der biologischen Vielfalt nachhaltig bewirtschaftet.



Kernziel 8: Bis 2020 ist die Verschmutzung der Umwelt, unter anderem auch durch überschüssige Nährstoffe, wieder auf ein für die ökosystemare Funktion und die biologische Vielfalt unschädliches Niveau gebracht worden.



Kernziel 9: Bis 2020 sind die invasiven gebietsfremden Arten und ihre Einschleppungswege identifiziert und nach Priorität geordnet, prioritäre Arten kontrolliert oder beseitigt und Maßnahmen zur Überwachung der Einfallswege ergriffen, um eine Einschleppung und Ansiedlung zu verhindern.



Kernziel 10: Bis 2015 sind die vielfältigen anthropogenen Belastungen der Korallenriffe und der übrigen vom Klimawandel oder von der Versauerung der Ozeane betroffenen empfindlichen Ökosysteme auf ein Minimum reduziert, sodass ihre Unversehrtheit und Funktionsfähigkeit gewahrt ist.

Strategisches Ziel C: Verbesserung des Zustands der biologischen Vielfalt durch Sicherung der Ökosysteme und Arten sowie der genetischen Vielfalt



Kernziel 11: Bis 2020 sind mindestens 17 Prozent der Land- und Binnenwassergebiete und 10 Prozent der Küsten- und Meeresgebiete, insbesondere Gebiete von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt und für die Ökosystemleistungen, durch effektiv und gerecht gemanagte, ökologisch repräsentative und gut vernetzte Schutzgebietssysteme und andere wirksame gebietsbezogene Erhaltungsmaßnahmen geschützt und in die umgebende (terrestrische/marine) Landschaft integriert.



Kernziel 12: Bis 2020 ist das Aussterben bekanntermaßen bedrohter Arten unterbunden und ihre Erhaltungssituation, insbesondere die der am stärksten im Rückgang begriffenen Arten, verbessert und stabilisiert worden.



Kernziel 13: Bis 2020 ist die genetische Vielfalt der Nutzpflanzen und der landwirtschaftlichen Nutztiere und ihrer wilden Artverwandten, einschließlich anderer sozioökonomisch sowie kulturell wertvoller Arten, gesichert und sind Strategien zur größtmöglichen Begrenzung der genetischen Verarmung und zur Bewahrung der genetischen Vielfalt entwickelt und umgesetzt worden.

Strategisches Ziel D: Mehrung der sich aus der biologischen Vielfalt und den Ökosystemleistungen ergebenden Vorteile für alle



Kernziel 14: Bis 2020 sind die Ökosysteme, die wesentliche Leistungen einschließlich wasserbezogener Leistungen bereitstellen und zu Gesundheit, Existenzsicherung und Wohlergehen beitragen, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen, indigenen und ortsansässigen Gemeinschaften sowie der ärmeren und anfälligeren Bevölkerungsgruppen wiederhergestellt und gesichert.



Kernziel 15: Bis 2020 ist die Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme und der Beitrag der biologischen Vielfalt zu den Kohlenstoffvorräten durch Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen, einschließlich der Wiederherstellung von mindestens 15 Prozent der geschädigten Ökosysteme, erhöht und somit ein Beitrag zur Abschwächung des Klimawandels und zur Anpassung daran sowie zur Bekämpfung der Wüstenbildung geleistet worden.



Kernziel 16: Bis 2015 ist das Protokoll von Nagoya über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus ihrer Nutzung ergebenden Vorteile im Einklang mit den innerstaatlichen Rechtsvorschriften in Kraft und wirksam.

Strategisches Ziel E: Verbesserung der Umsetzung durch partizipative Planung, Wissensmanagement und Kapazitätsaufbau



Kernziel 17: Bis 2015 haben alle Vertragsparteien wirksame, partizipative und aktualisierte nationale Biodiversitätsstrategien und Aktionspläne ausgearbeitet und als Politikinstrument verabschiedet und mit ihrer Umsetzung begonnen.



Kernziel 18: Bis 2020 werden die für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt wichtigen traditionellen Kenntnisse, Innovationen und Gebräuche der indigenen und ortsansässigen Gemeinschaften und ihre herkömmliche Nutzung biologischer Ressourcen vorbehaltlich der innerstaatlichen Rechtsvorschriften und einschlägiger internationaler Verpflichtungen geachtet und bei der Durchführung des Übereinkommens unter umfassender und wirksamer Beteiligung der indigenen und ortsansässigen Gemeinschaften auf allen relevanten Ebenen in vollem Umfang integriert und berücksichtigt.



Kernziel 19: Bis 2020 sind die Kenntnisse, die Wissenschaftsbasis und die Technologien im Zusammenhang mit der biologischen Vielfalt, ihren Werten und Funktionen, ihrem Zustand und ihren Trends und den Folgen ihres Verlusts verbessert, umfassend verbreitet und weitergegeben und angewendet.



Kernziel 20: Bis spätestens 2020 soll die Mobilisierung finanzieller Mittel für die wirksame Umsetzung des Strategischen Plans 2011-2020 aus allen Quellen und in Übereinstimmung mit dem in der Strategie zur Mobilisierung von Finanzmitteln zusammengefassten und vereinbarten Verfahren gegenüber dem aktuellen Stand erheblich zunehmen. Dieses Ziel kann sich nach Maßgabe der von den Vertragsparteien zu erstellenden und übermittelten Mittelbedarfsschätzungen ändern. Der fachlichen Begründung wird ein Verweis auf Artikel 16 des Übereinkommens beigefügt.

Biologische Vielfalt – unsere gemeinsame Verantwortung

Die deutsche internationale Zusammenarbeit zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention
für eine nachhaltige Entwicklung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	6
Deutschlands Beitrag zur internationalen Biodiversitätsfinanzierung	8
Bilaterale Unterstützung durch das BMZ und das BMUB.....	8
Multilaterale Unterstützung durch das BMZ und das BMUB.....	10
Der deutsche Beitrag zur internationalen Biodiversitätsfinanzierung 2006–2015.....	11
Der deutsche Beitrag zur Umsetzung der Aichi-Biodiversitätsziele in Partnerländern	12
STRATEGISCHES ZIEL A	
Sensibilisierung für die Bedeutung der biologischen Vielfalt	13
Integration der Biodiversitätsziele in Entwicklungsstrategien	16
Umweltökonomische Bilanzierung	17
Umweltfolgenabschätzung	18
Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft:	
Nachhaltigkeit von Produktion und Konsum sowie Vermarktung ökologischer Erzeugnisse	21
STRATEGISCHES ZIEL B	
Schutz und nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder	24
EU-Aktionsplan für Rechtsdurchsetzung, Politikgestaltung und Handel im Forstbereich (FLEGT)	26
Zertifizierung von Waldwirtschaft	26
Entwaldungsfreie Lieferketten von Agrarrohstoffen	26
Nachhaltige Landnutzung in Trockengebieten	28
Agrobiodiversität – ein zentraler Aspekt einer nachhaltigen Landwirtschaft	29
Nachhaltige Fischerei und Aquakultur	32
Bedrohung von Korallenriffen und anderen sensiblen Ökosystemen	34
STRATEGISCHES ZIEL C	
Effektives und gerechtes Management von Schutzgebieten	38
Ökologische Korridore	40
Grenzübergreifende Schutzmaßnahmen	41
Marine Schutzgebiete	43
Biosphärenreservate und Weltnaturerbebestätten	43
Bekämpfung der Wilderei und des illegalen Handels mit Wildtierprodukten	48
STRATEGISCHES ZIEL D	
Verminderung von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung (REDD+)	54
Ökosystembasierte Anpassung an den Klimawandel	56
Gerechter Vorteilsausgleich – Access and Benefit Sharing (ABS) und die Umsetzung des Nagoya-Protokolls	58
Biodiversität und Gender	60
STRATEGISCHES ZIEL E	
Nationale Biodiversitätsstrategien und Aktionsplänen (NBSAPs)	61
Süd-Süd-Kooperation zur Erhaltung der biologischen Vielfalt	63
Der Weltbiodiversitätsrat IPBES – Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik	64
Mobilisierung finanzieller Mittel	65
Naturschutzfonds und zinsgünstige Kredite	66
Biodiversitätsprojekte weltweit: Laufende Vorhaben	68
Afrika (Südlich der Sahara)	69
Asien und Pazifik	74
Europa, Mittelmeer, Naher Osten, Kaukasus und Zentralasien	79
Lateinamerika und Karibik	82
Globale Vorhaben und Sektorvorhaben	89

Vorwort



Dr. Gerd Müller
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Dr. Barbara Hendricks
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Die biologische Vielfalt ist unser natürliches Erbe. Intakte Ökosysteme bieten uns Erholung und Inspiration, sie sind eine Grundlage unseres Wohlergehens. Sie versorgen uns mit Trinkwasser, schützen vor Hochwasser, erhalten Nährstoffkreisläufe, liefern Nahrungsmittel und Wirkstoffe für Arzneimittel. Das gilt auf dem Meer genauso wie an Land: Gerade Küstenökosysteme sind mit ihren Mangrovenwäldern, Korallenriffen und Seegraswiesen besonders artenreiche Lebensräume. Sie erfüllen wichtige Funktionen für die Fischerei, den Tourismus, die Sicherung der Ernährung und die Anpassung an den Klimawandel.

Der Verlust an biologischer Vielfalt ist Besorgnis erregend. Obwohl wir alle in hohem Maße von den Leistungen der Natur abhängen, unternehmen wir weltweit immer noch zu wenig, um die biologische Vielfalt zu erhalten.

Zu diesem Ergebnis kommt auch der 4. Globale Bericht zur Lage der biologischen Vielfalt, der untersucht, ob die 20 Ziele (»Aichi-Ziele«) erreicht werden, die sich die Weltgemeinschaft zur Erhaltung der Biodiversität gesetzt hat. Er zeigt, dass wir unsere Anstrengungen beim »Aichi-Ziele« zu nachhaltigen Produktions- und Konsummustern sowie bei den Zielen für eine nachhaltige Fischerei, Land- und Forstwirtschaft steigern müssen. Angesichts der wachsenden Weltbevölkerung nimmt der Druck auf Ökosysteme weiter zu. Deshalb muss es uns in den kommenden Jahrzehnten gelingen, Produktions- und Wohlstandsmodelle zu etablieren, die die ökologischen Grenzen der Erde respektieren und den Schutz der Biodiversität gewährleisten. Dazu müssen wir das Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung konsequent anwenden – in der Politik, in der Wirtschaft und im Alltag aller Bürgerinnen und Bürger – weltweit.

Im September 2015 hat sich die Staatengemeinschaft beim Gipfel der Vereinten Nationen in New York auf einen Weltzukunftsvertrag geeinigt – die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Sie ist Leitbild für die Entwicklung hin zu einem guten und gesunden Leben für alle Menschen – ohne Armut, Hunger und Diskriminierung. Grundvoraussetzung hierfür ist, wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Belastungsgrenzen unseres Planeten zu fördern und vom Ressourcenverbrauch zu entkoppeln. Die Bundesregierung hat sich erfolgreich dafür eingesetzt, die »Aichi-Ziele« umfassend in die Agenda 2030 zu integrieren.

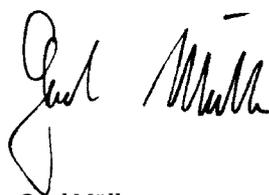
Ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung ist der historische Klimavertrag von Paris 2015. Ziel ist es, die Erderwärmung auf deutlich unter 2°C – möglichst unter 1,5°C – zu beschränken. Dafür verpflichten sich die Staaten zu einer treibhausgasneutralen Wirtschafts- und Lebensweise.

Die Bundesregierung leistet auf drei Ebenen wichtige Beiträge, um die Agenda 2030 und den Klimavertrag von Paris zum Erfolg zu führen: Wir setzen die internationalen Verpflichtungen in unserem Land um. Wir setzen uns auf internationaler Ebene für ehrgeizige Verpflichtungen ein. Und weil niemand alleine den globalen Herausforderungen begegnen kann, nimmt Deutschland seine globale Verantwortung auch in der Zusammenarbeit mit seinen Partnerländern wahr. Wir unterstützen sie dabei, Umweltkonventionen umzusetzen und nachhaltige Entwicklungspfade einzuschlagen.

Deutschland engagiert sich bereits seit vielen Jahren mit Entschlossenheit und als einer der größten Geber weltweit für den Schutz der globalen Biodiversität. Einer Zusage von Bundeskanzlerin Angela Merkel entsprechend stellen wir seit dem Jahr 2013 jährlich über eine halbe

Milliarde Euro für den Erhalt von Wäldern und anderen Ökosystemen bereit. Dafür arbeiten unsere beiden Ministerien, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), erfolgreich zusammen.

Einen Überblick darüber, wie Deutschland gemeinsam mit vielen Partnern weltweit zum Schutz der biologischen Vielfalt beiträgt, gibt die vorliegende Broschüre.



Dr. Gerd Müller
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Dr. Barbara Hendricks
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Einleitung

Biologische Vielfalt – oder kurz Biodiversität – ist Leben. Sie umfasst den Reichtum an Pflanzen, Tieren, Pilzen und Mikroorganismen ebenso wie die Vielfalt an Erbanlagen innerhalb der Arten und an Lebensräumen, wie Wüsten, Regenwälder, Graslandschaften, Küstengewässer oder Flussauen. Für uns ist es normal, dass die Natur in ihrer ganzen Vielfalt um uns herum funktioniert. Erst wenn sie aus dem Gleichgewicht gerät, wird uns bewusst, dass wir Tag für Tag auf ihre Leistungen angewiesen sind. Biodiversität bietet uns und künftigen Generationen Möglichkeiten für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung. Auch die Widerstandsfähigkeit gegenüber Klimawandel und Naturkatastrophen hängt zu einem großen Teil von gesunden, funktionsfähigen Ökosystemen ab. Die Erhaltung der biologischen Vielfalt ist von großer Bedeutung für Armutsminderung und nachhaltige Entwicklung und daher seit vielen Jahren ein wichtiges Arbeitsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD), auch bekannt als Biodiversitätskonvention, bildet den verbindlichen internationalen Rechtsrahmen für die Erhaltung der Biodiversität. Mit 196 Vertragsstaaten haben nahezu alle Länder der Welt das Übereinkommen ratifiziert. Die drei Hauptziele der Konvention sind der Schutz der biologischen Vielfalt, ihre nachhaltige Nutzung sowie die gerechte Aufteilung der Gewinne, die aus der Nutzung genetischer Ressourcen entstehen. Die deutsche Bundesregierung sieht in der Biodiversitätskonvention einen zentralen Rahmen für die nationalen und internationalen Maßnahmen zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Mit dem Strategischen Plan 2011–2020 und seinen konkreten Handlungszielen, den 20 »Aichi-Zielen«, haben die Vertragsstaaten der CBD ein integriertes, umfassendes und ehrgeiziges Programm beschlossen. Der 2014 im Rahmen der 12. Vertragsstaatenkonferenz der CBD veröffentlichte 4. Globale Bericht zur Lage der biologischen Vielfalt (Global Biodiversity Outlook, GBO-4) zeichnet folgendes Bild der bisherigen Umsetzung: Bei

vielen Zielen macht die Weltgemeinschaft Fortschritte, allerdings nicht in ausreichendem Maße. Um die Ziele des Strategischen Plans bis 2020 zu erreichen, müssen die Anstrengungen deutlich verstärkt werden, beispielsweise beim Abbau schädlicher Subventionen, bei der Verringerung der Verschmutzung, insbesondere durch überschüssige Nährstoffe, und der Degradierung und Fragmentierung natürlicher Lebensräume oder beim Schutz der Korallenriffe.

Deutschland unterstützt im Rahmen seiner internationalen Zusammenarbeit über 70 Länder bei der Umsetzung des Strategischen Plans. Die vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) geförderten Maßnahmen setzen bei der Einrichtung ökologisch repräsentativer und gut vernetzter Schutzgebietssysteme, beim effektiven Management terrestrischer und mariner Naturschutzgebiete und bei der Entwicklung von Konzepten zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt an. Weitere Maßnahmen tragen dazu bei, die Erhaltung der biologischen Vielfalt in politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu verankern (Mainstreaming). Für die deutsche Bundesregierung ist dabei wesentlich, dass lokale und indigene Gemeinschaften sowie arme Bevölkerungsschichten in Entwicklungs- und Schwellenländern ihre Lebensgrundlagen erhalten und verbessern können.

Deutschland unterstützt auch die Umsetzung des Nagoya-Protokolls der CBD. Dieses regelt den Zugang zu genetischen Ressourcen sowie die ausgewogene und gerechte Verteilung der Vorteile, die sich aus ihrer Nutzung ergeben. Es soll lokalen Gemeinschaften, die ihr traditionelles Wissen dazu nutzen, biologische Vielfalt zu erhalten und nachhaltig zu nutzen, ebenso dienen wie beispielsweise Forschungseinrichtungen oder Unternehmen aus der Pharma-, Kosmetik- oder Biotechnologiebranche, die dadurch Sicherheit erlangen, dass die Verwertung dieser Ressourcen im Einklang mit nationalem und internationalem Recht steht.

Der anhaltende Rückgang der biologischen Vielfalt, der Klimawandel und die Degradierung von Böden sind Zeichen dramatischer globaler Umweltveränderungen, die eng miteinander verknüpft sind und sich wechselseitig beeinflussen. Da Wälder einen Großteil der biologischen Vielfalt beherbergen und außerdem rund elf Prozent der durch Menschen verursachten globalen Treibhausgasemissionen durch die Abholzung von Wäldern oder deren Degradierung zustande kommen, engagiert sich die deutsche Bundesregierung besonders für die Erhaltung von Wäldern. Auf dem Klimagipfel in Paris im Jahr 2015 hat sie bedeutende Zusagen für die Unterstützung der Verringerung der Entwaldung und des Wiederaufbaus von Waldlandschaften gemacht. Die deutsche Bundesregierung leistet mit ihrem Engagement zur Erhaltung biologischer Vielfalt auch Unterstützung zur Umsetzung der nationalen Klimaschutzbeiträge (nationally determined contributions, NDC), zu denen sich die Vertragsstaaten der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) im Pariser Klimaabkommen verpflichtet haben. Gleichzeitig bekennt sich Deutschland im Einklang mit den Beschlüssen des Übereinkommens zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD) dazu, eine »Land Degradation Neutral World« zu erreichen, eine Welt also, in der Maßnahmen der Wiederherstellung von Böden die stattfindende Bodendegradierung zumindest ausgleichen.

Angesichts der engen Zusammenhänge wird eine stärkere Nutzung von Synergien zwischen den Rio-Konventionen, CBD, UNFCCC und UNCCD sowie anderen wichtigen multilateralen Umweltabkommen angestrebt. Dazu zählt in Anbetracht des zunehmenden illegalen Handels mit Elfenbein, Nashorn-Horn und vielen anderen Arten auch das Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (Washingtoner Artenschutzübereinkommen, CITES).

Die Ziele zum internationalen Biodiversitätsschutz sind auch in die Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG) eingeflossen, die die UN-Generalversammlung

im September 2015 in New York beschlossen hat. Neben dem Schutz, der Wiederherstellung und der nachhaltigen Nutzung von Landökosystemen ist auch ein eigenständiges Ziel für die Meere und den Erhalt des marinen Lebens verabschiedet worden. Darüber hinaus konnte der Schutz natürlicher Ökosysteme und biologischer Vielfalt als Querschnittsthema in anderen Zielen der Agenda 2030, wie Ernährungssicherung, Wasserversorgung, Stadtentwicklung oder Bekämpfung des Klimawandels, verankert werden.

Den engen Zusammenhang zwischen biologischer Vielfalt und Nahrungsproduktion unterstreicht auch der erste Bericht des von Deutschland unterstützten Weltbiodiversitätsrats (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services, IPBES), der im Februar 2016 veröffentlicht wurde: Drei Viertel unserer Nahrungspflanzen sind zumindest teilweise auf die Bestäubung durch Insekten und andere Tiere angewiesen. Nach Schätzungen des IPBES sind in einigen Regionen jedoch rund 40 Prozent der bestäubenden Insekten vom Aussterben bedroht.

Im Einklang mit dem Strategischen Plan 2011–2020 der CBD setzt die deutsche Bundesregierung in ihrem internationalen Engagement bei den Ursachen des Biodiversitätsverlusts an und zielt auf eine Förderung nachhaltiger Produktions- und Konsummuster und eine stärkere Berücksichtigung des Werts von Biodiversität und Ökosystemleistungen in wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen. Das in dieser Publikation beschriebene internationale Engagement zur Umsetzung der CBD gründet auf diesem umfassenden Verständnis.

Zur besseren Lesbarkeit werden in dieser Broschüre personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, nur in der im Deutschen üblichen männlichen Form angeführt.

Deutschlands Beitrag zur internationalen Biodiversitätsfinanzierung

BILATERALE UNTERSTÜTZUNG DURCH DAS BMZ UND DAS BMUB

In den letzten 20 Jahren hat Deutschland seinen finanziellen Beitrag für den internationalen Biodiversitätsschutz stark erhöht. Seit 2013 stellt Deutschland jährlich mehr als 500 Millionen Euro für den Erhalt von Wäldern und anderen Ökosystemen weltweit bereit und hat damit sein Engagement seit 2007 mehr als vervierfacht. Die deutsche Bundesregierung hat damit die Finanzierungszusage von Bundeskanzlerin Angela Merkel im Rahmen der 9. CBD-Vertragsstaatenkonferenz, die 2008 in Bonn stattfand, konsequent umgesetzt. Rund 80 Prozent des deutschen Beitrags zur internationalen Biodiversitätsfinanzierung werden aus dem BMZ-Haushalt bereitgestellt.

Auf der 12. CBD-Vertragsstaatenkonferenz in Pyeongyang (2014) wurde vereinbart, dass zur Förderung der Umsetzung des Strategischen Plans 2011–2020 der CBD die internationalen Finanzflüsse bis spätestens 2015 gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010 verdoppelt werden und dass dieses finanzielle Engagement in mindestens demselben Umfang bis 2020 weitergeführt wird. Die Bundesregierung hat dieses Ziel bereits erreicht und ist fest entschlossen, diesen Verpflichtungen auch in den kommenden Jahren in vollem Umfang nachzukommen.

Das BMZ ist für die Finanzierung, Planung und Koordination der Entwicklungspolitik sowie für die Entwicklung der entsprechenden Strategien, Grundsätze und Programme verantwortlich. Die staatliche Entwicklungszusammenarbeit beruht auf bilateralen Abkommen zwischen der deutschen Bundesregierung und den jeweiligen Regierungen der Partnerländer. Diese Abkommen werden im Rahmen von Regierungsverhandlungen geschlossen, die in der Regel alle zwei Jahre stattfinden. In den letzten zehn Jahren hat das BMZ dabei seine Zusagen zum Schutz der biologischen Vielfalt einschließlich der Wälder gegenüber Partnerländern und Regionalorganisationen deutlich erhöht. Darüber hinaus integriert das BMZ Maßnahmen zur biologischen Vielfalt in Projekte

und Programme anderer Förderbereiche der Entwicklungszusammenarbeit, wie Landwirtschaft, Wasser oder nachhaltige Wirtschaftsförderung. Etwa 90 Prozent der BMZ-Mittel entfallen auf die bilaterale Zusammenarbeit. Weitere Mittel werden multilateralen Institutionen wie der Globalen Umweltfazilität (Global Environment Facility, GEF) und der von der Weltbank verwalteten Waldkohlenstoffpartnerschaft (Forest Carbon Partnership Facility, FCPF) zur Verfügung gestellt.

Das BMUB ist für die nationale und internationale Umweltpolitik verantwortlich. Hierzu gehört auch die internationale Biodiversitäts- und Klimapolitik. Seit 2008 verfügt das BMUB über die Internationale Klimaschutzinitiative (IKI) als Instrument zur Finanzierung von Klima- und Biodiversitätsschutzmaßnahmen. Im Rahmen des IKI-Förderbereichs »Schutz der biologischen Vielfalt« werden internationale Projekte zur Umsetzung des Strategischen Plans 2011–2020 der CBD finanziert. Geförderte Maßnahmen werden vorzugsweise aus den Nationalen Biodiversitätsstrategien und Aktionsplänen (National Biodiversity Strategies and Action Plans, NBSAPs) der Partnerländer und deren Strategien zur Ressourcennobilisierung hergeleitet. In den Förderbereichen zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels strebt die IKI umfassende Synergien mit Initiativen zur Erhaltung und Wiederherstellung von Ökosystemen und zur nachhaltigen Nutzung von biologischen Ressourcen an, beispielsweise über das Instrument REDD+ (Reducing Emissions from Deforestation and Degradation) und über ökosystembasierte Anpassungsmaßnahmen.¹ Die IKI steht einem weiten Kreis von Antragstellern offen und unterstützt Projekte, die von deutschen Durchführungsorganisationen, multilateralen Organisationen, Entwicklungsbanken, Nichtregierungsorganisationen (NRO), Hochschulen, Forschungseinrichtungen und privaten Unternehmen durchgeführt werden. Das BMUB engagiert sich vor allem in Ländern und Regionen, die sich sowohl den Zielen der CBD verschrieben haben als auch über global bedeutsame Ökosysteme verfügen. Diese Länder sind in der Regel Empfänger öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit

(ODA) entsprechend der Definitionen des Entwicklungsausschusses der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD-DAC).

Mit der Umsetzung der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit beauftragt das BMZ Durchführungsorganisationen. Die KfW Entwicklungsbank ist mit der Umsetzung der Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH mit der Umsetzung der Technischen Zusammenarbeit (TZ) beauftragt. Ziel der KfW-Maßnahmen ist die Stärkung der sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktur und der Aufbau effizienter Institutionen, die auch für den Schutz der natürlichen Ressourcen und der Umwelt benötigt werden. Flankierend zu den Bundesmitteln bietet die KfW zunehmend auch zinsgünstige Darlehen zur Finanzierung von Biodiversitätsprojekten an, bei denen Zuschüsse der deutschen Bundesregierung mit Kapitalmarktmitteln kombiniert werden. Bei der TZ geht es um die Förderung der Fähigkeiten von Menschen,

Organisationen und Gesellschaften, ihre eigene Entwicklung nachhaltig zu gestalten. Damit trägt die TZ auch zur Verbesserung der politischen und institutionellen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung in den Partnerländern bei. Als staatliches Unternehmen ist die GIZ die wichtigste Institution für die Erbringung von Beratungs- und technischen Leistungen im Auftrag der Bundesregierung. Die GIZ ist in mehr als 130 Ländern tätig und agiert überwiegend nach dem Gemeinnützigkeitsprinzip; alle erzielten Überschüsse fließen zurück in Kooperationsprojekte für nachhaltige Entwicklung.

Die Bundesregierung stimmt ihre bilateralen Entwicklungsbeiträge eng mit anderen Gebern ab. Dies gilt insbesondere für Maßnahmen, die von mehreren Gebern gemeinsam finanziert werden, wie zum Beispiel bei Naturschutzfonds (Conservation Trust Funds, CTF) oder gemeinsamen Finanzierungen (»Kombifinanzierungen«) von Vorhaben der Technischen Zusammenarbeit.



Sowohl das BMZ als auch das BMUB messen der Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen NRO, Kirchen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Organisationen und Programmen der Vereinten Nationen, wie beispielsweise dem Umweltprogramm (UNEP) oder dem Entwicklungsprogramm (UNDP), sowie anderen internationalen und multilateralen Organisationen wie der Weltnaturschutzunion (International Union for Conservation of Nature, IUCN) große Bedeutung bei und beauftragen diese auch direkt mit der Durchführung ausgewählter Projekte. Das BMZ verfügt über ein separates Budget, mit dem es deutsche NRO unterstützt, die an der Schnittstelle zwischen Naturschutz und Armutsbekämpfung arbeiten und Maßnahmen für die Erhaltung natürlicher Ressourcen umsetzen.

MULTILATERALE UNTERSTÜTZUNG DURCH DAS BMZ UND DAS BMUB

Die Globale Umweltfazilität GEF ist ein multilaterales Instrument zur Finanzierung mehrerer globaler Umweltabkommen. Die Fazilität fördert Projekte, die dem globalen Umweltschutz zugutekommen. Bereiche sind beispielsweise Klima-, Biodiversitäts- und Waldschutz, Wüstenbekämpfung, internationale Gewässer und Chemikalienmanagement. Die GEF dient auch als Finanzierungsmechanismus der CBD und unterstützt die Vertragsstaaten bei der Erfüllung der Verpflichtungen, die sich für sie aus der Konvention ergeben. Seit Gründung der GEF 1991 hat Deutschland durchschnittlich 11 bis 13 Prozent zum Gesamtbudget beigetragen und ist damit der drittgrößte Geber nach den USA und Japan. Insgesamt hat die Bundesrepublik seit Gründung der Fazilität 1,76 Milliarden Euro in den Treuhandfonds eingezahlt. In der laufenden 6. Finanzierungsperiode (2014–2018) trägt die Bundesregierung 350 Millionen Euro bei. Etwa ein Drittel der GEF-Mittel werden für Biodiversitätsprojekte eingesetzt. Deutschland spielt im GEF-Rat eine aktive Rolle und arbeitet auch auf Projektebene in verschiedenen Ländern eng mit GEF-finanzierten Vorhaben zusammen.

Weiterhin unterstützt Deutschland die internationale Waldkohlenstoffpartnerschaft (FCPF) und die BioCarbon Fund Initiative für nachhaltige Waldlandschaften (BioCF), die beide von der Weltbank verwaltet werden. Die FCPF ist

derzeit das zentrale Finanzierungsinstrument zur Umsetzung von REDD+ (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation, REDD+) auf globaler Ebene und leistet einen Beitrag zur großflächigen Reduzierung von Emissionen, welche durch Entwaldung und Degradierung in tropischen und subtropischen Entwicklungsländern verursacht werden. Die FCPF unterstützt zum einen rund 50 Länder dabei, die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Zum anderen wird sie in etwa einem Viertel dieser Länder erstmals über ihren Carbon Fund Gelder für nachgewiesene Emissionsminderung auszahlen. Deutschland hat 2014 47 Millionen Euro und 2015 12,4 Millionen Euro zur FCPF beigetragen. Der BioCF ist eine multilaterale Fazilität, die einen breiter angelegten, flächennutzungsbezogenen Klimaschutzansatz verfolgt, bei dem Emissionsreduktionen durch REDD+, aber auch durch nachhaltige Landwirtschaft oder verbesserte Landnutzungsplanung erzielt werden sollen. Deutschland hat 2014 35 Millionen Euro in den BioCF eingezahlt.

FINANZIERUNGSZUSAGE FÜR BIODIVERSITÄT: WAS WIRD ANGERECHNET?

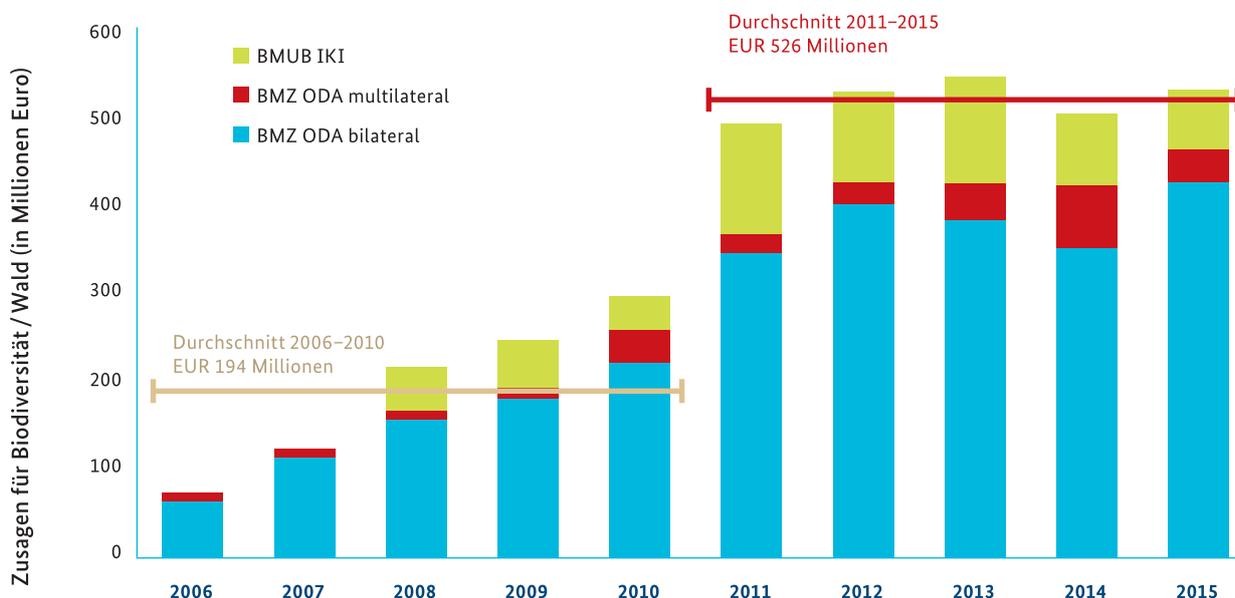
Bei der Ermittlung der Finanzierungszusage im Bereich Biodiversität wird den sogenannten Rio-Markern und den sektoralen Förderbereichsschlüsseln (CRS-Codes) des Ausschusses für Entwicklungszusammenarbeit der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD-DAC) gefolgt. Die Rio-Marker werden verwendet, um die Beiträge der staatlichen Entwicklungsfinanzierung (ODA) den Zielen der Rio-Konventionen zuzuordnen. Projekte, deren Schwerpunkt und Hauptziel darin besteht, die Umsetzung der CBD zu unterstützen, werden mit dem Biodiversitäts-Rio-Marker 2 gekennzeichnet und zu 100 Prozent als Beitrag zu den deutschen ODA-Verpflichtungen für biologische Vielfalt angerechnet.

Um die Erhaltung der biologischen Vielfalt im Sinne des Strategischen Plans der CBD verstärkt auch in anderen Sektoren und Schwerpunktbereichen der Entwicklungszusammenarbeit zu verankern, können seit 2012 sogenannte »sektorale Bestandteile«, die auf die Erhaltung der Biodiversität ausgerichtet sind, in Projekten mit anderen Hauptzielen definiert werden, beispielsweise in Vorhaben zur Förderung der Landwirtschaft, des Wasserressourcenmanagements oder der nachhaltigen Wirtschaftsförderung. Diese Vorhaben erhalten den Rio-Marker 1 für Biodiversität. Für die Ermittlung der Biodiversitätszusage wird nur das Volumen des spezifisch auf Biodiversität ausgerichteten »sektoralen Bestandteils« angerechnet.

DER DEUTSCHE BEITRAG ZUR INTERNATIONALEN BIODIVERSITÄTSFINANZIERUNG 2006–2015

Die Grafik und die Tabelle geben eine Übersicht über die jährlichen bilateralen Mittelzusagen sowie die multilateralen Auszahlungen für Biodiversitäts- und Waldprojekte, deren Schwerpunkt und Hauptziel die Unterstützung mindestens eines der drei Ziele der Biodiversitätskonvention ist. Seit 2012 werden auch Anteile von Vorhaben mit

Biodiversitäts-Rio-Marker 1 berücksichtigt, sofern diese nachweislich direkt zur Erhaltung von Biodiversität beitragen. In der Abbildung ist auch das durchschnittliche Finanzierungsniveau für den Zeitraum 2006–2010 (194 Millionen Euro) dargestellt, das für die Überprüfung des im Rahmen der CBD vereinbarten internationalen Finanzierungsziels als Ausgangswert verwendet wird.



	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
BMZ ODA bilateral	65	115	159	183	225	350	406	388	355,5	431,5
BMZ ODA multilateral	10	10	10	13	37	22	25	42	73	38,4
BMUB IKI			50 ^{a)}	54 ^{a)}	38 ^{a)}	127 ^{b)}	104 ^{b)}	122 ^{b)}	81,3 ^{a) d)}	68 ^{a) c)}
Gesamt	75	125	219	250	300	499	533	552	509,8	537,9

a) ausschließlich Projektbewilligungen

b) Projektbewilligungen + Zusagen aus dem zeitlich befristeten internationalen Teil des Energie und Klimafonds (EKF), der aus Einnahmen des Emissionszertifikatehandels gespeist wird

c) Ende 2015 befanden sich 45 Projekte mit einem Gesamtvolumen von fast 170 Mio. EUR noch im Bewilligungsverfahren

d) enthält einen Beitrag von EUR 35 Millionen zum BioCarbon Fund (BioCF)

Der deutsche Beitrag zur Umsetzung der Aichi-Biodiversitätsziele in Partnerländern

Der Strategische Plan 2011–2020 der CBD bildet den übergreifenden Rahmen für die deutsche Unterstützung zur Umsetzung der Konvention. Er zielt in erster Linie auf kohärente Anstrengungen aller Vertragsstaaten zur Bekämpfung der Ursachen des Rückgangs der biologischen Vielfalt. Dazu müssen die Regierungen ihr Engagement im Naturschutz ausweiten und qualitativ verbessern und gleichzeitig eine wirksame Verankerung der Biodiversitätsziele in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft vorantreiben. Um diese Ziele zu erreichen, sind auf regionaler, nationaler und lokaler Ebene Maßnahmen erforderlich, die an den unterschiedlichsten Punkten ansetzen. Da die Aichi-Ziele eng miteinander verknüpft sind, können sie nur mithilfe integrierter, sektorübergreifender Herangehensweisen erreicht werden. Nur durch die Einbeziehung von Sektoren und Bereichen wie Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Wasser, Energie, Bergbau oder Bildung können die notwendigen Veränderungen auf den Weg gebracht werden. Zwar wurden bereits auf vielen Ebenen

die entsprechenden Schritte zur Umsetzung des Strategischen Plans eingeleitet, doch insgesamt sind diese Anstrengungen bisher noch nicht ausreichend, um die zahlreichen Ursachen des Verlusts biologischer Vielfalt zu bekämpfen. Das ergab die Analyse des 4. »Global Biodiversity Outlook«, der auf der 12. CBD-Vertragsstaatenkonferenz veröffentlicht wurde.

Deutschland ist als Vertragsstaat der CBD gefordert, den Strategischen Plan im eigenen Land umzusetzen und internationale Partner bei der Erhaltung der Biodiversität zu unterstützen. In dieser Publikation werden Projekte und Ansätze vorgestellt, mit denen Deutschland Partnerländer bei der Erreichung der Aichi-Ziele hilft. Diese Maßnahmen tragen zugleich zur Umsetzung der Agenda 2030 und der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung bei. Schwerpunkte des deutschen Engagements werden auf eigenen Themenseiten hervorgehoben.

Strategischer Plan 2011–2020 für den Erhalt der Biodiversität: Leben im Einklang mit der Natur

VISION

Bis 2050 wird die biologische Vielfalt wertgeschätzt, geschützt und wiederhergestellt und unter Aufrechterhaltung der Ökosystemleistungen, Bewahrung eines gesunden Planeten und Bereitstellung der für alle Menschen wesentlichen Vorteile vernünftiger genutzt.

STRATEGISCHES ZIEL A

Bekämpfung der Ursachen des Rückgangs der biologischen Vielfalt durch ihre durchgängige Einbeziehung in alle Bereiche des Staates und der Gesellschaft.

STRATEGISCHES ZIEL B

Abbau der auf die biologische Vielfalt einwirkenden unmittelbaren Belastungen und Förderung einer nachhaltigen Nutzung.

STRATEGISCHES ZIEL C

Verbesserung des Zustands der biologischen Vielfalt durch Sicherung der Ökosysteme und Arten sowie der genetischen Vielfalt.

STRATEGISCHES ZIEL D

Mehrung der sich aus der biologischen Vielfalt und den Ökosystemleistungen ergebenden Vorteile für alle.

STRATEGISCHES ZIEL E

Verbesserung der Umsetzung durch partizipative Planung, Wissensmanagement und Kapazitätsaufbau.

Strategisches Ziel A: Die Ursachen des Biodiversitätsverlustes ansprechen: Biodiversitätsschutz in alle Bereiche von Staat und Gesellschaft einbeziehen

Die Ursachen für den Rückgang der Biodiversität liegen häufig in institutionellen, politischen, rechtlichen und kulturellen Rahmenbedingungen. Daraus ergeben sich oft Fehlanreize, die ressourcenintensive Lebensstile und nicht-nachhaltige Produktionsverfahren oder Konsumgewohnheiten fördern und zur Degradierung von Ökosystemen beitragen. Das strategische Ziel A setzt genau hier an. Es zielt darauf ab, Biodiversität in den staatlichen, privatwirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu berücksichtigen.

SENSIBILISIERUNG FÜR DIE BEDEUTUNG DER BIOLOGISCHEN VIELFALT

Um die Ziele der Biodiversitätskonvention zu erreichen, müssen Menschen sich des Wertes der biologischen Vielfalt bewusst sein. Botschaften und Aktionen, die sich an Politiker, Manager, Wissenschaftler und Bürger

richten, helfen dabei, positive gesellschaftliche Veränderungen auf den Weg zu bringen. Dabei spielt das Programm der CBD zu Kommunikation, Bildung und öffentlichem Bewusstsein (Communication, Education and Public Awareness, CEPA) eine wichtige Rolle als globaler Rahmen und Impulsgeber. Deutschland beteiligt sich aktiv an dem Programm, um für Themen rund um die biologische Vielfalt und Nachhaltigkeit zu sensibilisieren und diese weltweit in schulische und außerschulische Bildungssysteme zu integrieren. Dabei unterstützen BMUB und BMZ auch Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, um die globalen Zusammenhänge des Biodiversitätsverlustes auch dort einer breiten Öffentlichkeit bewusst zu machen.

In den Partnerländern engagiert sich die Bundesregierung im Bereich der Umweltbildung mit verschiedenen Maßnahmen und Kampagnen. Ziel ist es, miteinander und voneinander zu lernen. Das Spektrum reicht dabei von landesweiten Aktionstagen zu biologischer Vielfalt – mit Arten-Inventuren und Diskussionsrunden über deren Nutzen für die menschliche Entwicklung – bis hin zu spezifischen Sensibilisierungsaktivitäten, die gezielt bestimmte Gruppen ansprechen. Bei Elfenbein oder Horn vom Nashorn zum Beispiel geht es darum,





GLOBAL IDEAS

Ein Beispiel ist das Medienprojekt »Global Ideas«², das vom deutschen Auslandssender Deutsche Welle durchgeführt wird. Die im Rahmen dieses Projektes produzierten TV-Reportagen geben den internationalen Zuschauern des Senders einen lebendigen Einblick in ausgewählte Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität, etwa wie Tieren in Costa Rica durch die Einrichtung von 128 Biokorridoren die Wanderung zwischen den Schutzgebieten ermöglicht wird³. Die vorgestellten Projekte werden in Schwellen- und Entwicklungsländern durchgeführt. Die Berichte können auf einer Multimedia-Plattform in verschiedenen Sprachen zusammen mit zahlreichen Hintergrundartikeln, Bildergalerien, interaktiven Grafiken, multimedialen Webreportagen und Informationen zu zentralen Themenbereichen aufgerufen werden. Die Beiträge eignen sich auch als Unterrichtsmaterialien in Schulen.

Verhaltensänderungen bei bestimmten gesellschaftlichen Gruppen herbeizuführen und die Nachfrage nach diesen Produkten zu reduzieren, um so den Druck auf die Wildtierpopulationen zu verringern.

Wie sich das ökologische Bewusstsein von Menschen auf ihr Kaufverhalten auswirkt, erforscht die Union for Ethical Biotrade (UEBT) mit ihrem »Biodiversity Barometer«. Dieses von der deutschen Bundesregierung auch 2015 wieder unterstützte Instrument, für das seit 2009 insgesamt 47.000 Konsumenten in 16 Ländern befragt wurden, wird von Regierungen und dem Sekretariat der Biodiversitätskonvention auch zur Messung der Fortschritte bei der Erreichung von Aichi-Ziel 1 eingesetzt.



NATUR UNMITTELBAR ERLEBEN – IM SCHUTZGEBIET DES HENGSHUI-SEES IN CHINA

China hat in den vergangenen Jahren vermehrt Feuchtgebiete renaturiert und sie unter Schutz gestellt, so auch am Hengshui-See am Rand der Metropolregion Peking. Dieses 42,5 Quadratkilometer große Feuchtgebiet war über Jahrzehnte immer weiter entwässert und für Landwirtschaft und Salzproduktion genutzt worden. Es ist ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel und für die Menschen von vielfältigem Nutzen, besonders im Hinblick auf Hochwasserschutz, Bewässerung, Klimaregulierung und Fischfang. Seit 2003 ist das Gebiet als nationales Schutzgebiet ausgewiesen und hat sich zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt. Allein im Jahr 2013 kamen 1,2 Millionen Besucher. Deutschland unterstützt die Schutzgebietsverwaltung mit einem Entwicklungskredit in Höhe von 12 Millionen Euro dabei, das Gebiet langfristig zu erhalten und ein umfassendes Umweltbildungsprogramm für Besucher aufzubauen. Die Infrastruktur und das Erlebnisangebot sollen sich an den UNESCO-Standards zu Bildung für nachhaltige Entwicklung ausrichten. So sollen Schüler zum Beispiel lernen, wie menschliches Verhalten sich auf die Umwelt auswirkt und wie man mit der Natur möglichst schonend umgeht. Besucher können die Natur hautnah beispielsweise auf einer Insel mitten im See erleben oder mit Booten selber erforschen. Mit diesem Ansatz und einem Umweltzentrum mit moderner Ausrüstung kommt dem Schutzgebiet eine Vorreiterrolle in der Region zu.



INFOTAINMENT – BEWUSSTSEINSBILDUNG FÜR UMWELT UND BIODIVERSITÄT IN LAOS

Laos besitzt eine reiche biologische Vielfalt. Gleichzeitig ist das kleine Binnenland stark vom Ressourcenmangel der Nachbarländer und von den Folgen des Klimawandels betroffen. Die damit einhergehende Entwaldung und den Verlust von Biodiversität bekommen besonders die von Armut betroffenen Familien zu spüren. Ihnen, aber auch Entscheidungsträgern, ist oft nicht bewusst, wie Klimawandel und Biodiversitätsverlust zusammenhängen und wie dagegen vorgegangen werden kann. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt seit 2012 das laotische Umweltministerium, Massenmedien und NRO dabei, hierzu aufzuklären. Regelmäßig fahren zwei mit Solarenergie versorgte

und moderner Medientechnik ausgestattete Umweltmobile durch 60 Dörfer in drei Provinzen. Mit Theaterstücken, Spielen und interaktiven Informations- und Multimediaveranstaltungen wird über den Schutz der Umwelt und die Erhaltung von Wald und Biodiversität informiert und zu Einstellungs- und Verhaltensänderungen animiert. Tagsüber erreichen diese Aktivitäten gezielt Schulkinder und Entscheidungsträger, abends strömen Hunderte von Interessierten zu den Theater- und Filmaufführungen. Parallel dazu unterstützt das Projekt redaktionelle Umweltbeiträge beim staatlichen Hörfunk und Fernsehen. Jede Woche werden 30-minütige, eigens produzierte Features zu Umwelt- oder Waldschutz und dem Erhalt von Biodiversität in den nationalen und Provinzprogrammen ausgestrahlt.

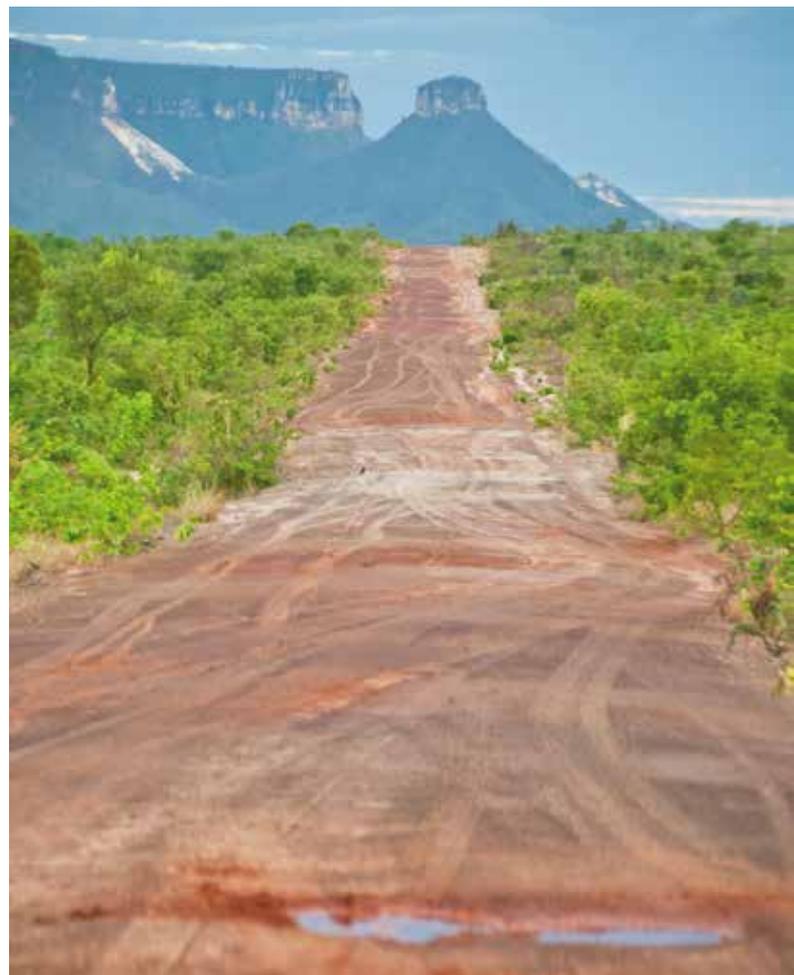
INTEGRATION DER BIODIVERSITÄTSZIELE IN ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN

Biodiversität sorgt für Sauerstoffproduktion, Wasserregulierung und -reinigung, Bodenbildung, die Bestäubung von Pflanzen oder den Schutz von Ufern, und damit letztendlich für die Stabilität der natürlichen Ökosysteme. Diese scheinbar kostenlos zur Verfügung gestellten Leistungen und Güter, die dem Menschen einen direkten oder indirekten wirtschaftlichen, materiellen, gesundheitlichen oder psychischen Nutzen bringen, werden als Ökosystemleistungen bezeichnet. Weder Biodiversität noch Ökosystemleistungen werden in der Entwicklungs- und staatlichen Budgetplanung ausreichend berücksichtigt. Ihre Analyse und Bewertung soll helfen, den Blick zu schärfen für die vielfältigen Beiträge, die Ökosysteme für das menschliche Wohlbefinden und die Sicherung der Lebensgrundlagen leisten, aber auch für die steigenden Kosten, die mit dem Verlust von biologischer Vielfalt einhergehen. Dadurch können Argumente für die Erhaltung von Biodiversität und Ökosystemleistungen gestärkt und entsprechende Maßnahmen, die die Ursachen von Ökosystemdegradierung und Biodiversitätsverlust mindern und umkehren, in Entwicklungsstrategien und Haushaltsplanungen verankert werden.

Die erste Studie zur Ökonomie von Ökosystemen und Biodiversität (The Economics of Ecosystems and Biodiversity, TEEB) wurde 2007 vom BMUB und der EU-Kommission unter der Schirmherrschaft von UNEP auf den Weg gebracht und hat seither zahlreiche weitere Partnerorganisationen und Geber dazugewinnen können. Die Ergebnisse dieser und der folgenden internationalen Studien haben gezeigt, dass Investitionen in die biologische Vielfalt beziehungsweise in das Naturkapital in vielen Fällen wirtschaftlich ausgesprochen sinnvoll sind. Investitionen in die Erhaltung der Biodiversität, die wir heute tätigen, und Schäden, die wir heute vermeiden, tragen dazu bei, dass wir in Zukunft keine Milliarden investieren müssen, um diese Schäden, falls überhaupt noch möglich, zu reparieren. Die laufende Arbeit der TEEB-Initiative⁴ konzentriert sich auf die Förderung von Länderstudien. Hinzugekommen sind weitere Studien zu bestimmten Themen wie Meere und Küsten, Feuchtgebiete oder Landwirtschaft und Ernährung. Deutschland unterstützt TEEB-Prozesse in verschiedenen Ländern, beispielsweise in Brasilien und Indien. In der pazifischen Inselregion

wurde die ökonomische Bewertung von Meeres- und Küstenökosystemen unterstützt. Die Economics of Land Degradation (ELD) Initiative wurde 2011 vom BMZ gemeinsam mit der EU Kommission, der UNCCD und der koreanischen Regierung ins Leben gerufen. Auch sie zeigt mit ihren aktuellen Ergebnissen eindeutig, dass Investitionen in Ökosystemleistungen, hier speziell in die Bodenfruchtbarkeit, hohe Rentabilität haben. Beispielsweise zahlt sich im globalen Durchschnitt jeder US-Dollar, der in nachhaltiges Landmanagement und Bodenschutz investiert wird, über die nächsten 30 Jahre fünffach wieder aus. Die volkswirtschaftlichen Kosten der Landdegradierung betragen derzeit jährlich etwa 300 Milliarden US-Dollar.

Deutschland unterstützt Partnerländer dabei, den Wert von Ökosystemleistungen sichtbar zu machen und dadurch die Bereitschaft zur Finanzierung des Biodiversitätsschutzes zu erhöhen. Dazu gehören Maßnahmen zur Entwicklung von Anreizmechanismen, beispielsweise Zahlungen für Ökosystemleistungen (Payments for Ecosystem Services, PES). In Vietnam unterstützt





Deutschland seine Partner bei der Stärkung der institutionellen Kapazitäten, die sie für die Umsetzung von innovativen Finanzierungsmechanismen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt benötigen; ein solcher Mechanismus ist beispielsweise das landesweite Programm zur Zahlung von Ökosystemleistungen der Wälder (Payment for Forest Ecosystem Services, PFES).

Das Vorhaben ValuES fördert in mehr als 20 Ländern den Aufbau beziehungsweise die Stärkung der Kapazitäten zur Integration von Ökosystemleistungen in Politik, Planung und Praxis. ValuES bietet Fortbildungen und Prozessberatung an, beispielsweise zur Planung und Durchführung politikrelevanter Analysen von Ökosystemleistungen, zur Auswahl und Anwendung geeigneter biophysischer und ökonomischer Bewertungsmethoden und zur Entwicklung von Finanzierungsinstrumenten wie PES. Im Rahmen des Vorhabens wurde ein praxisorientiertes Methodeninventar entwickelt, das über 60 Methoden und Instrumente zur Erfassung, Bewertung und Integration von Ökosystemleistungen umfasst und online zur Verfügung steht⁵.

Umweltökonomische Bilanzierung

Im Hinblick auf die gesamtwirtschaftliche Bilanzierung von Naturkapital (Natural Capital Accounting) ist das Aktionsprogramm WAVES (Global Partnership on Wealth Accounting and the Valuation of Ecosystem Services) der Weltbank eine der führenden Initiativen. WAVES versteht sich als ein Netzwerk von Entwicklungs- und Industrieländern mit dem vorrangigen Ziel, die Bilanzierung von Ökosystemleistungen als wesentliche Erweiterung des Ansatzes der Umweltökonomischen Gesamtrechnung in Entwicklungsländern einzuführen, damit Entscheidungsträger den Wert von Naturkapital in die Entwicklungsplanung integrieren und eine entsprechende Datengrundlage für ergänzende Rechnungen zum Bruttoinlandsprodukt schaffen.

Seit 2012 fördert das BMZ den Treuhandfonds von WAVES mit 2,2 Millionen US-Dollar. Das länderübergreifende Projekt »Rioplus: Umweltpolitik und nachhaltige Entwicklung« unterstützt Partnerländer ebenfalls bei der Entwicklung umweltökonomischer Konten. Zusammen mit der Statistikkommission der Vereinten Nationen

⁵ www.aboutvalues.net

(UNSD) hat das Vorhaben ein Fortbildungsangebot zur Einführung des SEEA (System of Environmental Economic Accounting) entwickelt. Ziel des Trainings ist es, die nationalen Statistikämter in Entwicklungsländern in der Anwendung des SEEA-Ansatzes zu stärken und das Bewusstsein politischer Entscheidungsträger für die Thematik zu erhöhen. Es wurde bisher auf regionaler Ebene in Afrika, Lateinamerika und Asien durchgeführt.

Umweltfolgenabschätzung

Nationale oder sektorale Strategien, Pläne, Investitionen oder Programme können die biologische Vielfalt sowohl direkt, beispielsweise durch Eingriffe in natürliche Ökosysteme, als auch indirekt beeinflussen, zum Beispiel durch eine veränderte Bodennutzung oder neue Produktionssysteme. Die Umweltfolgenabschätzung ist ein zentrales Instrument, um zu gewährleisten, dass die biologische Vielfalt in staatlichen Strategien und Entwicklungsplanungen berücksichtigt wird. Ein wichtiges Verfahren dafür ist die Strategische Umweltprüfung (SUP). Durch einen systematischen Prozess zur Abschätzung der Umweltfolgen vorgeschlagener Strategien, Pläne oder Programme soll sichergestellt werden, dass Umwelt Risiken und Ökosystemleistungen bereits in einer frühen Phase des Entscheidungsprozesses gleichberechtigt neben wirtschaftlichen und sozialen Aspekten berücksichtigt werden. Im Rahmen verschiedener Projekte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit wurden Partnerländer wie Benin, China, Mali, Mauretanien, Namibia und Vietnam bei der Entwicklung und Stärkung des rechtlichen Rahmens für die SUP unterstützt und bei der praktischen Einführung beraten.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit setzt die Umweltfolgenabschätzung auch ein, um Umwelt- und Klimarisiken in ihren eigenen Projekten und Programmen zu verringern und alle Potenziale im Hinblick auf Umweltschutz, Minderung von Treibhausgasemissionen und Klimafolgenanpassung systematisch in die Vorhaben zu integrieren. Seit 2010 wird für alle neuen Projekte geprüft, inwieweit sie einen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz leisten.



INTEGRATION VON ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN IN ÖFFENTLICHE INVESTITIONEN UND UNTERNEHMENS-ENTSCHEIDUNGEN IN PERU

Das peruanische Wirtschafts- und Finanzministerium etablierte vor 15 Jahren sein Nationales Management-System für Öffentliche Investitionen (SNIP), welches die Qualität öffentlicher Investitionsprojekte prüft. Dabei sollen eine effiziente Verwendung der Investitionsmittel, eine nachhaltige Verbesserung der Qualität sowie eine erweiterte Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen gesichert werden. Bei den Bewertungskriterien spielten Umweltschutz und Biodiversitätserhaltung bisher kaum eine Rolle. Viele Jahre bemühten sich die für die Umsetzung der Umweltpolitik und der Nationalen Biodiversitätsstrategie zuständigen Behörden darum, einen Teil der für Investitionen vorgesehenen Haushaltsmittel für die Erhaltung von Ökosystemen und der biologischen Vielfalt umzuwidmen. 2015 führten die gemeinsamen Anstrengungen zwischen dem Umweltministerium und dem Wirtschafts- und Finanzministerium mit Unterstützung Deutschlands zum Erfolg. Es wurden Leitlinien für die Formulierung von öffentlichen Investitionsprojekten zur Erhaltung von Ökosystemen und von Biodiversität, sogenannte grüne Investitionsprojekte, verabschiedet. In den kommenden fünf Jahren sollen sie zur Förderung eines »grünen« Portfolios in Höhe von drei bis sechs Millionen US-Dollar führen.

Zusätzlich lancierte das peruanische Umweltministerium die Initiative »Business and Biodiversity«, innerhalb derer eines der wichtigsten Wasserkraftwerke Perus mit Projektunterstützung Ökosystemleistungen als Grundlage für seine strategischen Unternehmensplanungen analysierte. Mithilfe der vom World Resource Institute (WRI) entwickelten Analyse-methode »Analysis of Corporate Ecosystem Services« wurden die Chancen und Risiken der Ökosystemveränderungen für das Wasserkraftwerk identifiziert. Das Unternehmen etablierte daraufhin ein »grünes« Investitionsportfolio zur Erhaltung des natürlichen Ökosystems im oberen Teil des Wassereinzugsgebiets, um eine ausgeglichene Wasserzufuhr zum Kraftwerk zu garantieren und damit die Risiken der Stromproduktion zu minimieren.





ÖKOLOGISCHE SANIERUNG DES CHILIKA LAKE IN INDIEN

Chilika Lake, die größte Lagune an der indischen Ostküste, bietet rund 200.000 Fischern und 400.000 Bauern eine solide Lebensgrundlage. Der See ist eine einzigartige Ansammlung von seichtem Meerwasser, Brack- und Süßwasser. Jährlich überwintern hier über eine Million Zugvögel. 1981 wurde Chilika zu einem Ramsar-Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung erklärt. Dabei war das Gebiet vielen Bedrohungen ausgesetzt: Versandung der Zuflüsse, weitgehender Verlust der Verbindung zwischen Lagune und Meer sowie dadurch abnehmender Salzgehalt und starke Vermehrung invasiver Süßwasser-Arten. Die Landesregierung von Odisha rief 1991 die Chilika Development Authority (CDA) ins Leben, die Sofortmaßnahmen zur ökologischen Sanierung des Sees ergriff, allen voran die Stabilisierung des natürlichen Wasserhaushaltes durch Bau eines neuen Meerwasser-Zugangs zum Golf von Bengalen. Schnell erholten sich daraufhin die Fischbestände und die Artenvielfalt. 2015 wurde in einer von Deutschland unterstützten TEEB-Studie herausgefunden, dass die Renaturierung des Sees nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich Sinn macht. Jeden Euro, der in die ökologische Sanierung des Chilika Lake investiert wird, gibt das Ökosystem vielfach zurück. Eine Bewertung der Ökosystemleistungen des Chilika Lake geht von jährlichen ökonomischen Vorteilen von rund 19 Millionen Euro durch Fischfang, 45 Millionen durch Tourismus, und 0,45 Millionen Euro durch die Nutzung von Wasserpflanzen aus. Durch die Stärkung der lokalen Fischereigenossenschaften ist der Bruttoumsatz der Fischerhaushalte um 21 Prozent gestiegen. Demgegenüber stehen weniger als eine Million Euro, die die CDA seit 1991 durchschnittlich pro Jahr für Schutzmaßnahmen ausgibt. Das hat auch die Landesregierung von Odisha überzeugt. Sie stellt der CDA zusätzliche 3,7 Millionen Euro zum nachhaltigen Management von Chilika zur Verfügung.



ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN DES TAÏ-NATIONALPARKS IN DER CÔTE D'IVOIRE

Der Taï-Nationalpark, Weltnaturerbe und Biosphärenreservat im Südwesten der Côte d'Ivoire, ist mit einer Fläche von 5.360 Quadratkilometern eines der letzten großen zusammenhängenden und geschützten Regenwaldgebiete Westafrikas. Für eine Vielzahl von Arten, darunter Zwergflusspferde, Wald-elefanten und Schimpansen, ist er der letzte Lebensraum im Land. Er liegt inmitten des Hauptanbaugebiets der wichtigsten Exportkulturen der Côte d'Ivoire – Kakao, Palmöl und Kautschuk – und der Druck zur Ausdehnung der landwirtschaftlichen Produktionsflächen ist entsprechend hoch. Auf der anderen Seite stellt der Wald mit seinen natürlichen Funktionen und Prozessen eine Vielzahl von Leistungen und Produkten bereit, die die Menschen in der Anrainerzone des Parks nutzen. Diese Leistungen waren der Mehrheit der um den Nationalpark lebenden Menschen nur unzureichend bekannt, ebenso wenig die hohe Abhängigkeit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region von diesen Leistungen. Die staatliche Naturschutzbehörde und die Stiftung für die ivoirischen Schutzgebiete haben gemeinsam mit Anrainern des Tai-Nationalparks, Vertretern der Kakaoindustrie und anderer Wirtschaftszweige sowie Wissenschaftlern und Vertretern der Zivilgesellschaft die Ökosystemleistungen des Parks erfasst und bewertet. Dabei wurden insbesondere solche Leistungen betrachtet, die für die landwirtschaftliche Produktion im Wirtschaftsraum Taï besonders relevant sind: Regulation der Wassermenge und -qualität, Fischproduktion, lokale Klimaregulation, Regenmenge und -intensität und Bestäubung von Kulturpflanzen durch Insekten. Die Analyse erbrachte, dass diese Ökosystemleistungen etwa 620 Millionen Euro pro Jahr betragen, was etwa 3,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts des Landes entspricht. Diese Ergebnisse werden jetzt von der Naturschutzbehörde und der Stiftung dazu genutzt, in Verhandlung mit der Agrarindustrie und der Regierung eine bessere finanzielle Ausstattung des Nationalparks zu erreichen.





BEWERTUNG VON ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN IN MEXIKO

Die Ökosysteme der 177 bundesstaatlichen Naturschutzgebiete Mexikos liefern Dienstleistungen, die wirtschaftliche Aktivitäten und menschliches Wohlergehen weit über die Schutzgebietsgrenzen hinaus ermöglichen. Obwohl der Beitrag von Naturschutzgebieten für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung außer Frage steht, ist ihre Bedeutung in der Gesellschaft bislang noch nicht ausreichend anerkannt, und so werden Ökosystemleistungen in Strategien und Programmen zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung bisher kaum berücksichtigt. Nicht selten wirken sie sogar dem Naturschutz und der Nachhaltigkeit entgegen. Um die Naturschutzgebiete und ihre Leistungen besser zu erhalten, ist es notwendig, ihren Wert sichtbar zu machen. Genau hier setzt

das Projekt »EcoValor Mx: Bewertung von Ökosystemleistungen in föderalen Naturschutzgebieten Mexikos« an. Es wird von der Nationalen Kommission für Naturschutzgebiete in Mexiko (CONANP) implementiert und untersucht den Beitrag der von den Naturschutzgebieten bereitgestellten Ökosystemleistungen für die Wirtschaft und das menschliche Wohlergehen. Die Erkenntnisse fließen in den intersektoralen Dialog und helfen bei der Integration von Ökosystemleistungen in die Politik und in Unternehmensentscheidungen. Zusätzlich stärkt »EcoValor Mx« die Kapazitäten der CONANP und ihrer strategischen Partner hinsichtlich der Bewertung von Ökosystemleistungen und berät die Institution bei der Entwicklung und der Implementierung von Finanzierungsmechanismen.

Bedeutung von Ökosystemleistungen für andere Sektoren anhand von Beispielen für den Nutzen, der sich aus Ökosystemen ergibt (verändert nach TEEB 2010).

Art der Ökosystemleistungen	Beispiele für Ökosystemleistungen	Nutzen für andere Wirtschaftssektoren (Auswahl)
VERSORGUNGS-LEISTUNGEN	Trinkwasser	Wasser (z. B. Reinigung, Trinkwasser) Energie (z. B. Stromerzeugung aus Wasserkraft)
	Nahrungsmittel	Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherheit (z. B. fruchtbare Böden, landwirtschaftliche Erträge, Fische als Proteinlieferanten)
	Genetische Vielfalt	Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (z. B. Biotechnologie und Vorteilsausgleich) Anpassung an den Klimawandel (z. B. gut angepasste Pflanzensorten, Tierrassen)
REGULIERUNGS-LEISTUNGEN	Schutz vor Hochwasser	Hochwasserschutz und Katastrophenvorsorge (z. B. Schutzfunktion, Stärkung der Resilienz)
	Biologische Schädlingsbekämpfung	Gesundheit (z. B. weniger vektorübertragene Krankheiten und Seuchen)
ERHALTUNGS-LEISTUNGEN	Nährstoffkreislauf	Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherheit (z. B. Abgabe und Recycling von Nährstoffen, Zersetzung organischen Materials)
KULTURELLE LEISTUNGEN	Erholung	Nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung (z. B. Ökotourismus)
	Inspiration für Kunst, Design und Technik	Bildung und Wissenschaft (z. B. Wissen, Wertschätzung des natürlichen Umfelds und seines Innovationspotenzials)



ZUSAMMENARBEIT MIT DER PRIVATWIRTSCHAFT: NACHHALTIGKEIT VON PRODUKTION UND KONSUM SOWIE VERMARKTUNG ÖKOLOGISCHER ERZEUGNISSE

Nicht-nachhaltige Produktionsweisen tragen zum Verlust der biologischen Vielfalt bei. Gleichzeitig sind viele Unternehmen auf natürliche Ressourcen und intakte Ökosysteme angewiesen, um langfristig nachhaltig wirtschaften zu können. Ökologische Nachhaltigkeit, wirtschaftliche Rentabilität und soziale Inklusion sind daher die Leitprinzipien einer »grünen Wirtschaft«, die wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht und dabei die Rahmenbedingungen für private Investitionen so setzt, dass Umweltschäden und der Ausstoß von Treibhausgasen verringert, Energie und Ressourcen effizient genutzt und der Verlust von Biodiversität eingedämmt werden. Dazu tragen innovative Technologien und Lösungen ebenso bei wie Verhaltensänderungen bei Produzenten und Verbrauchern. Es ist Aufgabe der Regierungen, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

Um den Privatsektor stärker in die Umsetzung der Biodiversitätskonvention einzubeziehen, hat Deutschland die »Biodiversity in Good Company Initiative« ins Leben gerufen. Seit 2008 hat sich diese branchenübergreifende Initiative zu einer stetigen Kooperation zwischen kleinen, mittelständischen und großen Unternehmen aus Deutschland und darüber hinaus entwickelt, die ihre Kräfte gebündelt haben, um die biologische Vielfalt zu schützen und nachhaltig zu nutzen. Inzwischen ist die Initiative ein von Privatunternehmen getragener Verein mit 26 Mitgliedern, die sich dazu verpflichtet haben, den Erhalt der Biodiversität als Zielgröße in ihren Managementsystemen und unternehmerischen Entscheidungen zu verankern. Im Rahmen der Plattform »Unternehmen Biologische Vielfalt 2020« engagieren sich das BMUB, das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi),

Wirtschaftsverbände, Naturschutzorganisationen und Behörden gemeinsam für eine Trendwende beim Verlust der Biodiversität. Im Mittelpunkt stehen die Handlungsmöglichkeiten in Industrie und Dienstleistungssektor.

In Indien verfolgt die »India Business and Biodiversity Initiative«⁶ mit deutscher Unterstützung das Ziel, indischen Unternehmen die Bedeutung des Schutzes und der nachhaltigen Nutzung der Biodiversität wie auch die damit verbundenen Geschäftsmöglichkeiten näher zu bringen. Der nationalen Dialog-, Lern- und Kommunikationsplattform gehören 25 Unternehmen an, darunter auch multinational agierende Firmen verschiedener Branchen.

Bei der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft legt Deutschland besonderen Wert auf die Förderung nachhaltig hergestellter Produkte. Das beinhaltet die Erzeugung, Verarbeitung und den Vertrieb von Waren und Dienstleistungen auf der Basis von biologischer Vielfalt, die unter Beachtung ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeitskriterien hergestellt werden. Dabei müssen die Auswirkungen des wirtschaftlichen Handelns auf die biologische Vielfalt über die gesamte – oft internationale – Lieferkette hinweg analysiert und gegebenenfalls angepasst werden. Unternehmen, die die biologische Vielfalt nachhaltig nutzen, bieten Potenzial für die Schaffung und die langfristige Erhaltung von Arbeitsplätzen und Einkommen und können dadurch auch zur Verringerung der Armut beitragen. So zum Beispiel durch die bessere Vermarktung naturgerecht hergestellter lokaler Produkte und Dienstleistungen, ökologischen Tourismus, nachhaltige Fischerei und Forstwirtschaft, Pflanzenzüchtung und Saatgutproduktion, Landschaftspflege und Naturschutz, in der Pharmaindustrie oder auch im Heilpflanzenhandel, um nur einige zu nennen.

⁶ <http://businessbiodiversity.in>



ECO.BUSINESS FONDS: ANREIZE FÜR EINE »GRÜNE WIRTSCHAFT« IN LATEINAMERIKA

Lateinamerika hat die größten Regenwälder der Welt, tausende Kilometer Küste und eine unglaubliche Vielfalt an Tieren und Pflanzen. Um auch private Unternehmen bei der Umsetzung von Maßnahmen zu unterstützen, die den Schutz und eine nachhaltige Nutzung dieses natürlichen Reichtums im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Naturtourismus zum Ziel haben, wurde 2014 der »eco.business Fund«⁷ gegründet. Er soll öffentliche Mittel einsetzen, um Marktbarrieren zu überwinden und zusätzliches privates Kapital für den Schutz der natürlichen Ressourcen zu mobilisieren. Deutschland hat zum eco.business Fonds bisher 43 Millionen Euro beigetragen. Die Kreditnehmer sind meistens kleine und mittlere Unternehmen. Oft gehören sie der Gruppe von Unternehmen an, die zu groß sind, um Mikrokreditprogramme nutzen zu können, und zu klein für die großen kommerziellen Banken. Genau diese Gruppe von Unternehmen aber kann die Transformation hin zu einer »Grünen Wirtschaft« am besten beschleunigen. Der eco.business Fonds füllt diese Lücke und stellt Kapital für Natur- und Artenschutzmaßnahmen bereit, für die es sonst keine Kreditlinien gibt. Ziel ist es, bis 2019 insgesamt 1,2 Millionen Hektar Land nachhaltig zu bewirtschaften, 600 Firmen bei nachhaltigen Produktionsprozessen zu unterstützen und 288.000 Arbeitsplätze zu schaffen beziehungsweise in »grüne« Arbeitsplätze umzuwandeln. Die ersten Kredite sind in Zentralamerika, Peru, Ecuador und Kolumbien in Vorbereitung. Neben der KfW Entwicklungsbank ist am eco.business Fonds auch Conservation International beteiligt. Das Britische Ministerium für Umwelt, Ernährung und landwirtschaftliche Angelegenheiten, die deutsche GLS-Bank, die Europäische Union und die Niederländische Entwicklungsbank FMO sind dabei, dem Fonds beizutreten.



BRASILIEN: »SOZIOBIODIVERSITÄT« UND ZUSAMMEN- ARBEIT MIT DER WIRTSCHAFT

Schätzungsweise 250.000 Familien leben im brasilianischen Amazonasgebiet davon, Naturprodukte zu sammeln und zu verarbeiten. Hierzu gehören unter anderem Früchte, pflanzliche Öle, Samen, Fasern, Nüsse, Kautschuk und Fische. Die sogenannten »populações extrativistas« leben in enger Abhängigkeit von der Natur und leisten einen aktiven Beitrag zum Schutz der Biodiversität. Die brasilianische Regierung hat daher seit 2009 verschiedene Pläne und Programme zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen, sozialen und kulturellen Vielfalt, der sogenannten Soziobiodiversität, in den verschiedenen Lebensräumen Brasiliens aufgelegt. Deutschland hat Brasilien bei der Entwicklung dieser Politik unterstützt und begleitet heute durch die Förderung von nachhaltigen Wertschöpfungsketten von Naturrohstoffen deren Umsetzung, insbesondere in der Region Amazonien. Als Erfolgsmodell hat sich dabei vor allem die Zusammenarbeit mit brasilianischen und ausländischen Partnern aus der Wirtschaft erwiesen. Hierzu gehören Firmen wie Hachez Schokolade, Boehringer-Ingelheim und L'Oréal. Insbesondere der brasilianische Markt für Kosmetik wächst kontinuierlich und zeigt eine hohe Nachfrage nach Pflanzenölen und -extrakten. Gemeinsam mit dem brasilianischen Marktführer für nachhaltige Kosmetik, Natura, wurden beispielsweise Kakao-Genossenschaften entlang der Transamazonica, einer wichtigen Entwicklungsachse im Bundesstaat Pará, bei der Ausweitung der Vermarktung und der Wertsteigerung ihrer Produkte unterstützt. So werden neben Kakaobutter auch andere durch die Genossenschaften gewonnenen Pflanzenöle von Natura zu fairen Bedingungen langfristig aufgekauft. Die durch die Kleinbauern und Sammler erzielte Wertschöpfung ist dadurch um durchschnittlich 43 Prozent gestiegen.

Mainstreaming

Mainstreaming bezeichnet die systematische Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung der Biodiversität und von Ökosystemleistungen in Politiken, Strategien und Praktiken öffentlicher und privater Akteure. Das Thema beschäftigt die Vertragsstaaten der CBD seit vielen Jahren und ist bereits im zweiten Hauptziel der CBD, der nachhaltigen Nutzung, verankert. Es geht darum, die Erhaltung biologischer Vielfalt jenseits der klassischen Naturschutzanstrengungen auf allen Ebenen und in allen Sektoren anzugehen. Der unter deutscher G7-Präsidentschaft 2015 veröffentlichte Elmau-Fortschrittsbericht 2015 zeigt in diesem Zusammenhang auf, welche Schritte die G7 unternommen haben, um Biodiversität zu erhalten und nachhaltig zu nutzen. Wirtschaftssektoren wie Landwirtschaft und Fischerei, aber auch Forstwirtschaft oder Tourismus tragen maßgeblich zum Biodiversitätsverlust bei, obwohl sie gleichzeitig in hohem Maße auf die Leistungen intakter Ökosysteme

angewiesen sind. Auch in weiteren Sektoren und Bereichen wie Verkehr, Energie, Bergbau, Städtebau und Raumplanung müssen die Belange der biologischen Vielfalt stärkere Berücksichtigung finden. Durch Mainstreaming des Themas Biodiversität wird zum einen die dringend notwendige Bekämpfung der Ursachen für den Biodiversitätsverlust betrieben. Zum anderen wird auch die Kohärenz zwischen der ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimension nachhaltiger Entwicklung gefördert. Die Umsetzung der Agenda 2030 und das Übereinkommen von Paris unter der Klimarahmenkonvention bieten dafür neue Chancen. Deutschland unterstützt Partnerländer bei ihren Anstrengungen zum Mainstreaming von Biodiversitätserhaltung auf unterschiedlichen Ebenen. Gleichzeitig werden Biodiversitätsbelange auch in anderen Förderbereichen der deutschen internationalen Zusammenarbeit verankert.

Ansätze und Projektbeispiele, die in Kapiteln der Broschüre beschrieben sind:

Förderung von Politikkohärenz und sektorübergreifender Kooperation, z. B.	
... durch Umweltfolgenabschätzung (Ziel A)	→ Umwelt- und Klimaprüfung bei der Planung von Projekten der internationalen Zusammenarbeit
... durch die Unterstützung von NBSAPs (Ziel E)	→ NBSAPs und Mainstreaming von Biodiversität in Afrika → Biodiversitätsstrategien auf kommunaler Ebene – Erfahrungen aus Pakistan
... durch die Integration von Biodiversität in andere Förderbereiche der IZ (Einleitung, Ziel E)	→ Förderung integrierter Ansätze für Biodiversitäts- und Klimaschutz → Biodiversitätskomponenten in Vorhaben anderer Förderbereiche der IZ
Stärkung der Argumentationsbasis und Etablierung des Ökosystemansatzes, z. B.	
... durch die Erfassung und Bewertung von Ökosystemleistungen (Ziel A)	→ Ökologische Sanierung des Chilika Lake in Indien → Bewertung von Ökosystemleistungen in Mexiko
... durch effektivere Zusammenarbeit mit der Wissenschaft (Ziele E)	→ Ökosystemleistungen des Tai-Nationalparks in der Côte d'Ivoire → Dialog zu nationalen TEEB-Initiativen → Economics of Land Degradation Initiative (ELD) → Capacity Development für IPBES
Bewusstseinsbildung und nachhaltiger Konsum, z. B.	
... für die vielfältigen Werte von Biodiversität (Ziel A)	→ Infotainment – Bewusstseinsbildung für Umwelt und Biodiversität in Laos → Natur unmittelbar erleben – im Schutzgebiet des Hengshui-Sees in China
... um nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion zu fördern (siehe Ziel A)	→ eco.business Fonds: Anreize für eine »Grüne Wirtschaft« in Lateinamerika → Brasilien: Soziobiodiversität und Zusammenarbeit mit der Wirtschaft
Verankerung in nationalen Haushalten, z. B.	
... durch die Bilanzierung von Naturkapital (Ziel A)	→ Aktionsprogramm WAVES
... im Zuge der Entwicklung und Umsetzung von Finanzierungsstrategien für Biodiversitätserhalt (Ziel E)	→ BIOFIN: Biodiversitätsschutz finanzieren → Mobilisierung der Ressourcen zur Umsetzung des NBSAP in Namibia → Integration von Ökosystemleistungen in öffentliche Investitionen und Unternehmensentscheidungen in Peru
Förderung der nachhaltigen Nutzung in verschiedenen Sektoren, z. B.	
... in der Waldwirtschaft (Ziel B)	→ Erhaltung des zweitgrößten Tropenwaldgebietes der Erde im Kongobecken
... in der Landwirtschaft (Ziel B)	→ Baumwolle und Biodiversität – ein unmögliches Verhältnis?
... in Fischerei und Aquakultur (Ziel B)	→ Bekämpfung der Überfischung in Mauretanien → Biodiversität in Küstenwirtschaftsräumen Asiens



Strategisches Ziel B: Den Druck auf Biodiversität reduzieren und nachhaltige Nutzung fördern

Zu den wichtigsten Ursachen für den Rückgang der biologischen Vielfalt zählen die Zerstörung von Lebensräumen, die Übernutzung der natürlichen Ressourcen, die Umweltverschmutzung sowie der Klimawandel. Das strategische Ziel B sieht eine Minderung dieser Faktoren vor und fordert eine nachhaltige Nutzung von Ökosystemen bis zum Jahr 2020. Das Ziel ist eng mit dem strategischen Ziel A verknüpft und hebt die zentrale Rolle hervor, die Sektoren wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei für die Erhaltung der Biodiversität spielen. Die Landgewinnung zur Produktion von Lebensmitteln und Biokraftstoffen und die daraus resultierende Abholzung von Wäldern gehören zu den Hauptursachen für die Degradierung terrestrischer Ökosysteme. In marinen Ökosystemen sind laut FAO 60 Prozent der Fischbestände bis zur Nachhaltigkeitsgrenze befischt und 30 Prozent gelten als überfischt. Deutschland hat bereits in vielen Ländern erfolgreich nachhaltige Wald- und Landwirtschaft sowie nachhaltige Fischerei gefördert. Die aus diesen Projekten gewonnenen Lernerfahrungen zeigen, dass es erfolgversprechende und bewährte Ansätze gibt, die – angepasst an die lokalen Bedingungen – auch in großem Maßstab realisiert werden können.



SCHUTZ UND NACHHALTIGE BEWIRTSCHAFTUNG DER WÄLDER

Wirksamer Klimaschutz, Erhaltung der biologischen Vielfalt und nachhaltige Entwicklung sind ohne den Schutz der Tropenwälder nicht vorstellbar. Zu zukunftsfähigen Entwicklungspfaden gehört neben einer Energie- und Technologiewende auch der Kampf gegen die globale Waldzerstörung. Den politischen Rahmen für die internationale Zusammenarbeit im Waldsektor bilden neben der CBD vor allem die im September 2015 von den Vereinten Nationen beschlossenen globalen Entwicklungsziele, das Pariser Klimaabkommen, die Ziele der Bonn Challenge zur Wiederherstellung von Waldlandschaften und die New York Declaration on Forests. Die tropischen und subtropischen Wälder sind Lebensraum für mehr als 70 Prozent aller landlebenden Tier- und Pflanzenarten. Ihr Wert für die Erhaltung der Artenvielfalt ist unschätzbar.

Mehr als 1,6 Milliarden Menschen sind zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen auf Wälder angewiesen. Seit vielen Jahren unterstützt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit insbesondere die ländliche und indigene Bevölkerung und lokale Gemeinschaften beim Schutz und der nachhaltigen Nutzung von Wäldern. Denn sie leiden am stärksten unter dem massiven Verlust der Wälder und deren Degradierung. Jedes Jahr gehen insgesamt sieben Millionen Hektar Wald verloren⁸, das entspricht etwa der Fläche von Irland. Etwa 11 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen werden durch Entwaldung und Landnutzungsänderung verursacht⁹. Die Entwaldung in den Tropen und Subtropen hat viele Ursachen. Beispielsweise die Erzeugung von und der Handel mit Produkten wie Palmöl, Fleisch, Kaffee, Kakao und Soja, die auf ehemaligen Waldflächen erzeugt werden. Andere Ursachen sind der Abbau von Bodenschätzen, wachsende Städte, der Bau von Infrastruktur und indirekt Armut oder unzureichende Regierungsführung. Die häufig illegale Abholzung und Umwandlung tropischer Wälder in andere Nutzungsformen verspricht schnellere und höhere Erträge als die Erhaltung der Wälder, deren sozioökonomische und ökologische Leistungen bisher kaum als wirtschaftliche Leistung berücksichtigt werden. Nachhaltige Waldwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt. Nach dem Prinzip Schutz durch Nutzung werden integrierte Bewirtschaftungsansätze unterstützt, die gleichzeitig die Biodiversität erhalten und die nachhaltige Produktion von Bau- und Brennholz sowie von Nichtholzprodukten befördern – insbesondere zum Nutzen lokaler Gemeinden und indigener Bevölkerungsgruppen. Die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder durch privatwirtschaftliche Akteure, zu denen die lokale Bevölkerung und Gemeinden ebenso zählen wie lokale und internationale Unternehmen, mobilisiert das Potenzial der Wälder für Armutsbekämpfung und ökologisches Wirtschaften und schafft so dauerhafte wirtschaftliche Anreize für ihre Erhaltung.



ERHALTUNG DES ZWEITGRÖSSTEN TROPENWALD- GEBIETES DER ERDE IM KONGOBECKEN

Im Kongobecken, dem zweitgrößten Regenwaldgebiet der Welt, unterstützt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit neben der nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder auch das Management von Schutzgebieten, ihre touristische Erschließung sowie die Bekämpfung der Wilderei. Sie fördert nachhaltige Nutzungskonzepte für Biodiversität, wie zum Beispiel Regelungen für den Zugang zu genetischen Ressourcen und zum gerechten Vorteilsausgleich aus ihrer Nutzung nach den Vorgaben des Nagoya-Protokolls der CBD. Dadurch sollen die Waldökosysteme der Region geschützt und ihr Potenzial für die Armutsbekämpfung und Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung nutzbar gemacht werden. So konnten zehn neue, grenzüberschreitende Schutzgebiete eingerichtet werden. Insgesamt 12,5 Prozent oder 50 Millionen Hektar der Fläche der Mitgliedsstaaten der Zentralafrikanischen Waldkommission (COMIFAC) wurden inzwischen zu Schutzgebieten mit unterschiedlichem Schutzniveau erklärt und mehr als fünf Millionen Hektar Wald zertifiziert. Die vom Aussterben bedrohte Population des östlichen Flachlandgorillas hat dank intensiver Schutzbemühungen in den letzten 15 Jahren in den Hochlagen des Kahuzi-Biega Nationalparks um 61 Prozent zugenommen. Mit zwei neuen regionalen Projekten im Kongobecken, einem zur Bekämpfung der Wilderei und einem zur Realisierung eines gerechten Vorteilsausgleichs, trägt Deutschland derzeit zur Lösung aktueller Probleme der COMIFAC-Länder bei. Darüber hinaus beteiligt sich Deutschland am Aufbau und der Kapitalisierung von Umweltfonds (FTNS und Fonds Okapi) als Beitrag zur nachhaltigen Finanzierung der Erhaltung der Biodiversität im Kongobecken.



⁸ FAO 2015: Forest Resource Assessment. Anm.: Global Forest Watch geht jedoch von 18 Mio. ha jährlicher Entwaldung aus

⁹ IPCC 5th Assessment Report (AR5) (2014)

EU-Aktionsplan für Rechtsdurchsetzung, Politikgestaltung und Handel im Forstbereich (FLEGT)

Nachhaltige Waldbewirtschaftung bedarf klarer politischer und rechtlicher Rahmenbedingungen, politischer Stabilität und Rechtsstaatlichkeit. Jedes Jahr gehen den Staaten weltweit durch illegalen Holzhandel Einnahmen in Höhe von 10 bis 15 Milliarden US-Dollar verloren. Korruption, unklare Rechtsverhältnisse sowie eine fehlende Rechtsdurchsetzung verschärfen das Problem. Der illegale Holzhandel erschwert es legal operierenden Unternehmen, im Wettbewerb zu bestehen. Zur Bekämpfung dieses Problems hat die EU 2003 den Aktionsplan für Rechtsdurchsetzung, Politikgestaltung und Handel im Waldsektor (Action Plan on Forest Law Enforcement, Governance and Trade, FLEGT) auf den Weg gebracht. Der Aktionsplan soll helfen, die Einfuhr von Holz aus illegalen Quellen zu unterbinden, die Versorgung mit legalem Holz zu verbessern und die Nachfrage nach Holz aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern zu steigern. Im Rahmen freiwilliger Partnerschaftsabkommen (Voluntary Partnership Agreement, VPA) mit der EU verpflichten sich Erzeugerländer zum Aufbau eines Nachweis- und Lizenzierungssystems für legal erzeugtes Holz. Nachweisbar legales Holz wird mit einer Lizenz versehen, mit der sich die Herkunft eines Holzprodukts bis zu seinem Ursprung zurückverfolgen lässt. Ein solches Produkt kann dann gemäß der seit 2013 geltenden EU-Holzhandelsverordnung in die EU eingeführt und gehandelt werden. Bisher sind mit 15 Tropenwaldländern VPA unterzeichnet oder werden verhandelt. Deutschland ist einer der wichtigsten Befürworter des FLEGT-Prozesses. Es unterstützt mehrere Länder bei der Vorbereitung und Umsetzung dieser VPA-Abkommen. Derzeit laufen Vorhaben in Laos, Vietnam, Kamerun, Côte d'Ivoire, Honduras und auf regionaler Ebene im Kongobecken (COMIFAC) sowie in Asien (ASEAN).

Zertifizierung von Waldwirtschaft

Die Zertifizierung von Wäldern hat sich in den letzten Jahren zu einer verbreiteten Praxis entwickelt und gilt international als erfolgreiches Instrument zur Förderung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Weltweit wurden inzwischen etwa 460 Millionen Hektar Nutzwald sowie die entsprechenden Waldprodukte von den beiden bedeutendsten Zertifizierungsprogrammen zertifiziert; dies sind das Forest Stewardship Council (FSC) und das Programm für die Anerkennung von Waldzertifizierungssystemen (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes, PEFC). Deutschland unterstützt die

Zertifizierung nachhaltiger Waldwirtschaft unter anderem in Indonesien, Vietnam, dem Kongobecken und Peru.

Entwaldungsfreie Lieferketten von Agrarrohstoffen

Rund 55 bis 80 Prozent der globalen Entwaldung ist auf die Ausbreitung landwirtschaftlicher Flächen zurückzuführen. Daran sind auch Verbraucher in Europa beteiligt: Rund 36 Prozent der global gehandelten Agrarrohstoffe, für die Wälder gerodet wurden, darunter zum Beispiel Soja und Palmöl, Kaffee und Kakao, werden in die EU importiert. Andererseits engagieren sich immer mehr Unternehmen für Waldschutz und verpflichten sich, Agrarrohstoffe zu handeln, bei deren Produktion auf Entwaldung verzichtet wird. Solche Selbstverpflichtungen globaler Unternehmen eröffnen neue Möglichkeiten, die Bemühungen für Walderhaltung zu verstärken. Für Deutschland liegt ein wichtiger Hebel für Waldschutz in der Zusammenarbeit zwischen Regierungen und Unternehmen, denn die Umstellung auf nachhaltige Produktionssysteme erfordert sowohl private Investitionen als auch Maßnahmen von staatlicher Seite zur Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen. Die Bundesregierung möchte daher ihre Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft verstärken und Partnerregierungen dabei unterstützen, die entsprechenden Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Waldwirtschaft zu schaffen. Gleichzeitig geht es darum, dem landwirtschaftlichen Sektor in den Partnerländern mehr Anreize für die Erhaltung des Waldes zu geben und den Aufbau entwaldungsfreier Lieferketten zu fördern. Die Förderung nachhaltiger landwirtschaftlicher Anbaumethoden und Landnutzungssysteme auf der Basis anerkannter Nachhaltigkeitsstandards kann einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung der Entwaldungsrate leisten. Die Zertifizierung schafft Rechtssicherheit und ermöglicht Investitionen in eine nachhaltige Landbewirtschaftung. Kleinbauern sind bislang unzureichend in nachhaltige Lieferketten integriert, dies kann durch Unterstützung überwunden werden. Mithilfe all dieser Maßnahmen werden Walderhaltung und wirtschaftliche Entwicklung miteinander in Einklang gebracht. In der New York Declaration on Forests hat sich Deutschland gemeinsam mit etwa 180 weiteren Regierungen, Unternehmen und Vertretern der Zivilgesellschaft und indigener Völker dazu verpflichtet, bis 2030 die Entwaldung zu stoppen.

Wälder – wichtig für Biodiversität und Klima

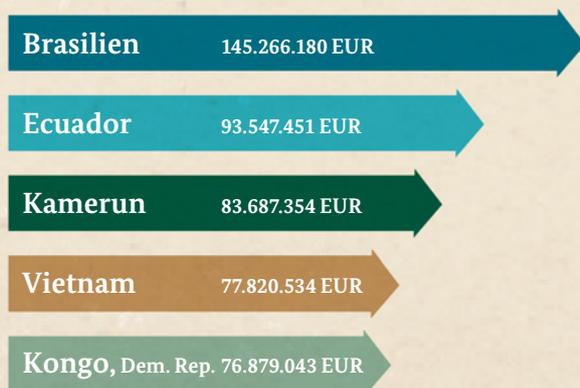
Die vielfältigen Leistungen von Wäldern in den Tropen und Subtropen sind essenziell für die Armutsbekämpfung, die Erhaltung biologischer Vielfalt und die Begrenzung des Klimawandels. Deutschland tritt seit vielen Jahren für den Schutz, die nachhaltige Bewirtschaftung und den Wiederaufbau von Wäldern und baumreichen Landschaften sowie die damit verbundene Waldfinanzierung ein. Die Bundesregierung engagiert sich vor allem für den Schutz der Wälder und die Förderung einer nachhaltigen Waldwirtschaft, für die Verringerung von Emissionen aus Entwaldung und Degradierung von Wäldern (REDD+), den Wiederaufbau von Waldlandschaften, entwaldungsfreie Lieferketten, die Zertifizierung von Wäldern und die Förderung des legalen Holzhandels. Mit der Bonn Challenge unterstützt die Bundesregierung bereits seit dem Jahr 2011 eine international anerkannte, weltweite Aktionsplattform für den Wiederaufbau von 150 Millionen Hektar Waldlandschaften bis 2020.

Im September 2014 hat Deutschland sich zur Umsetzung der New York Declaration on Forests verpflichtet. Ziel ist es, den Verlust natürlicher Wälder bis 2030 zu beenden und – anknüpfend an die Bonn Challenge – in einem Ziel-Kontinuum bis 2030 weltweit insgesamt 350 Millionen Hektar abgeholzte und degradierte Waldlandschaften wieder aufzubauen. Der regionalen Umsetzung dieses Ziels ist insbesondere die von Deutschland unterstützte afrikaweite Forest Landscape Restoration Initiative (AFR100) verpflichtet. Auf dem Klimagipfel 2015 in Paris hat Deutschland angekündigt, gemeinsam mit Norwegen und dem Vereinigten Königreich bis zum Jahr 2020 fünf Milliarden US-Dollar für Wald- und Klimaschutz (REDD+) zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus ist Deutschland zweitgrößter Geber der wichtigsten multilateralen REDD-Initiative, der Waldkohlenstoffpartnerschaft (FCPF) und hat bisher insgesamt 184 Millionen US-Dollar dafür bereitgestellt.

Volumen laufender bilateraler Projekte, die ...



Die fünf wichtigsten Partnerländer im Waldbereich (waldrelevantes Gesamtportfolio FZ und TZ)



Von Deutschland im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit geförderte Waldschutzgebiete (Fläche der Wälder)

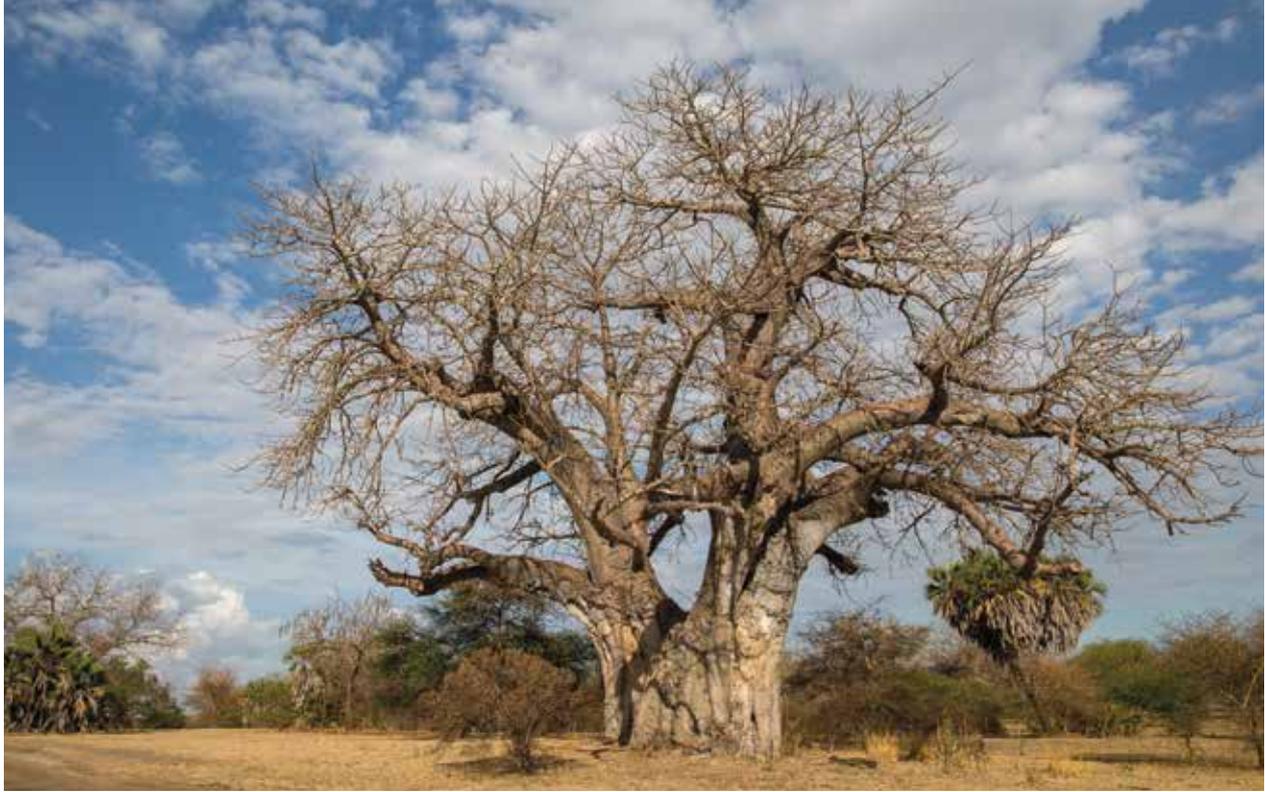


Wälder sind Lebensraum von mehr als **75 %** aller landlebenden Tier-/Pflanzenarten

Quelle: BMZ (2015): www.bmz.de/de/themen/klimaschutz/Wald-und-Klima/index.html

11 % der Treibhausgasemissionen werden durch Entwaldung und andere Landnutzungsänderungen verursacht

Quelle: IPCC (2014): http://www.ipcc.ch/pdf/assessment-report/ar5/wg3/ipcc_wg3_ar5_summary-for-policy-makers.pdf



NACHHALTIGE LANDNUTZUNG IN TROCKENGEBIETEN

Die Erhaltung der biologischen Vielfalt ist ein wesentliches Element einer nachhaltigen Landnutzung. Dies gilt ganz besonders in ariden, semi-ariden und subhumiden Regionen. Mehr als ein Drittel der Landoberfläche der Erde sind Trockengebiete, in denen insgesamt mehr als zwei Milliarden Menschen leben. Die biologische Vielfalt sichert in diesen ökologisch besonders sensiblen Gebieten wichtige Funktionen und Ökosystemleistungen, vor allem die Verbesserung der Wasserverfügbarkeit, die Bodenbildung und Speicherung von Nährstoffen für die Nahrungsmittelproduktion und die Kohlenstoffspeicherung. Eine reiche biologische Vielfalt kann daher helfen, die Auswirkungen des Klimawandels abzumildern und einer Ausbreitung von Wüsten entgegenzuwirken. Allerdings ist die Biodiversität in Trockengebieten besonders fragil und kann durch Umweltveränderungen und Eingriffe des Menschen leicht gefährdet werden. Gleichzeitig sind die Menschen in Trockengebieten besonders auf die Leistungen gesunder Ökosysteme angewiesen. Um die biologische Vielfalt zu schützen, die Degradierung von Böden zu verhindern und die Ernährungssicherung vor dem Hintergrund sich verändernder klimatischer und demografischer Bedingungen zu verbessern, unterstützt die deutsche internationale Zusammenarbeit Projekte und Programme, die gleichzeitig der Umsetzung der verschiedenen Rio-Konventionen dienen.

Nach wie vor unterschätzen viele Entscheidungsträger die negativen Auswirkungen der Landdegradierung auf

landwirtschaftliche Produktionssysteme. Ein Grund dafür liegt darin, dass es oft kaum Daten gibt über die sozialen und ökonomischen Kosten der Landdegradierung sowie über die Kosten, die entstehen, wenn keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Politiker, Unternehmen, Bauernverbände, Finanzinstitutionen und andere Akteure benötigen eine wissenschaftlich solide Entscheidungsgrundlage, um die Produktivität von Landflächen langfristig erhalten zu können. Deutschland unterstützt daher in Zusammenarbeit mit der EU-Kommission, dem UNCCD-Sekretariat, der koreanischen Regierung und einer wachsenden Zahl von Partnern aus Politik und Wissenschaft die Economics of Land Degradation Initiative (ELD), die die Kosten der Landdegradierung sowie den Mehrwert einer nachhaltigen Landnutzung weltweit wissenschaftlich abschätzt. So wurden beispielsweise in Botswana im Rahmen der ELD-Initiative verschiedene Praktiken zur Bewirtschaftung von Weideland untersucht, die im südlichen Afrika und andernorts verbreitet sind. Dabei wurden Kosten-Nutzen-Analysen durchgeführt und die verschiedenen Bewirtschaftungsstrategien miteinander verglichen, um den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft eine bessere Entscheidungsgrundlage zu bieten.

Fruchtbare Böden als Grundlage für die Ernährungssicherheit werden für die stetig wachsende Weltbevölkerung zunehmend knapp. Pro Jahr verlieren wir weltweit rund 12 Millionen Hektar an fruchtbarem Land¹⁰ – ausgelöst durch nicht-nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung, Schadstoffkontamination, Versiegelung, Überbauung und den Klimawandel. Der Druck auf die

produktiven Böden nimmt in allen Teilen der Welt zu. Im Rahmen seiner Sonderinitiative »EINEWELT ohne Hunger« hat Deutschland 2014 ein Programm zum Schutz und zur Wiederherstellung von Böden gestartet, in dem Maßnahmen zur Bodenfruchtbarkeit von 200.000 Hektar in fünf Ländern (Äthiopien, Benin, Burkina Faso, Indien und Kenia) unterstützt werden. Es werden vor allem standortangepasste Praktiken wie konservierende Landwirtschaft, angepasste Düngung, Erhöhung der organischen Materie im Boden und Landnutzungsplanung in einem landschaftsbasierten Ansatz unterstützt.

AGROBIODIVERSITÄT – EIN ZENTRALER ASPEKT EINER NACHHALTIGEN LANDWIRTSCHAFT

Agrobiodiversität, also die Vielfalt von Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen, die für die Nahrungsmittelherzeugung und in der Landwirtschaft direkt oder indirekt genutzt werden, bildet den Grundstein der weltweiten Ernährungssicherheit. Agrobiodiversität ist das Ergebnis natürlicher Ausleseprozesse sowie der sorgsam Auswahl- und Zuchtbemühungen von Bauern, Viehzüchtern und Fischern und hat sich über viele Tausend Jahre entwickelt. Neben den Nutztieren und -pflanzen sind auch Bodenmikroorganismen und Bestäuber wichtige

Bestandteile eines landwirtschaftlichen Systems, das wichtige Ökosystemdienstleistungen erbringt. Die genetische Vielfalt ist für die Landwirtschaft und ihre Fähigkeit, sich an Veränderungen von Klima und Umwelt anzupassen, beispielsweise durch die Einführung hitze- oder dürreresistenter Kulturpflanzen, von größter Bedeutung. Die Vielfalt an Sorten und Rassen ist jedoch seit Beginn des 20. Jahrhunderts stark rückläufig. Strukturelle Veränderungen der Landwirtschaft, eine immer stärker industrialisierte Agrarproduktion und eine Konzentration der Saatgutproduktion in den Händen einiger weniger Unternehmen sind die Hauptursachen. Großen Einfluss haben auch fehlende Anreize für die Züchtung verbesserter, an lokale Verhältnisse angepasste Nutzpflanzen und -tiere sowie die Konzentration auf wenige ertragreiche Arten und Sorten.

Die internationale Zusammenarbeit und der offene Austausch von genetischen Ressourcen bilden eine wichtige Grundlage für die Erhaltung der Agrobiodiversität und somit auch für die Ernährungssicherheit. Der Internationale Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture, ITPGRFA) und der Globale Treuhandfonds für Kulturpflanzenvielfalt (Global Crop Diversity Trust, GCDDT) dienen dazu, die biologische Vielfalt in der Landwirtschaft weltweit zu erhalten und eine nachhaltige Agrarproduktion zu fördern.



Der ITPGRFA sorgt weltweit für einen gerechten Ausgleich der Vorteile, die sich aus der Nutzung dieser Ressourcen ergeben und berücksichtigt explizit die Rechte der Bauern als Bewahrer und Nutzer der genetischen Vielfalt. Deutschland leistet einen aktiven Beitrag zur Umsetzung des Vertrags und unterstützt hierbei Partnerländer, beispielsweise in Osttimor, im Südkaukasus und auf den Philippinen. Der GCDT ist dafür zuständig, im Rahmen eines globalen Systems die Vielfalt des landwirtschaftlichen Saatguts in Saatgutbanken zu erhalten und verfügbar zu machen. Der GCDT unterstützt die Genbanken dabei, die weltweit einmaligen Saatgutsorten zu sammeln, sicher zu verwahren, zu analysieren und die gewonnenen Erkenntnisse zugänglich zu machen. Neben der Finanzierung spielt der GCDT auch eine wichtige Rolle bei der Beratung der Genbanken sowie der Kontrolle der Einhaltung von Standards. Seit 2013 ist Bonn der Sitz des Sekretariats des GCDT. In den letzten zehn Jahren hat Deutschland die Arbeit des Fonds mit zehn Millionen

Euro unterstützt, und 2015 hat das BMZ 25 Millionen Euro in den Stiftungsfonds des GCDT eingezahlt.

Verschiedene Faktoren haben sich als besonders relevant für ein erfolgreiches Agrobiodiversitäts-Management herauskristallisiert: die aktive Einbeziehung der Landbevölkerung in Erhaltungsmaßnahmen im natürlichen Lebensumfeld, die sogenannte in situ-Erhaltung, die Einrichtung kommunaler Saatgutbanken, die von lokalen Saatgutproduzenten beliefert werden (ex situ), die aktive Einbeziehung von Frauen sowie die Inwertsetzung der Agrarprodukte, die durch die Nutzung der genetischen Ressourcen erzeugt werden.



Biodiversität und Landwirtschaft

Noch immer hungern weltweit rund 800 Millionen Menschen. Der Großteil der Unter- und Mangelernährten lebt in Entwicklungsländern. Neben der Reduzierung von Lebensmittelverschwendung und -verlusten und einer gerechteren Verteilung gilt es angesichts einer wachsenden Weltbevölkerung auch, die Gesamtnahrungsmittelmenge auf nachhaltige Weise zu erhöhen. Eine nachhaltige, resiliente, diversifizierte und zugleich innovative und produktive Landwirtschaft ist daher der Schlüssel für die globale Ernährungssicherung. Die Landwirtschaft ist zugleich die primäre Einkommensquelle für 70 Prozent der Kleinbauern, die insgesamt 80 Prozent der in den Entwicklungsländern angebauten Nahrungsmittel erzeugen. Die Landwirtschaft ist wie kein anderer Wirtschaftszweig auf natürliche Ressourcen und Ökosystemleistungen wie Bestäubung, natürliche Schädlingskontrolle sowie Bodenflora und -fauna für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit angewiesen. Damit hat sie auch eine besondere Verantwortung für eine nachhaltige Bewirtschaftung. Die Herausforderungen sind allerdings groß. Derzeit stehen 70 Prozent des prognostizierten Verlustes an terrestrischer Biodiversität im Zusammenhang mit der Landwirtschaft. Jährlich gehen etwa sechs Millionen

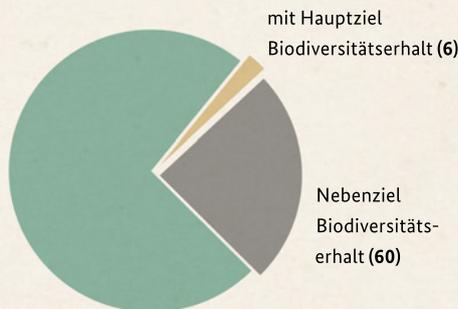
Hektar fruchtbarer Boden verloren. Laut Global Biodiversity Outlook 4 der CBD von 2014 ist das Aichi-Ziel, das die nachhaltige Bewirtschaftung der landwirtschaftlich genutzten Flächen unter Gewährleistung des Schutzes der biologischen Vielfalt vorsieht, nur mit erhöhten Anstrengungen erreichbar.

Im Rahmen der Sonderinitiative »EINEWELT ohne Hunger« setzt das BMZ jährlich rund 1,5 Milliarden Euro für entwicklungspolitische Maßnahmen gegen Hunger und Mangelernährung und zur Steigerung der nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktivität sowie für eine nachhaltige Fischerei und Aquakultur und zum Schutz von Böden ein. Der regionale Schwerpunkt liegt auf Afrika. Durch Umwelt- und Klimaprüfungen muss sichergestellt werden, dass Maßnahmen umwelt-, natur- und klimagerecht durchgeführt werden und, wo möglich, im Nebenziel Beiträge zum Biodiversitätsschutz leisten. Darüber hinaus gibt es auch Landwirtschaftsvorhaben, deren Hauptziel der Biodiversitätserhalt ist, beispielsweise durch die Erhaltung der Agrobiodiversität, oder die einzelne Komponenten ausgewiesen haben, die zur Umsetzung des Strategischen Plans der CBD beitragen.

Anzahl laufender Vorhaben im Förderbereich Landwirtschaft/Ernährungssicherung

Gesamt: 245

ohne positive Auswirkungen auf Biodiversität (179)



Bis zu ...



... der Bienen- und Schmetterlingsarten sind vom Aussterben bedroht.



Quelle: IPBES (2016): <http://www.ipbes.net/article/press-release-pollinators-vital-our-food-supply-under-threat>.

Ökosystemleistungen in der Landwirtschaft: Beispiel tierische Bestäubung

An der Bestäubung von Pflanzen beteiligen sich mehr als **20.000 wilde Bienenarten**, eine Vielzahl von **Schmetterlings-, Wespen-, und Käferarten**, aber auch Vogel- und Fledermausarten sowie Honigbienen. Die Tierbestäubung ist von großer Bedeutung für die Ernährung der Menschen. Zwar ist in der Gesamtbetrachtung der globalen Pflanzenproduktion nur ein kleiner Teil der Pflanzen ausschließlich oder überwiegend von Tierbestäubung abhängig. Dieser Teil umfasst jedoch viele **Obst- und Gemüsearten, Samen, Nüsse und Ölpflanzen**, die einen erheblichen Anteil an Mikronährstoffen, Vitaminen und Mineralien enthalten und damit wesentlich zur gesunden Ernährung der Menschen beitragen. Die Menge und Qualität der Erträge von mehr als **75%** der weltweiten Nahrungspflanzenarten sind zu unterschiedlichen Anteilen von Bestäubern abhängig. So stellt diese Bestäubungsleistung eine wichtige Ökosystemleistung mit einem geschätzten weltweiten Marktwert von **200 bis zu über 500 Milliarden Euro pro Jahr** dar.





NACHHALTIGE FISCHEREI UND AQUAKULTUR

Gesunde Meere und Küstengebiete sind Grundlage für Ernährungssicherung und Beschäftigung: Fisch ist für mehr als eine Milliarde Menschen die Hauptquelle für tierisches Eiweiß. Der Nettowert des weltweit exportierten Fisches aus Entwicklungsländern ist höher als für jedes andere landwirtschaftliche Produkt und betrug beispielsweise 2014 42 Milliarden US-Dollar. Weltweit wird die Lebensgrundlage von über 660 Millionen Menschen durch Fischerei und Aquakultur gesichert.

Die Küsten gehören in allen Regionen der Welt zu den am dichtesten besiedelten Gebieten. Durch das Bevölkerungswachstum geraten die natürlichen Ressourcen immer stärker unter Druck. 60 Prozent der weltweiten Fischbestände gelten als bis an die Grenzen der Nachhaltigkeit ausgebeutet und 30 Prozent sogar als überfischt. Gleichzeitig wird die Fischerei immer intensiver betrieben, denn es kommen größere Schiffe, elektronische Ortungsgeräte und effizientere Fanggeräte zum Einsatz. Verstärkt wird dieser Druck dadurch, dass viele Fischfangflotten staatlich subventioniert werden. Diese Faktoren wirken sich vor allem in den Entwicklungsländern aus, deren marine Ressourcen eine wichtige Rolle für die Ernährungssicherheit und die Bekämpfung von Mangelernährung spielen, gleichzeitig aber auch den größten Teil der weltweit gehandelten Fischereierzeugnisse liefern. Neben der Überfischung sind der Einsatz nicht-nachhaltiger Fangmethoden, die zunehmende Verschmutzung der Meere sowie, insbesondere für Korallenriffe, der Klimawandel ein Problem.

Die Nachfrage nach Fisch steigt weiter an und dürfte sich Prognosen zufolge bis 2028 gegenüber heute mehr als verdoppeln. Aquakulturen spielen eine wichtige Rolle in den Bemühungen um die Sicherung der künftigen Fischversorgung. Bereits 2014 stammten mehr als 50 Prozent des vom Menschen verzehrten Fisches aus Aquakultur – Tendenz steigend. Allerdings wird die biologische Vielfalt durch die Umwandlung von Naturräumen in Aquakulturen und die zunehmende Nachfrage nach Wildfisch zur Verfütterung ernsthaft bedroht. Eine weitere Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts entsteht dadurch, dass gebietsfremde Arten aus Aquakulturen entkommen und sich mit den wildlebenden einheimischen Populationen durchmischen oder diese verdrängen können.

Deutschland unterstützt die Partnerländer bei der Umsetzung von Maßnahmen, die darauf abzielen, die Fischereipolitik auf eine nachhaltige Grundlage zu stellen, Fischbestände effektiv zu bewirtschaften, die Wertschöpfung von Fischereiprodukten zu steigern und nachhaltige und umweltgerechte Aquakulturen zu unterstützen. Dazu gehört auch ein Engagement gegen illegale, ungemeldete und unregulierte Fischerei in den Partnerländern und gemeinsam mit internationalen Organisationen. Die Zusammenarbeit in diesem Bereich umfasst Investitionen in Infrastruktur und Überwachungstechnologien sowie Organisationsberatung und Unterstützung beim Aufbau lokaler Kapazitäten. Ziel dieser Maßnahmen ist die Förderung einer langfristigen nachhaltigen Nutzung der marinen Ressourcen, um die marine Biodiversität zu erhalten und die Ernährungssicherheit und Einkommen der betroffenen Bevölkerungsgruppen zu verbessern.



BAUMWOLLE UND BIODIVERSITÄT – EIN UNMÖGLICHES VERHÄLTNISS?

Baumwolle spielt eine wichtige Rolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung vieler afrikanischer Staaten. Sie zählt aber auch zu den Agrarprodukten, die am stärksten mit chemischen Pflanzenschutzmitteln behandelt werden, welche die Böden zerstören und die Biodiversität beeinträchtigen. Das Projekt »Förderung der Baumwollwirtschaft in Subsahara-Afrika (COMPACI)« zielt auf eine Verbesserung der Lebensverhältnisse von rund 700.000 Baumwollerzeugern ab bei gleichzeitiger Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, niedrigerem Pestizideinsatz und Anwendung von integriertem Pflanzenschutz. Das hat auch positive Auswirkungen auf die Biodiversität. In sogenannten »Farmer Field Schools« werden Bauern in der Anwendung boden- und wassererhaltender Maßnahmen, wie Minimalbodenbearbeitung und Einsatz von Naturdünger ausgebildet. Die Baumwoll-eule wird mithilfe von Molassefallen bekämpft. Diese Fallen sind einfach herzustellen und wirken weitgehend artspezifisch ohne negative Auswirkungen auf andere Arten. Die Landwirte lernen, Kosten und Nutzen der Pflanzenschutzmaßnahmen zu bewerten und Spritzungen nach dem Schadschwellenprinzip durchzuführen. Der Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel wird damit erheblich verringert. Mit der Einführung ökologischer und sozialer Standards, die »Cotton made in Africa« beinhaltet, der Wiedereinführung lokaler Baumwollsorten und der Umstellung auf mehrgliedrige Fruchtfolgen wurden weitere Schritte zur ökologischen Verbesserung des Produktionssystems unternommen. Die Produzenten im Projektgebiet erzielen mittlerweile sichtbar höhere Erträge und konnten ihr Einkommen aus dem Baumwollanbau um rund ein Drittel steigern.



BIODIVERSITÄT IN KÜSTENWIRTSCHAFTSRÄUMEN ASIENS

Im Mekong-Delta von Vietnam unterstützt Deutschland die zuständigen Behörden und ansässige Kleinbauern dabei, die Mangroven-gürtel zu schützen und gleichzeitig wirtschaftlich nachhaltig zu nutzen. So werden seeseitig die Mangroven durch preiswerte Baumaßnahmen wie z.B. Bambuszäune vor Stürmen und Erosion geschützt und die Bestände sogar erweitert. Für den landseitigen Teil bekommen Bauern Lizenzen, um zwischen den Mangroven ökologisch nachhaltige Aquakultur zu betreiben. Hier werden Fische, Krebse, Garnelen, Muscheln und Schnecken unter dem Dach der Mangrovenbäume aufgezogen. Durch diese sogenannte Polykultur werden die Mangroven erhalten und geschützt, während die Produzenten durch den höheren Ertrag an Fischereiprodukten ein zusätzliches Einkommen erzielen. In einem anderen Projekt in Vietnam erhalten Züchter, die ein entsprechendes Zertifizierungsprogramm erfolgreich durchlaufen haben, für ihre biologisch produzierten Garnelen bis zu zehn Prozent mehr Geld von den Exporteuren beziehungsweise vom Großhandel. In Ergänzung zu dieser freiwilligen Bonuszahlung bekommen zertifizierte Farmer der Provinz Ca Mau, die Mangrovenökosysteme im Rahmen ihrer Garnelenzucht schützen oder wiederherstellen, seit Anfang 2016 per Gesetz Bonuszahlungen. Es ist geplant, den Ansatz in Vietnam auszuweiten, sodass zu Projektende über 5.000 Garnelenzüchter zertifiziert und 15.000 Hektar Mangrovenwälder aufgeforstet sein werden.





BEKÄMPFUNG DER ÜBERFISCHUNG IN MAURETANIEN

Die Küste Mauretaniens erstreckt sich im Nordwesten Afrikas auf einer Länge von über 700 Kilometer. Ihr einzigartiges Ökosystem bietet Millionen von Jungfischen Laich- und Aufwuchsgebiete. Zudem ist sie Brutstätte für zahlreiche Vogelarten sowie Raststätte für Millionen von Zugvögeln. Durch Überfischung, illegale Fischerei und industrielle Offshore-Ausbeutung von Erdöl und Erdgas ist die empfindliche Biodiversität der marinen Ökosysteme stark gefährdet – und damit der für das Land so wichtige Wirtschaftszweig und die Lebensgrundlage der Fischer. Der Fischereisektor generiert etwa ein Viertel des Staatshaushaltes. Deutschland hat das Fischereiministerium Mauretaniens dabei unterstützt, die technischen Kapazitäten für das Management und die Überwachung der Fischerei zu stärken. Zur Verbesserung der Fischereiüberwachung auf dem Meer und dem Schutz der Laichorte in der Lagune Banc d'Arguin wird nun Infrastruktur und Ausrüstung bereitgestellt. Insbesondere die Zusammenarbeit im 12.000 Quadratkilometer großen Nationalpark Banc d'Arguin, der zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt, zeigt auf eindrucksvolle Weise, mit welchen Maßnahmen sich die lokale Bevölkerung für den Naturschutz und die Vorteile einer nachhaltigen Nutzung ihrer natürlichen Ressourcen gewinnen lässt. Im Rahmen einer Entwicklungspartnerschaft mit der Wirtschaft wurde eine Austernzucht gegründet, durch die eine alternative Einkommensquelle für die Fischer aufgebaut und damit der Druck auf die Meeresressourcen gemindert werden soll.

Bedrohung von Korallenriffen und anderen sensiblen Ökosystemen

Weltweit sind mehr als zwei Drittel der Korallenriffe gefährdet und mehr als 35 Prozent der Mangroven sind allein zwischen 1980 und 2000 verschwunden¹¹. Durch den Klimawandel steigt der Meeresspiegel, die Meere werden wärmer und versauern. Die Verschmutzung der Meere durch ungeklärte Abwässer, Nährstoffeinträge aus Düngemitteln, Schiffs- und Industrieabfälle sowie Plastikmüll nimmt massiv zu. Es wird erwartet, dass im Jahr 2025 auf drei Tonnen Fisch im Meer eine Tonne Plastikmüll kommt. Plastikpartikel gelangen über die Fische vermutlich auch in die menschliche Nahrungskette. Auch verloren gegangene Fischernetze tragen zur Vermüllung der Ozeane bei und können noch über Jahrzehnte weiterfangen. Dadurch verenden auch viele gefährdete Arten, wie Meeressäuger und Vögel. Deutschland unterstützt eine Reihe von Ländern bei der Verringerung der vom Menschen verursachten negativen Einflüsse, die die sensiblen Ökosysteme bedrohen.

Die Küsten- und Meeresraumplanung (Coastal and marine spatial planning, CMSP) ist ein wichtiger Ansatz, um die verschiedenen Ressourcennutzungen und Interessen an Meeres- und Küstengebieten miteinander in Einklang zu bringen. Sie unterstützt verschiedene Akteure bei der Planung und hilft ihnen dabei, festzulegen, welche Aktivitäten an welchem Ort durchgeführt werden sollen, damit es zu einer möglichst geringen Beeinträchtigung der biologischen Vielfalt und einer Minimierung von Nutzungskonflikten kommt. Gleichzeitig ermöglicht die Meeresraumplanung die Einführung ökosystembasierter Konzepte für das Management und die Governance von Meeres- und Küstengebieten. Dadurch wird es möglich, Meeres- und Küstenschutzgebiete besser in größere landschaftliche Zusammenhänge zu integrieren. So wurde in Asien ein unter der Bezeichnung »Ridge to Reef« bekannt gewordenes integriertes Management- und Planungsmodell weiterentwickelt. Dadurch ist es gelungen, auch landbasierte Faktoren, welche marine Ökosysteme und insbesondere küstennahe Riffe belasten, zu verringern, wie zum Beispiel den Eintrag von Dünger und industriellen Schadstoffen in die Flüsse und Küstendeltas und den Kahlschlag von Mangrovenwäldern. Ein wichtiger Fortschritt, denn Mangrovenökosysteme sind unter anderem für die Vermeidung von Erosion der Küsten wichtig sowie für den Schutz von Korallenriffen vor Sedimentation





und übermäßigem Algenbewuchs durch erhöhten Nährstoffeintrag.

Eine Methode zur Entwicklung von Schutzstrategien, die den Klimawandel und andere Risiken in die Planung und Umsetzung einbeziehen, ist MARISCO («Manejo Adaptativo de Riesgo y vulnerabilidad en Sitios de COnservación»). Planungsteams in Costa Rica haben unter Anwendung dieses systematischen Prozesses Lücken im bisherigen Schutzansatz aufgedeckt, der in zwei Meeresbeziehungsweise Küstenschutzgebieten verfolgt wurde. MARISCO wurde vom Centre for Ecnics and Ecosystem Management an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde entwickelt und unter anderem mit Unterstützung Deutschlands in verschiedenen Typen von Lebensräumen in Lateinamerika, Europa und Asien erfolgreich angewandt.¹²



REGIONALE KOOPERATION GEGEN MEERESMÜLL IN DER ADRIA

Müll in der Adria gefährdet die biologische Vielfalt und ist auch für den Tourismussektor ein ernstzunehmendes Problem. Die Ursachen der Vermüllung finden sich vor allem an Land. In der Küstenzone Albanien und Montenegros sind etwa 10 bis 30 Prozent der Haushalte ohne Müllabfuhr; in ländlichen Gebieten gibt es oft gar keine Sammeldienste. Rund 40 Prozent des nicht gesammelten Abfalls landen auf illegalen Deponien und gelangen von dort teilweise ins Meer. Die kroatischen Ferienorte Mljet und Slivno sind davon besonders betroffen, da Meeresströmungen den Müll aus den südlichen Nachbarländern an ihre Strände spülen. Daher unterstützt Deutschland in enger Kooperation mit der Schweiz verschiedene Stadtverwaltungen dabei, grenzüberschreitende Dialoge zur Vermeidung von Müll in Gewässern durchzuführen. Beteiligt sind neun Küstenstädte in Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Albanien und Montenegro sowie Gemeinden in einem Flusseinzugsgebiet und einem Berggebiet. Eine Analyse der ökologischen und ökonomischen Auswirkungen des Mülls zeigte, dass diesen neun Städten schätzungsweise rund 55 Millionen Euro pro Jahr verloren gehen, weil Touristen wegen des Mülls kein zweites Mal mehr kommen. Ein Ergebnis des grenzüberschreitenden Dialogprozesses war die Verabschiedung gemeinsamer Politikempfehlungen für ein sauberes Abfallmanagement durch das Städtetzwerk NALAS im April 2016. Bei erfolgreicher Umsetzung kommt dies auch der marinen biologischen Vielfalt zugute.

¹² Informationen zur Methode und Anwendungsbeispiele unter www.marisco.training.



MARINE RAUMPLANUNG IM SÜDOSTATLANTIK

Die marine Ökoregion Benguelastrom erstreckt sich entlang der Küste von Angola, Namibia und Südafrika. Sie umfasst rund 1,5 Millionen Quadratkilometer Meeresoberfläche des Südost-Atlantischen Ozeans und gilt aufgrund ihres Nährstoffreichtums als eines der produktivsten marinen Gebiete der Welt. Neben einer einzigartigen marinen Artenvielfalt verfügt die Region über eine gut entwickelte kommerzielle Fischereiwirtschaft, am Meeresgrund werden Öl, Gas, Diamanten und andere Mineralien abgebaut. In Anerkennung ihres einzigartigen grenzüberschreitenden Naturkapitals haben die Regierungen von Südafrika, Namibia und Angola 2007 die Benguela Current Commission (BCC) zur Förderung des trilateralen Managements der marinen Ökoregion gegründet. Deutschland unterstützt die BCC und ihre Mitgliedsstaaten bei der Meeresraumplanung und bei der

Identifizierung ökologisch und biologisch bedeutsamer Gebiete (Ecologically and Biologically Significant Areas, EBSAs). Für ausgewählte Meeresgebiete werden nationale Raumordnungspläne und zusätzlich eine regionale Strategie für die grenzüberschreitende Meeresraumplanung erarbeitet. Darüber hinaus werden die Mitgliedsstaaten der BCC bei der Aktualisierung der 15 bereits vorliegenden wissenschaftlichen Beschreibungen für EBSA-Gebiete und bei der Identifizierung neuer Gebiete unterstützt, die die unter der CBD definierten EBSA-Kriterien erfüllen. Vulnerabilitätsanalysen helfen dabei, Maßnahmen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung ausgewählter EBSA-Gebiete zu entwickeln und sie in Managementpläne zu integrieren.

Meeresschutz

Mit der Verabschiedung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und einem eigenständigen Entwicklungsziel für die Ozeane (SDG 14) sind die Meere noch deutlicher in den Fokus der Politik gerückt. Denn ökologisch intakte Meeres- und Küstenökosysteme sind für die Ernährungssicherung, eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und in ihrer Pufferfunktion gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels von großer Bedeutung. Die Bundesregierung trägt dazu bei, dass in Partnerländern Küsten- und Meeresgebiete unter Schutz gestellt, effektiv und nachhaltig bewirtschaftet und langfristig finanziell abgesichert werden. Neben Meeresschutzgebieten sind die Förderung der nachhaltigen Kleinfischerei und deren Zertifizierung, Bekämpfung der illegalen Fischerei, die Reduzierung der Verschmutzung und der Schutz der Küstenbevölkerung vor den Folgen des Klimawandels prioritäre Themen der Zusammenarbeit mit Partnerländern. Das Engagement des BMZ wird zukünftig entlang eines 10-Punkte-Aktionsplans im Meeresbereich weiter ausgebaut¹. Es wird zudem ein neues Instrument zur Förderung des Engagements von NRO in diesem Bereich bereitgestellt. Die Bundesregierung macht sich weltweit für den Meeresschutz stark:

- Deutschland ist Gründungsmitglied und Partner der Global Ocean Biodiversity Initiative² für die Identifizierung und wissenschaftlichen Beschreibung ökologisch und biologisch bedeutsamer Meeresgebiete (EBSAs).
- Unter deutscher Präsidentschaft haben die G7 2015 einen Aktionsplan zur Bekämpfung der Vermüllung der Meere beschlossen.
- Die Blue Solutions-Initiative³ wird von der GIZ mit GRID-Arendal, IUCN, UNEP und anderen Institutionen umgesetzt und fördert weltweit den Kapazitätsaufbau und die aktive Weitergabe bereits erprobter Lösungen für ein nachhaltiges Management von Meeres- und Küstengebieten.
- Die Partnerschaft für regionale Meeres-Governance (PROG) wurde 2015 von UNEP, dem Potsdam Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) und dem Institute for Sustainable Development and International Relations (IDDRI) initiiert und trägt dazu bei, das Management mariner Ressourcen auf regionaler Ebene zu verbessern.

Volumen und Anzahl laufender Projekte zum Meeres- und Küstenschutz:

BMZ: ca. **175** Mio. EUR für 21 Projekte

BMUB: ca. **91** Mio. EUR für 14 Projekte

25% aller Meeresarten leben in Korallenriffen, **2030** werden **90%** aller Korallenriffe durch menschliche Aktivitäten und den Klimawandel gefährdet sein.

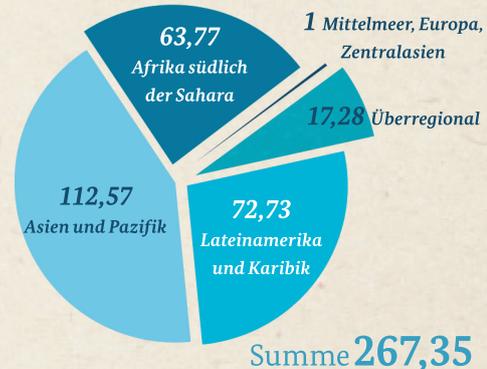
Quellen: Spalding et al. (2001): <http://fnad.org/Documents/worlddatasofcora01spal.pdf>
 Burke et al. (2011): http://pdf.wri.org/reefs_at_risk_revisited.pdf

Derzeit gelangen **jährlich acht Millionen Tonnen Plastik** in die Ozeane. Das entspricht **etwa einem Müllwagen pro Minute**, der in die Meere entleert wird. Die Zahl könnte sich bis 2030 verdoppeln und bis 2050 vervierfachen.



Quelle: World Economic Forum (2016): http://www3.weforum.org/docs/WEF_The_New_Plastics_Economy.pdf

Regionale Verteilung der deutschen Förderung von Projekten zum Schutz der Küsten- und Meeresbiodiversität (Förderung in Mio. EUR):



Der Fischereisektor bietet 10–12 Prozent der Weltbevölkerung eine Lebensgrundlage:



Quelle: FAO (2014): <http://www.fao.org/3/a-i3720e.pdf>

20% der Fischerei geschieht illegal. Weltweit entsteht so pro Jahr ein Verlust an Einnahmen von **11–23 Mrd. US\$**



Quelle: Agnew, D. J., et al. (2009) <http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0004570>.

¹ <https://www.bmz.de/webapps/biodiversitaet/index.html#/de>
² <http://gobi.org>
³ <http://bluesolutions.info>

Strategisches Ziel C: Lebensräume, Arten und genetische Vielfalt schützen

Zentraler Bestandteil von Strategien zur Erhaltung der Biodiversität sind Schutzgebiete und andere gebietsbezogene Schutzmaßnahmen. Weltweit hat die Fläche unter Schutz gestellter Gebiete seit Verabschiedung des Strategischen Plans deutlich zugenommen. Sie macht derzeit etwa 14,7 Prozent der Land- und Binnengewässerfläche und 4,12 Prozent der globalen Meeresfläche aus. Viele Ökosysteme sind jedoch unterrepräsentiert, viele für die Biodiversitätserhaltung bedeutsame Gebiete genießen noch keinen Schutzstatus und Schutzgebiete sind oft isoliert, sodass sie ihre ökologischen Funktionen nicht erfüllen können. Es gilt daher, vor allem solche Gebiete, die für Biodiversität und Ökosystemleistungen besonders wichtig sind, in die Schutzgebietssysteme einzubeziehen, die Schutzgebiete miteinander zu verbinden (Biotopverbund) und ein effektives und gerechtes Management sicherzustellen. Diese Herausforderung ist umso größer, als Schutzgebiete aufgrund der global steigenden Nachfrage nach Land und natürlichen Ressourcen zunehmendem Druck ausgesetzt sind. Deutschland unterstützt seit vielen Jahren seine Partnerländer dabei, sowohl neue Schutzgebiete auszuweisen als auch vorhandene besser und unter verstärkter Beteiligung der Bevölkerung zu managen.



EFFEKTIVES UND GERECHTES MANAGEMENT VON SCHUTZGEBIETEN

Mit seiner Unterstützung setzt Deutschland auf mehreren Ebenen an. Auf nationaler Ebene werden staatliche Behörden bei der Weiterentwicklung von Schutzgebietssystemen und dem dafür notwendigen rechtlichen und institutionellen Rahmen beraten. Nachhaltige Finanzierungsstrategien und -instrumente sind dabei ein wichtiger Baustein. Auf der Ebene einzelner Schutzgebiete gehören Investitionen in Infrastruktur und Ausrüstung ebenso zur Unterstützung wie die Beratung der Schutzgebietsverwaltungen zu verschiedenen Aspekten des Managements. Dies umfasst beispielsweise die partizipative Entwicklung von Managementplänen, die Aushandlung von Nutzungsvereinbarungen mit der Anraimerbevölkerung oder mit privatwirtschaftlichen Tourismusunternehmen, die Bekämpfung illegaler Aktivitäten oder das Monitoring des Biodiversitätszustands. Aus- und Fortbildung von Fachkräften und Rangern, Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Verbesserung von Verwaltungsabläufen in den Schutzgebietsbehörden sind ebenfalls Teil dieser Unterstützung.

Ein wichtiges Anliegen der deutschen Zusammenarbeit ist die Förderung der Teilhabe lokaler Gemeinschaften. Das betrifft sowohl die Verantwortung für Schutzgebiete und die sie betreffenden Entscheidungen als auch die Teilhabe an dem Nutzen. Ein Beispiel dafür sind die Distriktverwaltungen in Tansania, die nordwestlich und -östlich an den Serengeti Nationalpark grenzen. Sie werden beraten, wie sie die Einnahmen, die ihnen aus dem Park und der Wildtiernutzung zufließen, effizienter und transparenter verwalten und in eine nachhaltige Landnutzung reinvestieren können. Die Hegegebiete im Namibias, das sind kommunale Wildreservate, zeigen seit Jahren steigende Wildtierzahlen, da hier die Bevölkerung in fairen und transparenten Verfahren Teilhaber an Managemententscheidungen und Gewinnen aus dem Naturschutz ist. In einigen Ländern unterstützt Deutschland die nationalen Schutzgebietsbehörden dabei, Verantwortung für die Verwaltung von Schutzgebieten ganz oder teilweise auf lokale Gemeinschaften zu übertragen. In Laos zum Beispiel sind Überwachungs- und Monitoringaufgaben im Nationalpark Hin Nam No Sache von Patrouillen aus den angrenzenden Dörfern. Sie sind effektiver und können einen sehr viel größeren Teil des Gebiets abdecken. Im

Rahmen des partizipativen Managements oder Co-Managements werden außerdem vielerorts Gremien eingerichtet, in denen Entscheidungen zwischen zentralstaatlichen Stellen, dezentralen Verwaltungen und lokalen Gemeinschaften gemeinsam getroffen werden. Dabei werden Verwaltungs- und Nutzungsrechte, wie zum Beispiel in Madagaskar, teilweise vertraglich auf Dorfgemeinschaften oder zivilgesellschaftliche Akteure übertragen.

Schließlich bildet die lokale wirtschaftliche Entwicklung in Regionen, in denen ein Schutzgebiet liegt, einen wichtigen Ansatzpunkt für die deutsche Unterstützung. Neben der Erhaltung von Biodiversität muss stets auch den Nutzungsinteressen der lokalen Bevölkerung Rechnung getragen werden. Wenn sich entsprechende Potenziale bieten, unterstützt Deutschland die Entwicklung von Wirtschaftszweigen, beispielsweise den (Öko-)Tourismus, die Ernte und Verarbeitung von Nicht-Holz-Waldprodukten oder die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft oder Fischerei in den Randzonen der Schutzgebiete. Vielfach geht es darum, Wertschöpfungsketten für nachhaltig gewonnene oder angebaute Naturprodukte zu entwickeln, um zusätzliche Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten zu schaffen.

In der Geschichte der Menschheit haben indigene Völker und lokale Gemeinschaften immer eine wichtige Rolle bei der Erhaltung unterschiedlichster Ökosysteme und Arten gespielt. Die sogenannten Indigenous Peoples' and Community Conserved Areas (ICCAs) sind biodiverse Ökosysteme, die von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften erhalten werden. Sie erbringen wichtige Ökosystemleistungen und sind von hohem kulturellem Wert. Heilige Höhlen, Seen, Flüsse und Landschaften werden in vielen Ländern, Kulturen und Lebensräumen auf diese Weise bewahrt. ICCAs ergänzen staatliche Schutzbemühungen und bilden in vielen Ländern einen wichtigen Bestandteil der Schutzgebietssysteme.

In Madagaskar wurden mit deutscher Unterstützung Instrumente zur Einführung eines neuen Schutzgebietssystems entwickelt, das auch ICCAs anerkennt. Dies war eine der wesentlichen Grundlagen dafür, dass seit Mai 2015 über 50 neue Schutzgebiete der IUCN-Kategorien V und VI ihren endgültigen Schutzstatus erhalten haben. Deutschland unterstützt ICCAs auch über das GEF Small Grants Programme mit insgesamt 12 Millionen Euro.



AUSBAU DES SCHUTZGEBIETSSYSTEMS AUF DEN PHILIPPINEN

Die Philippinen sind die Heimat von mehr als 39.000 Tier- und Pflanzenarten, darunter sind 6.800 endemisch und über 700 stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Zum Schutz und zur Erhaltung dieser Arten wurden bereits in den 1990er Jahren 240 Schutzgebiete ausgewiesen. Allerdings deckt sich nur knapp ein Drittel der Gebiete mit den erst kürzlich identifizierten 228 sogenannten nationalen »Key Biodiversity Areas« (KBAs). Dabei handelt es sich um terrestrische und marine Gebiete mit höchster Bedeutung und Relevanz für die Erhaltung der biologischen Vielfalt. Das deutsch-philippinische Kooperationsvorhaben »Protected Area Management Enhancement« (PAME) unterstützt die für das Biodiversitätsmanagement zuständige Partnerbehörde, das Biodiversity Management Bureau (BMB) dabei, diese wichtigen Gebiete durch innovative Ansätze ebenfalls unter Schutz zu stellen. Mit einer landesweiten Ausschreibung für Kleinprojekte, die zur Etablierung neuer oder zur Erweiterung existierender Schutzgebiete beitragen, stieß die Behörde auf großes Interesse lokaler Gemeinden. Vier neue Schutzgebiete konnten bereits offiziell mit Beschluss der Gemeinderäte deklariert werden. Mit über 100 weiteren führt das BMB Abstimmungsgespräche. Ein paralleler Ansatz konzentrierte sich auf die Unterstützung regionaler Planungsprozesse. Mithilfe von Gutachtern werden Raumordnungspläne erstellt, die besonders die nachhaltige Nutzung und den Schutz von Ökosystemen betonen. Sie dienen den Gemeinden zur Orientierung für die Etablierung neuer Schutzgebiete, die sie im Nachgang auch durch Bereitstellung eigener Haushaltsmittel in der Gemeindeplanung berücksichtigen. Es ist vorgesehen, bis zu 28 neue Schutzgebiete auf diese Weise auszuweisen. Insgesamt wird das Vorhaben zur Ausweisung von zirka 100 neuen Schutzgebieten beitragen.





Ökologische Korridore

Häufig sind die Lebensräume vieler Tier- und Pflanzenarten fragmentiert und Schutzgebiete räumlich nicht miteinander verbunden. Insbesondere wandernde Tierarten müssen jedoch die Möglichkeit haben, sich zwischen verschiedenen Gebieten frei zu bewegen und sich neue Lebensräume zu suchen. Dies gewinnt auch angesichts des fortschreitenden Klimawandels und den damit einhergehenden Migrationsbewegungen klimasensibler Arten zunehmend an Bedeutung. Seltene und bedrohte Arten brauchen außerdem einen breiten Genpool, damit sich die Populationen stabilisieren oder erholen können. Daher ist es notwendig, Schutzgebiete als Teil einer umfassenderen Landschaft beziehungsweise eines größeren marinen Gebietes und nicht als isolierte Schutzinseln zu managen. Ökologische Korridore, die einzelne Schutzgebiete miteinander verbinden, gewinnen zunehmend an Bedeutung. Sie müssen sich in die übergeordnete Raum- und Entwicklungsplanung mit ihren sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aspekten einfügen. Die Herausforderung besteht darin, dass verschiedene Akteure mit häufig gegensätzlichen Interessen eine gemeinsame Vision entwickeln und Vereinbarungen für den Schutz und die Nutzung der Gebiete aushandeln müssen. Die Bundesregierung unterstützt Partnerländer wie Mexiko und Brasilien bei der Konzeption regionaler Entwicklungsstrategien, welche unter anderem die Integration von Schutzmaßnahmen in den Tourismus-, Forstwirtschafts- und Fischereisektor vorsehen. Um Schutzgebiete vermehrt über ökologische Korridore zu verbinden, werden mitunter gemeinsam mit Kommunen und Dorfgemeinschaften



SERENGETI UND SELOUS: ERHALTUNG VON ZWEI EINZIGARTIGEN UNESCO-WELTNATURERBESTÄTTEN IN TANSANIA

Als UNESCO-Weltnaturerbe hat der Serengeti Nationalpark sowohl für die Regierung Tansanias als auch für die internationale Gemeinschaft große Symbolkraft im Naturschutz. Deutschland unterstützt hier die Entwicklung von Mechanismen, durch die Gemeinden an den Grenzen des Nationalparks stärker an den wirtschaftlichen Vorteilen teilhaben können, die dieses global bedeutsame Schutzgebiet mit sich bringt. Deutschland unterstützt auch das Selous Wildreservat, das zusammen mit dem Niassa Nationalpark in Mosambik eines der größten intakten Savannen-Ökosysteme der Welt bildet und Lebensraum zahlreicher Wildtiere ist. Das Projekt konzentriert sich im Selous Wildschutzgebiet insbesondere auf das Schutzgebietsmanagement und Investitionen in entsprechende Ausrüstung und Infrastruktur. Es unterstützt zudem im Selous-Niassa-Korridor die Einrichtung kommunaler Wildhegegebiete und die Förderung der Randzonen des Schutzgebietes. Um die Regierung Tansanias bei der Überwindung der akuten Wildereikrise zu unterstützen, hat die deutsche Regierung die Anschaffung von zwei Überwachungsflugzeugen finanziert, mit denen sich die riesigen Schutzgebiete in Zusammenarbeit mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) besser kontrollieren und die Wildtierbestände leichter erfassen lassen. Das Vorhaben arbeitet in einem programmatischen Ansatz mit deutschen und internationalen Nichtregierungsorganisationen (ZGF, World Wide Fund for Nature, WWF) zusammen. Datenerhebungen und die Überwachung aus der Luft tragen entscheidend zur Verbesserung der Schutzanstrengungen sowie zur Rechtsdurchsetzung am Boden bei.



BRASILIEN: SCHUTZGEBIETE IN EINEM »MEGADIVERSEN« LAND

Brasilien gehört zur Gruppe der »megadiversen« Länder. Die Regenwälder des Amazonasbeckens beeinflussen das Klima der Erde und regulieren die Regenfälle in Südamerika. Sie sind Nahrungslieferant, Wasserfilter und Heimat zahlreicher traditioneller und indigener Bevölkerungsgruppen. Deutschland unterstützt die brasilianische Regierung seit über 20 Jahren beim Schutz, bei der nachhaltigen Nutzung und der Wiederherstellung des Tropenwalds. Am Anfang stand dabei das multilaterale Pilotprogramm zum Schutz der tropischen Wälder Brasiliens, das die deutsche Bundesregierung von 1992 bis 2009 mit über 300 Millionen Euro unterstützte. Große Waldregionen wurden als grüne Barrieren gegen Entwaldung unter gesetzlichen Schutz gestellt und föderale und lokale Schutzbehörden institutionell gestärkt. Heute umfasst das kontinuierlich erweiterte Schutzgebietssystem 1.954 Schutzgebiete mit einer Fläche von 1,5 Millionen Quadratkilometern, eine Fläche, die viermal so groß ist wie Deutschland. Allein in der Amazonasregion wurden seit 2002 über das ARPA-Schutzgebietsprogramm mit deutscher Unterstützung 114 Schutzgebiete mit einer Fläche von mehr als 580.000 Quadratkilometern ausgewiesen. Darüber hinaus unterstützt Deutschland Brasilien dabei, Schutzgebiete nachhaltig zu managen, etwa durch neue Standards beim Feuermanagement in der Cerrado-Savanne oder durch langfristige Finanzierungskonzepte. Mit deutscher Unterstützung hat Brasilien neben einem satellitenbasierten Monitoring-System zur Erfassung von entwaldeten Flächen in Amazonien auch ein nationales Biodiversitäts-Monitoringprogramm entwickelt. Die von Schutzgebietsmanagern und der lokalen Bevölkerung erhobenen Daten fließen in ein öffentliches Online-Portal ein. Mit diesem System werden auch Daten erfasst, die die Veränderungen der biologischen Vielfalt unter dem Einfluss des Klimawandels messen und den Beitrag, den die Schutzgebiete zur Umsetzung national und international vereinbarter Ziele leisten.

geschützte Bereiche ausgewiesen, die dann eigenverantwortlich von ihnen verwaltet werden.

Grenzübergreifende Schutzmaßnahmen

Für einen wirksamen Schutz von Ökosystemen ist eine grenzübergreifende Zusammenarbeit oftmals unverzichtbar. Grenzübergreifende Schutzgebiete ermöglichen nicht nur die Zusammenarbeit beim Schutz der biologischen Vielfalt, sondern können auch zum Aufbau guter Beziehungen zwischen den betreffenden Ländern und zum Abbau von Spannungen in Grenzgebieten beitragen. Die Hürden für die Einrichtung und das Management grenzüberschreitender Schutzgebiete sind jedoch oft sehr hoch. Unter anderem auch deshalb, weil zahlreiche Akteure beteiligt sind und verschiedene Rechtssysteme berücksichtigt werden müssen.

Die deutsche internationale Zusammenarbeit unterstützt den Aufbau und das Management von grenzüberschreitenden Schutzgebieten. Beispielsweise in der Aufbauphase durch die Begleitung des politischen Dialogs zwischen den beteiligten Regierungsstellen, den Aufbau gemeinsamer Managementinstitutionen oder die Umsetzung grenzüberschreitender Aktivitäten, wie Feuerbekämpfung oder gemeinsames Biodiversitäts-Monitoring. Deutschland arbeitet in diesem Bereich mit verschiedenen Regionalorganisationen zusammen, so zum Beispiel mit der Entwicklungsgemeinschaft des Südlichen Afrika (Southern African Development Community, SADC). Hier werden die regionale Zusammenarbeit, der Informations- und Erfahrungsaustausch, die Einführung regionaler Standards und Richtlinien und die Harmonisierung der Rechtsrahmen unterstützt. Bei der trinationalen Kommission des Trifinio-Plans, die für ein grenzüberschreitendes Biosphärenreservat zwischen El Salvador, Guatemala und Honduras zuständig ist, konzentriert sich die Unterstützung auf die Umsetzung der Entwicklungsstrategie und die Stärkung von institutionellen Kapazitäten der Partner.



KAZA – AFRIKAS GRÖSSTES GRENZÜBERSCHREITEN-DES SCHUTZGEBIET

Seit 2006 entsteht mit Unterstützung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im südlichen Afrika eines der weltweit größten Naturschutzgebiete, das »Grenzübergreifende Schutzgebiet Kavango-Sambesi«, kurz KAZA. Es fasst zahlreiche UNESCO-Weltnaturerbestätten, Nationalparks, Forst- und Wildtierschutzgebiete sowie international bedeutsame Feuchtgebiete in Angola, Sambia, Simbabwe, Botswana und Namibia in einem Programm zusammen. Die Gesamtfläche beträgt 520.000 Quadratkilometer, das entspricht etwa der Größe Spaniens. Rund zwei Drittel sollen nach den Prinzipien des Natur- und Wildtierschutzes erhalten und gemanagt werden. KAZA beheimatet 44 Prozent aller afrikanischen Elefanten, 24 Prozent aller Wildhunde, den Großteil der in Afrika wild lebenden Raubkatzen (Löwe, Leopard, Gepard), 3.000 Pflanzen- und 600 Vogelarten, die weltberühmten Victoria-Fälle und das Okavangodelta, eines der größten und tierreichsten Feuchtgebiete Afrikas. Die afrikanische KAZA-Initiative will nicht nur die biologische Vielfalt schützen, sondern aus nachhaltigem Tourismus auch eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung fördern und einen Beitrag zur Sicherung von Frieden und Stabilität in der

Region leisten. Dies braucht angesichts der gewaltigen räumlichen Ausdehnung, der Unterschiede der beteiligten Länder und der Herausforderung, oft unterschiedliche Interessen und Beteiligte zusammen- und voranzubringen, viel Zeit. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt die KAZA-Länder bei dieser großen Aufgabe bisher mit insgesamt rund 35,5 Millionen Euro. Mit dabei sind auch die Peace Parks Foundation, der WWF und andere Partner. Zunächst bestimmte die notwendige institutionelle Aufbauarbeit, die Entwicklung von Strategien und Planungswerken sowie die Durchführung von Pilotvorhaben, beispielsweise länderübergreifende Visa und Tourismusvermarktung, die Ausrichtung des Programms. Auch über Privatsektorkooperationen, Finanzierung von Parkinfrastruktur in Sambia und Botswana, Förderung gemeindebasierter Schutzgebiete in Namibia oder Minenräumung in Angola wurden Voraussetzungen für breitenwirksame Maßnahmen geschaffen. Ab 2017 wird sich der Fokus des Programms auf dezentrale Investitionen und Projekte in ausgewählten Wildtierkorridoren unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung und Partner vor Ort verschieben.



Marine Schutzgebiete

Die Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität in artenreichen Meeres-, Küsten- und Inselökosystemen wurde lange Zeit vernachlässigt, gewinnt aber nun angesichts der globalen Bedrohungen immer mehr an Bedeutung. Die Bundesrepublik unterstützt Partnerländer bei dem gemeinsamen Ziel, bis 2020 mindestens zehn Prozent der weltweiten Meeres- und Küstenökosysteme effektiv zu schützen. Sie setzt sich zudem dafür ein, dass auch auf hoher See die Voraussetzungen für einen effektiven Schutz des marinen Lebens durch die Ausweisung von international anerkannten Schutzgebieten geschaffen werden. Neben der Ausweitung von geschützten Meeresflächen fördert Deutschland auch verbesserte Managementansätze bereits bestehender Schutzgebiete, zum Beispiel durch die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung, die Entwicklung nachhaltiger Nutzungskonzepte und den Ausbau großflächiger Schutzgebietsnetzwerke im Sinne der räumlichen Verbindung und Repräsentativität. Deutschland fördert dazu Projekte beispielsweise in Asien, dem Pazifik, dem Südwestatlantik und der Karibik (siehe Karte).

Biosphärenreservate und Weltnaturerbestätten

Deutschland hat sich dazu verpflichtet, die Partnerländer bei ihren Bemühungen um die Einrichtung und Entwicklung von Biosphärenreservaten und Weltnaturerbestätten aktiv zu unterstützen. Basis sind das UNESCO-Programm »Der Mensch und die Biosphäre« (Man and the Biosphere, MAB) und die Welterbekonvention. Derzeit werden 45 Biosphärenreservate und 24 Welterbestätten unterstützt.

Das Konzept der Biosphärenreservate verdeutlicht die Grundsätze der deutschen internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Naturschutzes: Projekte, die zeigen, wie Naturschutz, die Bewahrung der kulturellen Vielfalt und regionale Entwicklung nachhaltiger Wirtschaftsweisen miteinander in Einklang gebracht werden. Mit seinen drei Zonen – einer Kernzone, die vor menschlichen Eingriffen geschützt ist, einer Pufferzone, in der eine schonende, biodiversitätserhaltende Landnutzung stattfindet, und einer Entwicklungszone, in der umweltfreundliche und sozial nachhaltige Produktions- und Konsumformen getestet und eingeführt werden – bietet ein Biosphärenreservat ein Experimentierfeld für nachhaltige Entwicklung in der Praxis. Aus diesem Grund bewertet die Bundesregierung Biosphärenreservate als Modellregionen für ökologisches Wirtschaften, in denen sich auch Erfahrungen für die Umsetzung der globalen Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung sammeln und auf andere Gebiete übertragen lassen. In enger Zusammenarbeit mit der Deutschen UNESCO-Kommission unterstützt die Bundesregierung länderübergreifend den Aufbau von Kapazitäten des MAB-Netzes afrikanischer Biosphärenreservate (AfriMAB).

Durch ihren Status genießen Welterbestätten vielfach größere internationale Aufmerksamkeit, besseren Schutz und eine bessere finanzielle Ausstattung als andere Schutzgebiete. Jedoch übersetzt sich der Welterbestatus nicht automatisch in bessere Bedingungen oder höhere gesellschaftliche Akzeptanz.

■ LÄNDER, DIE DEUTSCHE UNTERSTÜTZUNG FÜR SCHUTZGEBIETE ERHALTEN (Weltnaturerbestätten, Biosphärenreservate und unterstützte Meeres- und Küstengebiete mit Symbolen hervorgehoben)

- UNESCO BIOSPHÄRENRESERVATE
- UNESCO WELTNATURERBESTÄTTEN
- IN PARTNERLÄNDERN UNTERSTÜTZTE MEERES- UND KÜSTENGEBIETE
- GRENZÜBERSCHREITENDE UNESCO BIOSPHÄRENRESERVATE / WELTNATURERBESTÄTTEN
- UNTERSTÜTZTE MARINE ÖKOREGION

UNESCO BIOSPHÄRENRESERVATE

Äthiopien	Kafa
	Sheka
	Yayu
Benin	Pendjari
Brasilien	Mata Atlântica
	Zentral-Amazonas
	Cerrado
Côte d'Ivoire	Tai Nationalpark
	Nationalpark Comoé
Dominikanische Rep.	Jaragua-Bahoruco Enriqueillo
Ecuador	Archipiélago de Colón
	Podocarpus-El Cónдор
	Sumaco
	Yasuni
Guatemala	Maya
	Sierra de las Minas
Haiti	La Selle
Honduras	Río Plátano
	Cacique Lempira, Señor de las Montañas
Indonesien	Lore Lindu
	Gunung Leuser
Jemen	Socotra Archipelago
Madagaskar	Mananara Nord

Mexiko	Alto Golfo de California
	Islas del Golfo de California
	El Vizcaíno
	Islas Marietas
	Islas María
	Region Calakmul
	Banco Chichorro
	Mariposa Monarca
	Montes Azules
	Sierra de Manantlán
Sierra Gorda	
	Sian Ka'an
Nicaragua	Bosawas
Peru	Huascarán
	Noroeste
	El Manu
	Gran Pajatén
Südafrika	Kruger to Canyons Biosphärenreservat
Tansania	Serengeti Ngorongoro

Haftungsausschluss: Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit

GRENZÜBERSCHREITENDE UNESCO BIOSPHÄRENRESERVATE

El Salvador, Honduras, Guatemala	Trifinio Fraternidad grenzübergreifendes Biosphärenreservat
Albanien, Mazedonien	Ohrid-Prespa
Benin, Burkina Faso, Niger	Region »W«

UNESCO WELTNATURERBESTÄTTEN

Bangladesch	Die Sundarbans
Belize	Barriereriff von Belize
Brasilien	Mata Atlantica der Küste der Entdeckung
	Schutzgebietskomplex Zentral-Amazonas
Côte d'Ivoire	Nationalpark Tai
	Nationalpark Comoé
Demokratische Republik Kongo	Nationalpark Kahuzi-Biega
	Wildtierreservat Okapi
	Nationalpark Salonga
Ecuador	Galapagos Inseln
	Nationalpark Sangay
Honduras	Biosphärenreservat Río Plátano
Indonesien	Tropische Regenwälder von Sumatra
	Kerinci Seblat
Jemen	Socotra
Madagaskar	Regenwälder von Atsiranana

Mauretanien	Nationalpark Banc d'Arguin
Mexiko	Inseln und geschützte Gebiete im Golf von Kalifornien
Namibia	Namib-Sandmeer
Peru	Nationalpark Manu
	Nationalpark Huascarán
	Río Abiseo Nationalpark
Tansania	Wildreservat Selous
	Serengeti Nationalpark
	Ngorongoro Schutzgebiet

GRENZÜBERSCHREITENDE UNESCO WELTNATURERBESTÄTTEN

Kamerun / Republik Kongo / ZAR	Schutzgebietskomplex Tri-National de la Sangha
--------------------------------	--

UNTERSTÜTZTE MARINE ÖKOREGIONEN (GROBE DARSTELLUNG)

Ökoregion Benguelastrom
Ökoregion Karibik
Ökoregion Sulu Sulawesi
Pazifische Ökoregion



LOKALE INITIATIVE FÜR EIN NEUES BIOSPHÄRENRESERVAT IN PERU: GRAN PAJATÉN

Im März 2016 nahm das UNESCO MAB-Programm Gran Pajatén als fünftes Biosphärenreservat Perus in die weltweite Liste von Biosphärenreservaten auf. Die Initiative für die Bewerbung um diese Auszeichnung war von lokalen Gruppen ausgegangen, die sich für Naturschutz und nachhaltige Produktionsweisen engagieren. Es wurde ein technisches Komitee gegründet, das sich aus verschiedenen Behörden und Institutionen zusammensetzte, einschließlich der Verwaltung des Rio Abiseo Nationalparks, der als Kernzone für das Biosphärenreservat dient. Das Komitee, das von Deutschland unterstützt wird, half dabei, Produzentengruppen und Kommunalverwaltungen mit dem Konzept und dem zu erwartenden Nutzen des Reservates vertraut zu machen. Beispielsweise wurde in einer Studie der Zusammenhang zwischen dem Einkommen der Kakaobauern und der Bewaldung aufgezeigt. Da Regenwasser auf bewaldeten Flächen besser in den Boden eindringen kann, sind die Kakaoerträge in der Nähe des Nationalparks höher als in weiter entfernt liegenden Gebieten. »Diese Zusammenhänge zwischen den Leistungen der Ökosysteme in der Kernzone und den wirtschaftlichen Interessen der Nutznießer in der umliegenden Randzone sind es, die wir der Bevölkerung im Biosphärenreservat bewusst machen wollen«, erläutert Pedro Gamboa, Leiter der peruanischen Schutzgebietsbehörde.

Vielorts sind diese Gebiete gefährdet und um sie langfristig zu bewahren, müssen sie Teil der lokalen und nationalen Entwicklungsanstrengungen werden. Deutschland unterstützt seine Partnerländer bei der Bewerbung um den Welterbestatus für einzelne Gebiete, beim Management bestehender Gebiete und bei der Bewältigung der konkreten Gefahren, die den Welterbestatus bedrohen.



Unterstützung für das weltweite Netz von Schutzgebieten

Deutschland leistet vielfältige Unterstützung für den Aufbau eines globalen Netzwerks terrestrischer und mariner Schutzgebiete mit dem Ziel, die biologische Vielfalt weltweit zu erhalten und lebenswichtige Ökosystemleistungen zu sichern. Allein die im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit unterstützten Gebiete umfassen eine Gesamtfläche von etwa 1.255.000 Quadratkilometer, das entspricht in etwa der Landesfläche Südafrikas. Hinzu kommt eine Vielzahl von Projekten der technischen Zusammenarbeit zur Unterstützung von Schutzgebieten. Ein zentrales Anliegen der deutschen internationalen Zusammenarbeit ist es, Schutzmaßnahmen mit einer nachhaltigen Nutzung zu verbinden und so Entwicklungsperspektiven für die ortsansässige Bevölkerung zu schaffen.

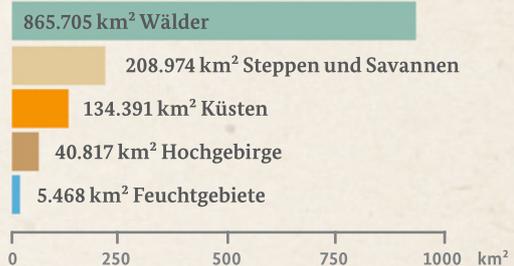
Schwerpunkte von Fördermaßnahmen sind neben der Organisations- und Managementberatung staatlicher Schutzgebietsbehörden die Verbesserung des rechtlichen Rahmens und Investitionen in Infrastruktur und Ausrüstung. Darüber hinaus werden die Teilhabe der Anrainerbevölkerung und die wirtschaftliche Entwicklung in Randzonen gefördert und nachhaltige Finanzierungsstrategien entwickelt. Wegen ihrer Vorbildfunktion als Lernorte für nachhaltige Entwicklung nehmen UNESCO Biosphärenreservate in der deutschen Zusammenarbeit eine herausragende Rolle ein. Auch der Unterstützung von UNESCO Weltnaturerbestätten misst Deutschland eine hohe Bedeutung bei und kommt damit seiner Mitverantwortung für die Erhaltung global einzigartiger Schutzgüter nach.

Weltweite Flächen unter Schutz:



Protected Planet Report 2016
<http://www.protectedplanet.net/c/protected-planet-report-2016>

Deutschland unterstützt durch finanzielle Zusammenarbeit den Schutz von:



Deutschland unterstützt durch finanzielle Zusammenarbeit:



Von Deutschland unterstützte Schutzgebiete weltweit



Deutschland unterstützt:





BEKÄMPFUNG DER WILDEREI UND DES ILLEGALEN HANDELS MIT WILDTIERPRODUKTEN

Seit einigen Jahren leidet die Region Subsahara-Afrika unter einer schweren Wildereikrise. Allein 2015 wurden im südlichen Afrika über 1.300 Nashörner gewildert. Außerdem fielen über 20.000 Elefanten der Wilderei zum Opfer, insbesondere in Ost- und Zentralafrika. Diese Entwicklung wird vor allem durch die in Asien steigende Nachfrage nach Wildtierprodukten wie Elfenbein und dem Horn von Nashörnern befeuert. Der Handel mit diesen Produkten wird inzwischen größtenteils von internationalen kriminellen Organisationen kontrolliert. Dadurch sind nicht nur die Tiere bedroht, sondern auch die Lebensgrundlagen und die Sicherheit der Menschen beeinträchtigt. Die Regierungen der betroffenen Länder und die internationale Gemeinschaft haben auf diese Herausforderungen reagiert, doch die Anstrengungen und Ressourcen reichen in vielen Fällen noch nicht aus, um das Problem dauerhaft in den Griff zu bekommen. Im

Kampf gegen die Wilderei und den illegalen Handel mit Wildtierprodukten ersuchen die afrikanischen Partnerländer die internationale Gemeinschaft verstärkt um politische, technische und finanzielle Unterstützung. Darüber hinaus intensivieren die betroffenen Staaten die Zusammenarbeit mit den Ländern, in denen illegale Wildtiererzeugnisse wie Elfenbein oder Horn von Nashörnern nachgefragt und verkauft werden.

Deutschland hat den Kampf gegen Wilderei und den illegalen Handel mit Wildtierprodukten weit oben auf die politische Agenda gesetzt und die Bemühungen weltweit verstärkt, um zu verhindern, dass frühere und aktuelle Entwicklungserfolge durch Wilderei zunichte gemacht werden. Angesichts der komplexen Ursachen der Wildereikrise und des damit verbundenen illegalen Handels sind sektor- und länderübergreifende Antworten gefragt. Die deutsche internationale Zusammenarbeit unterstützt daher Partnerländer in Afrika und Asien sowie verschiedene Regionalorganisationen und spezialisierte Nichtregierungsorganisationen bei der Durchführung

von Maßnahmen, die sowohl den Schutz in Herkunftsländern verbessern als auch den illegalen Handel bekämpfen sowie die Nachfrage beeinflussen.

Dazu wurde 2013 mit Mitteln des politikfeldübergreifenden Kooperationsfonds (»Polifonds«) des BMZ ein überregionales Vorhaben aufgelegt, welches das Wildereiproblem entlang der gesamten illegalen Handelskette betrachtet. Das Projekt wird seit 2015 auch vom BMUB finanziert und in enger Kooperation mit dem Auswärtigen Amt, dem Finanzministerium und dem Innenministerium durchgeführt. Ziel ist es, Kompetenzen und Ressourcen zu bündeln und gemeinsam mit engagierten Akteuren aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gegen den illegalen Handel mit Wildtierprodukten vorzugehen.

Um das Angebot illegaler Produkte zu reduzieren, werden technische und organisatorische Neuerungen – wie parkweite Hochfrequenz-Funksysteme oder Anti-Wilderei-Kontrollzentren (»Operations Room«) – zur Überwachung von Schutzgebieten eingeführt. Dabei arbeitet das »Polifonds«-Vorhaben eng mit bestehenden bilateralen und regionalen Schutzgebietsvorhaben zusammen und unterstützt eine verstärkte Integration von Maßnahmen zur Wildereibekämpfung in laufende und neue Schutzgebietsprojekte. Solche Maßnahmen können jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn die Anrainerbevölkerung den Nutzen erkennt, den sie aus der Erhaltung und der nachhaltigen Nutzung des Wildtierbestands ziehen kann und wenn es gelingt, sie aktiv in die Bewirtschaftung der

Schutzgebiete einzubeziehen. Die Gemeinden spielen zudem eine entscheidende Rolle bei der Zusammenarbeit mit den Vollzugsbehörden. Sie können wesentliche Informationen weitergeben, um Wilderei und den Schmuggel von Wildtierprodukten zu unterbinden.

Um den Handel zu erschweren, bietet das »Polifonds«-Vorhaben Fortbildungen für Vollzugsbehörden an. Zollschulungen in neun Ländern im südlichen Afrika verbessern das Informationsmanagement und die institutionenübergreifende Zusammenarbeit. In Malawi und Sambia setzten Polizei und Zoll nach der Durchführung spezieller Trainings Spürhunde zum Aufspüren illegaler Wildtierprodukte ein. Ferner fördert das Vorhaben die Zusammenarbeit zwischen Afrika und Asien; beispielsweise werden in Afrika ansässige chinesische Gemeinschaften über die Auswirkungen des illegalen Wildtierhandels und die geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen in Afrika und China aufgeklärt. Zur Verringerung der Nachfrage nach Wildtierprodukten werden Pilotmaßnahmen durchgeführt, in denen Konsumenten gezielt über die dramatischen Auswirkungen des Konsums aufgeklärt werden, um ihr Kaufverhalten nachhaltig zu verändern. Hierzu werden chinesische Firmen beispielsweise bei der Entwicklung und Verbreitung von Verhaltenskodizes und Null-Toleranz-Regeln unterstützt. Zusätzlich werden über Marktbeobachtung Informationen und Daten zu Konsumtrends im Internet erhoben und es wird dafür gesorgt, dass Angebote illegaler Wildtierprodukte gelöscht werden.





PROGRAMM ZUR ERHALTUNG DER LEBENSÄUME DES TIGERS

Tiger sind vom Aussterben bedroht. Schätzungen zufolge leben nur noch 3.200 Tiere in freier Wildbahn¹³. Die weltweite Tigerpopulation verteilt sich auf 13 Staaten. Anlässlich des ersten Welttigergipfels, der 2010 in St. Petersburg stattfand, haben sich diese Länder zum Ziel gesetzt, die Zahl der wildlebenden Tiger bis 2022 zu verdoppeln. Auf dem Gipfel wurde auch hervorgehoben, dass der Tiger eine besonders charismatische Tierart ist und als Indikator für den Zustand wichtiger natürlicher Lebensräume in Asien gelten kann. Zur Unterstützung der Staaten, in denen Tiger noch vorkommen, hat die Bundesregierung finanzielle Mittel in Höhe von 20 Millionen Euro für ein Programm zur Erhaltung des Lebensraumes des Tigers bereitgestellt. Es umfasst die Verbesserung des Managements der

Lebensräume, den Umgang mit Konflikten zwischen Tiger und Mensch, Maßnahmen gegen Wilderei und zur Strafverfolgung und die Einbindung der örtlichen Gemeinschaften in die Arbeit zur Tigererhaltung. Es ist ein offenes Programm, das staatliche und nichtstaatliche Organisationen bezuschusst und von der Weltnaturschutzunion IUCN umgesetzt wird. Für eine Förderung wurden inzwischen Vorhaben in Indien, Bhutan, Myanmar, Nepal und Indonesien ausgewählt.

Bekämpfung von Wilderei und illegalem Handel mit Wildtierprodukten

Die Wilderei und der illegale Handel mit Wildtierprodukten, wie Elfenbein und Nashorn-Horn, haben in den letzten Jahren dramatisch zugenommen. Insbesondere Zentralafrika sowie das südliche und östliche Afrika sind davon betroffen. Dies wirkt sich nicht nur negativ auf die Biodiversität aus, sondern gefährdet auch die Wirtschaftsgrundlage und die Sicherheit der betroffenen Länder. Die Bekämpfung der Wildtierkriminalität ist daher zu einem Schwerpunkt der deutschen Umwelt- und Entwicklungspolitik geworden. Auf Initiative Deutschlands und Gabuns verabschiedete die VN-Vollversammlung im Juli 2015 erstmalig eine Resolution gegen Wilderei und illegalen Wildtierhandel. Deutschland verfolgt einen integrierten Handlungsansatz und nimmt die gesamte illegale Handelskette von Ursprungs- über Transit- bis hin zu Konsumländern in den Blick:

- Verbesserung der Schutzgebietsüberwachung und des -managements,
- Entwicklung zusätzlicher Einkommensquellen für lokale Gemeinschaften,
- Verbesserung des artenschutzrechtlichen Vollzugs und verstärkte Zusammenarbeit asiatischer und afrikanischer Staaten, unter anderem im Zollwesen,
- Nachfragereduktion nach Nashorn-Horn und Elfenbein in asiatischen Zielländern.

Um den Schutz der bedrohten Arten und ihrer Lebensräume zu verbessern, arbeitet Deutschland länder-, regionen- und sektorübergreifend mit zahlreichen Partnern zusammen.

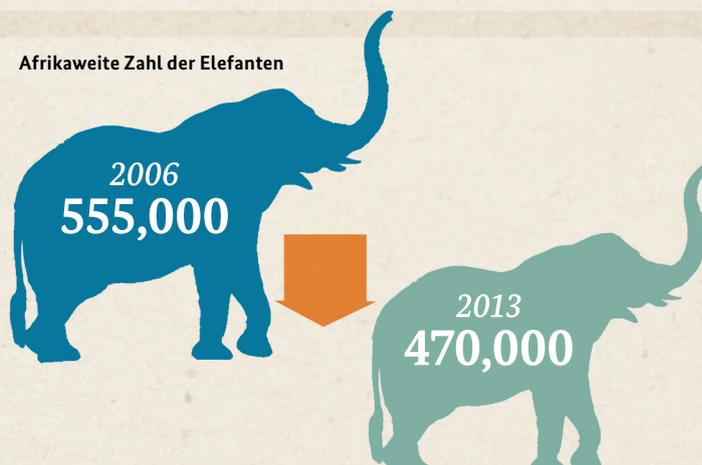
Deutschland unterstützt die Bekämpfung von Wilderei mit momentan:

12,67 Mio. EUR überregional

194,31 Mio. EUR in Afrika

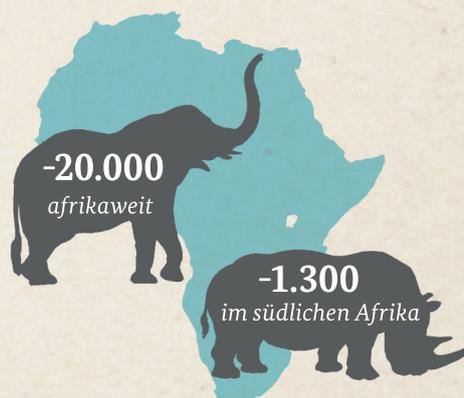
60,59 Mio. EUR in Asien

Afrikaweite Zahl der Elefanten



Quelle: CITES (2016): <https://cites.org/sites/default/files/eng/com/sc/66/E-SC66-47-01.pdf>

Verluste durch Wilderei 2015



Quelle: UNODC (2016): World Wildlife Crime Report https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/wildlife/World_Wildlife_Crime_Report_2016_final.pdf

Der illegale Handel mit Wildtierprodukten rangiert an **4. Stelle der weltweit lukrativsten Verbrechen.**

Quelle: UNEP-INTERPOL (2016): http://unep.org/documents/itw/environmental_crimes.pdf

Strategisches Ziel D: Ökosystemleistungen zum Vorteil aller erhalten und verbessern

Der Rückgang der biologischen Vielfalt gefährdet die Bereitstellung von Ökosystemleistungen, die für das menschliche Wohlergehen und eine nachhaltige Entwicklung unverzichtbar sind. Dabei sind gerade die Ärmsten der Welt für ihre Existenzsicherung und Gesundheit oft am dringendsten auf die Leistungen der Natur angewiesen, beispielsweise für die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser, Zugang zu Brennholz, Nahrung und Heilpflanzen oder Schutz vor Überflutungen und Erdbeben. Die Erhaltung natürlicher Lebensräume, wie Wälder, Mangroven oder Feuchtgebiete, leistet zudem wichtige Beiträge zur Speicherung von Kohlenstoffvorräten und zur Abschwächung des Klimawandels, aber auch zur Anpassung daran. Der Strategische Plan der CBD hat zum Ziel, die Verschlechterung der Ökosystemleistungen aufzuhalten und diese, wo möglich, wiederherzustellen. Dies umfasst auch die internationale Verpflichtung zur Wiederherstellung von mindestens 15 Prozent der geschädigten Ökosysteme. Die Anerkennung der lokalen Bevölkerung als zentraler Akteur ist ein wichtiger Schritt, um Unterstützung für die Schutzbemühungen zu gewinnen. Genauso wichtig ist es, Frauen sowie indigene Völker und ortsansässige Gemeinden in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, traditionelle Rechte zu achten und dafür zu sorgen, dass alle von den Schutzbemühungen profitieren.



WIEDERHERSTELLUNG VON WÄLDERN IN MADAGASKAR

Die Mangrovenwälder Madagaskars zählen mit über 2.200 Quadratkilometern zu den größten in ganz Afrika. Entlang der West- und Nordküste schützen sie die Küstengebiete des Landes, fördern marine Biodiversität und tragen zur Lebensgrundlage der dort lebenden Bevölkerung bei. Im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit wird der illegalen Abholzung der Mangrovenwälder und der nicht-nachhaltigen Nutzung durch Sensibilisierungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen aktiv entgegengewirkt. In Zusammenarbeit mit NRO und über 20 ausgewählten Dorfgemeinden, denen von staatlicher Seite die Management- und Nutzungsrechte für natürliche Ressourcen übertragen wurden, werden Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt und Dorfgemeinden angeleitet, degradierte Mangrovenwälder mit einheimischen Arten aufzuforsten. Für den Zeitraum von 2015 bis 2016 ist die Aufforstung von etwa 500 Hektar geplant. Schätzungsweise die Hälfte aller Mangrovenwälder Madagaskars müsste rehabilitiert werden.

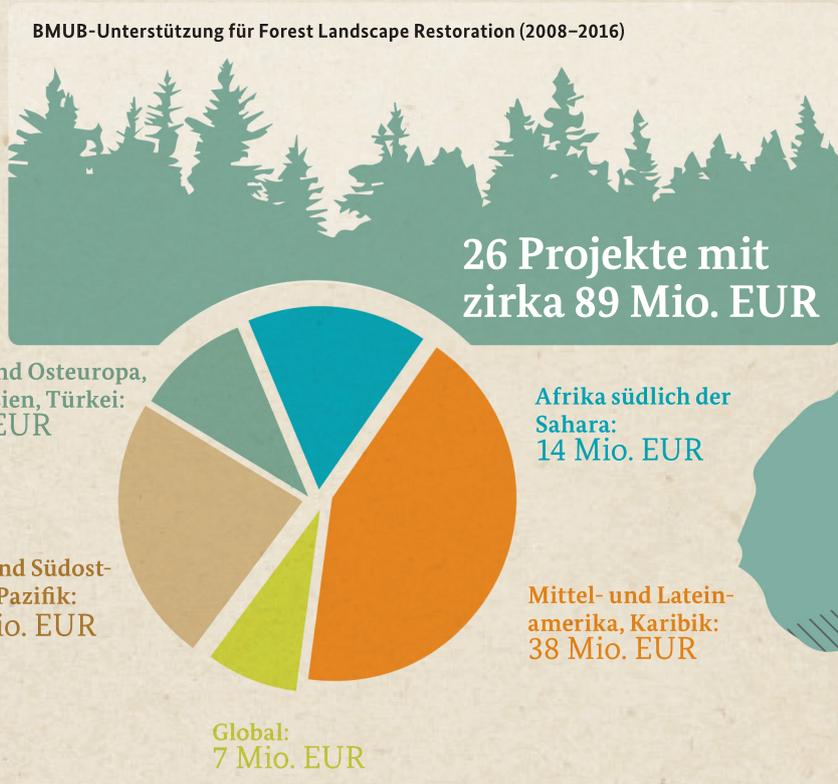
Zur Produktion von Holz zur Energiegewinnung unterstützt Deutschland in Madagaskar auch die Aufforstung mit schnell wachsenden Baumarten zur Gewinnung von Brennholz. Auf insgesamt über 10.000 Hektar haben Bauern inzwischen kleinflächige Holzplantagen angelegt, die zum großen Teil durch kommunale Landzertifikate abgesichert werden konnten, sodass die Bauern damit das Recht auf eine dauerhafte Nutzung haben. Dadurch soll der Druck auf die verbliebenen Naturwälder verringert und den Bauern durch den Brennholzverkauf ein gutes Einkommen ermöglicht werden. Die Aufforstungen werden inzwischen auch mit Maßnahmen des Erosionsschutzes verbunden und tragen zur Stabilisierung von Hängen bei, was die Versandung von tiefer liegenden Reisfeldern vermindert und somit auch eine Wirkung auf die Ernährungssicherung hat. Dies zeigt, dass nachhaltige Landwirtschaft, Armutsbekämpfung und Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung ökologischer Funktionen Hand in Hand gehen können.



Wiederherstellung von Wäldern und baumreichen Landschaften

Der Druck auf die noch vorhandenen Wälder steigt mit wachsender Weltbevölkerung und steigendem Wohlstandsniveau. So wird sich der weltweite Bedarf an Holzprodukten bis 2030 voraussichtlich verdoppeln. Deutschland hat sich zusammen mit anderen Partnern vorgenommen, Wälder und baumreiche, produktive Landschaften in den Tropen und Subtropen wiederherzustellen. Damit werden mehrere miteinander verbundene Ziele verfolgt: Erhaltung der biologischen Vielfalt und Ökosystemleistungen von Wäldern, Armutsbekämpfung, nachhaltige Versorgung mit Wald- und

Holzprodukten, Kohlenstoffspeicherung zur Minderung des Klimawandels sowie Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Deutschland stützt sich bei dem Engagement auf internationale Konventionen und Erklärungen wie die Bonn Challenge (2011), Bonn Challenge II (2015), die den Wiederaufbau von 150 Millionen Hektar Wald bis 2020 anstrebt, und die New York Declaration on Forests (2014), die in einem Zielkontinuum anstrebt, bis 2030 insgesamt mindestens 350 Millionen Hektar Wald wiederaufzubauen. Die Umsetzung wird in regionalen Initiativen vorangebracht.



Jährlich gehen 2,8 Mio. ha Wald verloren.

Die Bevölkerung
Afrikas wird sich bis 2050 nahezu verdoppeln.

65 % der Landesfläche Afrikas ist bereits von Degradierung betroffen.

Im Rahmen der Initiative AFR100 wollen afrikanische Länder gemeinsam mit den Partnern BMZ, Weltbank, World Resources Institute und Afrikanischer Union bis **2030** insgesamt **100 Mio. Hektar** Wald und baumreiche Landschaften wiederherstellen. Bisher haben sich **14 Länder** zur Wiederherstellung von 43 Mio. Hektar verpflichtet.

Quelle: nach WRI (2015): www.wri.org/our-work/project/AFR100/about-afr100

VERMINDERUNG VON EMISSIONEN AUS ENTWALDUNG UND WALDDEGRADIERUNG (REDD+)

Das Konzept, die Wälder als Klimaschutzmaßnahme zu erhalten, gibt es seit etwa zehn Jahren. Es wird ständig weiterentwickelt. Inzwischen ist es unter der Bezeichnung REDD+ (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation, Minderung von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung) bekannt. Es stellt einen der zentralen Pfeiler im Pariser Klimaschutzabkommen unter der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) dar. Im Rahmen von REDD+ werden für die mess- und überprüfbare Verringerung der Treibhausgasemissionen aus Entwaldung und Walddegradierung ergebnisbasierte Zahlungen geleistet. Diesen Zahlungen liegen internationale Standards zugrunde. Ein Land muss über die Einhaltung dieser Standards berichten, wenn es sich für ergebnisbasierte REDD+-Zahlungen qualifizieren will.

Die Maßnahmen gegen Entwaldung werden nur Früchte tragen, wenn sie von den Gemeinschaften, die zur Sicher-

ung ihrer Lebensgrundlagen direkt auf die Wälder angewiesen sind, angenommen und unterstützt werden. Das gelingt am besten dort, wo eine nachhaltige Landwirtschaft, Waldbewirtschaftung, der Schutz der biologischen Vielfalt und der Klimaschutz Hand in Hand gehen und dadurch auch lokale Entwicklung befördern.

Deutschland spielt seit Beginn der REDD+-Verhandlungen eine aktive Rolle. Gemeinsam mit den Partnerländern wird geprüft, wie der Schutz der Biodiversität systematisch in die Planung von REDD+-Maßnahmen integriert werden kann und mit welchen Strategien die Synergien zwischen REDD+ und der Umsetzung des Strategischen Plans der CBD maximiert werden können. Deutschland unterstützt REDD+-Länder bei der Schaffung der politischen und institutionellen Rahmenbedingungen für den Waldschutz sowie bei der Teilhabe der Zivilgesellschaft und der lokalen Bevölkerung, die in besonderem Maße auf die Wälder angewiesen ist. Darüber hinaus unterstützt die deutsche internationale Zusammenarbeit die Schaffung der technischen Voraussetzungen für das Kohlenstoff-Monitoring und für die Entwicklung von



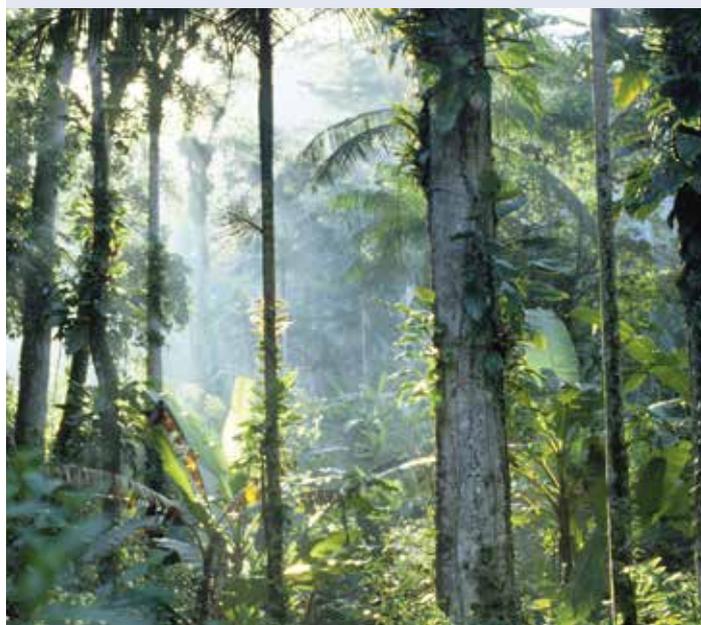
Finanzierungsmechanismen, mit denen eine erfolgreiche Senkung der Treibhausgasemissionen aus der vermiedenen Entwaldung honoriert werden kann. Deutschland finanziert verschiedene multilaterale REDD+-Programme. Das wichtigste ist die Waldkohlenstoffpartnerschaft (FCPF), in die Deutschland als einer der größten Geber bisher rund 160 Millionen Euro, davon 150 Millionen Euro aus dem BMZ-Haushalt, eingezahlt hat. Die FCPF ist das derzeit zentrale Finanzierungsinstrument zur Umsetzung von REDD+ weltweit. Durch den 'Readiness Fund' unterstützt sie die nationalen Anstrengungen von knapp 50 Partnerländern, Bedingungen für eine erfolgreiche Reduzierung von Emissionen aus der Waldzerstörung zu schaffen. Der Kohlenstoff-Fonds setzt die ergebnisbasierte Finanzierung für nachgewiesene Emissionsreduktionen aus Entwaldung und Walddegradierung in bis zu 20 Ländern um.

REDD Early Mover (REM) ist ein 2011 etabliertes Programm der deutschen internationalen Zusammenarbeit, das Pioniere des Wald- und Klimaschutzes belohnt. Es richtet sich an Länder oder Regionen, die bereits Initiative für die Erhaltung der Wälder ergriffen haben und bezahlt solche »Early Movers« für nachweislich erbrachte Emissionsreduktionen. Während ein internationaler Mechanismus für ergebnisbasierte Finanzierung unter der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) im Aufbau begriffen ist, nimmt das REM-Programm bereits erste REDD+-Zahlungen vor und zeigt, dass die Umsetzung von REDD+ funktioniert. Gemäß den Verträgen mit Partnerländern oder subnationalen Regierungen bietet REM ergebnisbasierte Finanzierung für die nachgewiesene Reduktion von Entwaldung und bietet Anreize für nachhaltige Entwicklung. Eine Bedingung des Programms ist, dass mindestens die Hälfte des Geldes zugunsten von Akteuren auf lokaler Ebene eingesetzt wird, insbesondere Kleinbauern, Frauen, Indigene und andere waldabhängige Gemeinden. Der erste subnationale Partner, der REM-Gelder erhalten hat, ist der brasilianische Bundesstaat Acre. Kolumbien ist ein weiterer Partner, der erste Auszahlungen durch REM erhalten hat. Eine Partnerschaft mit Ecuador ist im Entstehen. REM ist auch ein zentrales Instrument der sogenannten GNU Initiative (Germany-Norway-United Kingdom) zur Umsetzung der New York Declaration on Forests.



REDD+ IN KOLUMBIEN

Die kolumbianische Regierung hat sich ambitionierte Wald- und Klimaschutzziele bis 2020 gesetzt. Deutschland unterstützt Kolumbien bei der Umsetzung dieser Ziele auf nationaler und subnationaler Ebene durch Politikberatung und ergebnisbasierte Finanzierung für Emissionsreduktionen aus vermiedener Entwaldung in Amazonien. Träger ist das Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung, das für die Erstellung und interministerielle Abstimmung der nationalen REDD-Strategie und ihre Umsetzung verantwortlich ist. Über das REDD-Early-Mover-Programm unterstützt Deutschland gemeinsam mit Norwegen und Großbritannien Kolumbien dabei, die Nettoentwaldung im Amazonasgebiet bis 2020 auf Null zu reduzieren, den Wald nachhaltig zu nutzen und nachhaltige Entwicklungspfade im Kontext des kolumbianischen Friedensprozesses zu stärken. Die drei Geberländer haben insgesamt rund 100 Millionen Dollar für die ergebnisbasierte REDD+-Finanzierung zur Verfügung gestellt. 60 Prozent dieser Mittel sollen den Gemeinden im Amazonas für REDD+-Maßnahmen zugutekommen, 40 Prozent sind für die Umsetzung von Politikmaßnahmen, zur institutionellen Stärkung des REDD+-Systems und für das operative Management des REM-Programms vorgesehen. Die deutsche internationale Zusammenarbeit begleitet regionale Verwaltungen, Organisationen der Zivilgesellschaft und Gemeinden im Amazonasgebiet bei der Umsetzung von REDD+ unter Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Standards.



ÖKOSYSTEMBASIERTE ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL

Ökosystembasierte Anpassung (Ecosystem-based Adaptation, EbA) bedeutet, dass biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen als Teil einer übergreifenden Anpassungsstrategie gezielt zur Anpassung an die negativen Folgen des Klimawandels genutzt werden. Sie ergänzt oder ersetzt bauliche Infrastrukturmaßnahmen durch natürliche, oftmals verloren gegangene Strukturen. Nachhaltiges Management, Schutz und Wiederherstellung von Ökosystemen bieten somit »natürliche« Lösungen für die Anpassung an die Folgen des Klimawandels.

Bis 2016 hat Deutschland alleine aus Mitteln der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) zirka 94 Millionen Euro für insgesamt 27 EbA-Projekte und -Programme bereitgestellt. Die geförderten Projekte zielen darauf ab, den EbA-Ansatz in Strategien der Partnerländer zur Anpassung an den Klimawandel zu verankern. So haben mehrere Länder, beispielsweise Mexiko, Vietnam und Grenada, EbA im Rahmen ihrer im Kontext der UNFCCC eingereichten geplanten nationalen Klimaschutzbeiträge (Intended Nationally Determined Contributions, INDCs) verankert. Überdies ist Deutschland ein Vorreiter bei der Unterstützung von Pilotprojekten zur praktischen Umsetzung von EbA in unterschiedlichen Ökosystemen und bei der Entwicklung methodischer Ansätze.

Konkret geht es dabei beispielsweise um die Abschätzung der Vulnerabilität von Gesellschaften unter Berücksichtigung des Zustands betroffener Ökosysteme. Die Förderung eines adaptiven Biodiversitätsmanagements, das heißt ein »learning by doing«, hilft dabei, anhand von Monitoring-ergebnissen Unsicherheiten in Bezug auf Managementoptionen zu reduzieren und daraus Maßnahmen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität abzuleiten. Ein weiterer methodischer Ansatz ist die Erfassung von Ökosystemleistungen zur Stärkung der Argumentationsbasis für die Durchsetzung eines verbesserten Biodiversitätsmanagements. Unterstützend wirken Monitoringsysteme, die dazu dienen, die Wirksamkeit von EbA zu dokumentieren. Typische Beispiele für EbA-Fördermaßnahmen sind das verbesserte Management sowie der Schutz oder die Wiederherstellung von Mangroven und Korallenriffen.



KARTIERUNG VON ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN ZUR NACHHALTIGEN STADTENTWICKLUNG IN BRASILIEN

Die Kartierung von Ökosystemleistungen in Städten dient dazu, die soziale, ökonomische und kulturelle Bedeutung von Ökosystemen zu erfassen und für das Flächenmanagement zu verwerten. Die Gemeinde Duque de Caxias im Bundesstaat Rio de Janeiro, Brasilien, hat 2015 mit einem neuen Genehmigungsverfahren für Bauvorhaben und der Erstellung eines neuen Landschaftsplans begonnen, mit dem jene Landschaftsräume und Ökosysteme identifiziert werden sollen, die am stärksten zu einer nachhaltigen und resilienten Stadtentwicklung beitragen. Duque de Caxias weist einen erheblichen Anteil an Naturräumen auf, zu denen nicht nur städtische Parkanlagen zählen, sondern auch Mangroven, Restbestände an Wäldern und anderen naturnahen Flächen, die über eine hohe Biodiversität verfügen. Deren Ökosystemleistungen wurden in Zusammenarbeit mit dem brasilianischen Umweltministerium und mit deutscher Unterstützung kartiert. Vorgenommen wurde die Kartierung mit dem sogenannten Matrix-Modell, das eine Bewertung der ökosystemaren Dienstleistungen ermöglicht. Durch Umfragen bei der Bevölkerung wurde auch lokales Wissen in die Kartierung einbezogen. Der Prozess lieferte neue Erkenntnisse darüber, wie Wald und Mangroven zur Regulierung von Überschwemmungen, Verbesserung der Luftqualität und zum Mikroklima beitragen, und welchen Wert sie darüber hinaus für die kulturelle Identität der lokalen Bevölkerung haben.

In Vietnam etwa spart der Schutz beziehungsweise die Aufforstung von Mangroven in Küstenregionen jährlich schätzungsweise mehr als 7,3 Millionen US-Dollar Kosten, die ohne diese EbA-Maßnahmen ansonsten für die Instandhaltung von künstlichen Deichen aufgebracht werden müssten¹⁴. Ein anderes Beispiel einer EbA-Maßnahme ist die Wiederherstellung von Bergökosystemen etwa durch die Bepflanzung von Hängen mit stabilisierenden, möglichst heimischen Pflanzen. Das durch den Klimawandel erhöhte Risiko von Erosion und Erdbeben kann durch die Wiederherstellung naturnaher ökologischer Bedingungen gesenkt werden.



ÖKOSYSTEMBASIERTE ANPASSUNG IM ATLANTISCHEN KÜSTENWALD BRASILIENS

Der Atlantische Küstenwald in Brasilien ist die Heimat von mehr als 120 Millionen Menschen, 70 Prozent des Bruttoinlandsprodukts des Landes werden dort erwirtschaftet. »Mata Atlântica« steht aber auch für Entwaldung, Degradierung und Habitatfragmentierung – heute existieren nur noch etwa 20 Prozent der ursprünglichen Fläche von 1,3 Millionen Quadratkilometern. Doch immer noch zählt der Atlantische Küstenwald zu den fünf bedeutendsten Biodiversitäts-Hotspots der Welt und stellt lebenswichtige Ökosystemleistungen für die brasilianische Gesellschaft bereit, zum Beispiel in den Bereichen Wasserversorgung und Lebensmittelproduktion, aber auch für Naherholung und Tourismus. Der Klimawandel stellt eine neue, zusätzliche Herausforderung für die Region dar. Bereits heute bekommen Mensch und Umwelt seine Auswirkungen zu spüren. Wassermangel in Megastädten wie São Paulo aufgrund ungewöhnlich langer Dürrephasen oder Hangrutschungen nach extremen Niederschlägen mit Tausenden von Opfern im Hinterland von Rio de Janeiro sind nur zwei Beispiele. Um die Region und ihre Bewohner langfristig weniger anfällig gegenüber negativen Auswirkungen des Klimawandels zu machen, sind solche Strategien zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels notwendig, die gleichzeitig auch zur Erhaltung der Biodiversität beitragen. Im Zentrum eines von Deutschland unterstützten und vom brasilianischen Umweltministerium koordinierten Vorhabens steht deshalb die Integration von EbA-Strategien in Raumplanungsinstrumente und das Landmanagement auf verschiedenen Regierungsebenen. Pilotprojekte in drei Regionen der Mata Atlântica zeigen auf erfolgreiche und innovative Weise, wie dies in Gemeinden, Schutzgebieten oder Wassereinzugsgebieten bewerkstelligt werden kann. Diese Erfahrungen helfen nun dabei, EbA-Maßnahmen und Zielsetzungen zur Verbreitung ökosystembasierter Ansätze in nationalen Gesetzen, Programmen und anderen Initiativen zu berücksichtigen. In Brasiliens nationalem Klimaanpassungsplan ist dies bereits gelungen – er umfasst explizit Ziele und Vorgaben zur Umsetzung ökosystembasierter Maßnahmen in großem Maßstab. Darüber hinaus unterstützt das Vorhaben auch Brasiliens nationale Agenda zur Wiederherstellung natürlicher Vegetation mit dem Ziel der Wiederherstellung von 12 Millionen Hektar Wald bis 2030.



ÖKOSYSTEMBASIERTE ANPASSUNG IN BERGÖKOSYSTEMEN NEPALS

Das globale Programm »Ökosystembasierte Anpassung in Bergökosystemen« ist eine von der Bundesregierung geförderte Partnerschaft zwischen UNDP, UNEP und IUCN. Das Programm zielt darauf ab, die Widerstandsfähigkeit ausgewählter fragiler Bergökosysteme und ihrer lokalen Gemeinschaften gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu stärken. Es wird in Uganda, Nepal und Peru in enger Zusammenarbeit mit nationalen und subnationalen Verwaltungsbehörden, der Zivilgesellschaft und lokalen Gemeinschaften durchgeführt. Steigende Temperaturen und zunehmend unregelmäßige Niederschläge lassen in Nepals Panchase-Region die Wasserquellen versiegen, außerdem kommt es zu häufigeren und schwereren Erdbeben. Überweidetes Grasland und nicht mehr bewirtschaftete Flächen sind dafür besonders anfällig und werden dann leicht von invasiven Arten besiedelt. Ein Ansatz findet sich nun im Anbau der heimischen Pflanzensorte Amriso (*Thysanolaena maxima*), auch als Besengras bekannt. Die Kultur der Pflanze hat in den armen ländlichen Gemeinden der Region zwar eine lange Tradition, wurde aber bisher nur für den persönlichen Gebrauch betrieben. Amriso regeneriert sich selbst auf übernutzten Flächen sehr schnell, benötigt wenig Pflege und kann sich gegenüber invasiven Arten gut behaupten. Da zudem das kräftige, netzartige Wurzelsystem einer Erosion vorbeugt, wird im Rahmen des EbA-Projektes der Anbau dieser Pflanze propagiert. Amriso ist eine nahezu ideale Pflanze für ökosystembasierte Anpassung, da sie auch eine nachhaltige Lebensgrundlage bietet. Eine ökonomische Studie geht von einer Rendite für die Kleinbauern von 21 Prozent aus, das heißt, dass sich die Maßnahme auch wirtschaftlich rechnet. Dies ist aber nur ein Teil des Maßnahmenpakets der von Deutschland geförderten Partnerschaft. Zusätzlich wurden mehr als 50 Quellen und natürliche Teiche restauriert, um Trinkwasser und Bewässerung sicherzustellen, und ein Kleinbewässerungssystem mit begleitenden EbA-Maßnahmen eingerichtet, von dem mehr als 1.000 Gemeindemitglieder profitieren. Außerdem wurden zahlreiche Entscheidungsträger und Haushalte zu EbA fortgebildet, Baumschulen eingerichtet sowie Maßnahmen zum verbesserten Weidemanagement durchgeführt.



GERECHTER VORTEILSAUSGLEICH – ACCESS AND BENEFIT SHARING (ABS) UND DIE UMSETZUNG DES NAGOYA-PROTOKOLLS

Das 2014 in Kraft getretene »Protokoll von Nagoya über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus ihrer Nutzung ergebenden Vorteile« (Access and Benefit Sharing, ABS) setzt den globalen Rahmen für die nationale Umsetzung des 3. Ziels der Biodiversitätskonvention. Das Nagoya-Protokoll legt fest, dass im Fall eines Transfers von genetischen Ressourcen eine vertraglich vereinbarte Aufteilung der aus der Nutzung resultierenden Vorteile zwischen Nutzern und Herkunftsländern stattfinden soll. Die Mitglieder des Protokolls sind verpflichtet, die nötigen gesetzgeberischen, administrativen und politischen Maßnahmen zu treffen, um sicherzustellen, dass der Vorteilsausgleich tatsächlich stattfindet. Das Protokoll schließt auch die Aufteilung der Vorteile mit ein, die sich aus der Nutzung traditionellen Wissens über genetische Ressourcen ergeben, das von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften an Forscher und Unternehmen im Rahmen von ABS-Verträgen weitergegeben wird. Das Nagoya-Protokoll legt weiterhin Mindeststandards fest, mit denen für Bereitsteller und Nutzer mehr Transparenz und Rechtssicherheit geschaffen wird. Gänzlich neu in der internationalen Gesetzgebung ist, dass ein Kontrollsystem eingeführt werden soll, mit dem die Einhaltung der ABS-Gesetzgebungen der Herkunftsländer durch die Nutzer in anderen Staaten überprüft werden kann.

Das Nagoya-Protokoll schreibt vor, dass schon zu Beginn jeglicher Forschungsarbeit, die sich mit genetischen oder

biochemischen Eigenschaften biologischen Materials beschäftigt, ein ABS-Vertrag abgeschlossen werden muss. Die vereinbarten Formen des Vorteilsausgleichs sollen dabei alle möglichen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Werte berücksichtigen, die im Verlauf von Forschung, Entwicklung und Vermarktung entstehen können.

Deutschland hat das Nagoya-Protokoll 2016 ratifiziert und unterstützt im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit verschiedene Länder und Regionalorganisationen bei seiner Umsetzung, so zum Beispiel Mexiko, Indien, Marokko, Namibia, Benin, Uganda, Kenia, Südafrika, die Zentralafrikanische Waldkommission (COMIFAC) oder das Zentralamerikanische Integrationssystem (SICA). Dabei geht es beispielsweise um Beratung und Kapazitätsaufbau, damit Biodiversitätsbehörden, indigene Völker und lokale Gemeinschaften Verträge, die weit in die Zukunft wirken müssen, verhandeln können. Neben der Entwicklung einer effektiven Gesetzgebung und effizienter Verwaltungen braucht es noch weitere Voraussetzungen, damit neue Werte aus der Nutzung genetischer Ressourcen geschaffen und Vorteile fair und gerecht aufgeteilt werden können. Dazu gehören auch die Klärung von Eigentumsrechten an genetischen Ressourcen zwischen den staatlichen Behörden und indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften (z. B. in Kenia), die Entwicklung von ABS-Strategien im Bereich der biobasierten Forschung (z. B. in Südafrika) oder der Aufbau von internetgestützten Kontrollsystemen, mit denen ein Herkunftsland weltweit wissenschaftliche Publikationen oder Patentanmeldungen analysieren kann, die auf der Nutzung seiner genetischen Ressourcen beruhen (z. B. in Indien, Kenia und Uganda).



DIE ABS CAPACITY DEVELOPMENT INITIATIVE

Seit 2006 stärkt diese Multigeber-Initiative zusammen mit ihren Partnern personelle und institutionelle Kapazitäten in der Umsetzung von ABS – zunächst nur in Afrika, seit 2012 auch in der Karibik und im Pazifik. Konkret hat die Unterstützung der Initiative zum Ziel, die Ratifizierung und nationale Umsetzung des Nagoya-Protokolls voranzubringen. Da das Protokoll zwar Mindeststandards setzt, gleichzeitig aber eine Reihe von Fragen offen lässt, bietet es den Ländern erhebliche Spielräume bei der Ausgestaltung von ABS-Regelungen. Die ABS-Initiative unterstützt Partnerländer, diese Flexibilität zu nutzen und Lösungen zu entwickeln, die den länderspezifischen Anforderungen entsprechen. Der Fokus der Unterstützung liegt auf drei Prozessebenen: den rechtlich-administrativen Rahmen ausgestalten, ABS-konforme Wertschöpfungsketten unter Beteiligung relevanter Akteure unterstützen sowie indigene Völker und lokale Gemeinschaften an den Prozessen beteiligen. Die Initiative kann dabei auf über Jahrzehnte aufgebaute Netzwerke und ABS-Erfahrung ihrer Mitglieder zurückgreifen. Sie hat zudem eine Reihe von Instrumenten und Methoden entwickelt: von komplexen Analysemethoden über erprobte Trainingskonzepte und Anleitungen für die Erstellung von ABS-Verträgen bis zum »Communication Guide«. Seit ihrer Gründung wird die ABS-Initiative neben Deutschland auch von anderen Gebern unterstützt, derzeit von den Regierungen Dänemarks, Frankreichs und Norwegens, dem Institut der Frankophonie für nachhaltige Entwicklung und der EU-Kommission.



BETEILIGUNG VON LOKALEN GEMEINSCHAFTEN AN DER UMSETZUNG DES ABS-SYSTEMS IN INDIEN

Indien gehört weltweit zu den Ländern mit der größten Artenvielfalt. Dieses Naturkapital bildet eine wichtige Grundlage zur Armutsminderung. Mit der Verabschiedung des Biodiversitätsgesetzes hat die indische Regierung schon 2002 einen international beachteten Rechtsrahmen geschaffen, um den Zugang zu biologischen Ressourcen zu regulieren und verbindliche Verträge zur Aufteilung der Vorteile mit in- und ausländischen Nutzern abzuschließen. Dieses Potenzial wird allerdings bislang nur unzureichend genutzt, und besonders indische Firmen kommen ihrer Verpflichtung zur Vorteilsaufteilung kaum nach, vor allem, weil die nötigen institutionellen Strukturen bislang fehlen. Deutschland unterstützt daher seit 2016 das indische Ministerium für Umwelt, Forst und Klimawandel dabei, den ABS-Ansatz im Land konsequenter umzusetzen. Die Maßnahmen setzen in drei Bereichen an: (1) Zusammen mit den indischen Biodiversitätsbehörden werden Dialogforen aufgebaut, die spezifisch auf die jeweiligen Bundesstaaten oder Wirtschaftssektoren zugeschnitten sind. Diese Foren sollen die bislang fehlende oder konfrontative Diskussion in konstruktive Formen überführen und so zu erhöhter Akzeptanz des ABS-Mechanismus und zu steigenden Zahlen von Anträgen zur Nutzung der biologischen Vielfalt führen. (2) Gute Praxisbeispiele werden entwickelt und der Privatsektor bei der Entwicklung sektorspezifischer Verhaltensrichtlinien unterstützt. Diese werden in ausgewählten Gemeinden genutzt, um ABS-Verträge abzuschließen. (3) Ein IT-basiertes Monitoringsystem soll die Behörden in die Lage versetzen, die Nutzung biologischer Ressourcen und die Einhaltung von ABS-Verträgen besser zu überprüfen. Das System erhöht darüber hinaus die Transparenz bei der Aufteilung der monetären Vorteile.

BIODIVERSITÄT UND GENDER

Wer hat Zugang zu bestimmten Ökosystemen und wer darf sie in welcher Weise nutzen? Wer besitzt Land, wer bearbeitet es? Wer entwickelt und verwaltet Saatgut, wer produziert landwirtschaftliche Erzeugnisse für den Markt? Wer verfügt über traditionelles Wissen zum Management natürlicher Ressourcen oder von Heilpflanzen? Fragen zur Erhaltung und zur nachhaltigen Nutzung von Biodiversität, zum Zugang zu biologischen Ressourcen und zu gerechtem Vorteilsausgleich sind weltweit immer auch Fragen nach den Rollen und Rechten von Frauen und Männern. Frauen in Entwicklungsländern leiden oft in besonderem Maße unmittelbar unter der Degradierung von Ökosystemen, da sie häufig etwa für die Beschaffung von Wasser, Feuerholz und Tierfutter zuständig sind. Zugleich spielt weibliches Wissen eine wichtige Rolle für die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung biologischer Vielfalt. Frauen besitzen oft besondere Kenntnisse über essbare oder medizinisch wirksame Pflanzen, und weltweit leisten vor allem Bäuerinnen in der Subsistenzlandwirtschaft einen enormen Beitrag zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Artenvielfalt. Die CBD erkennt daher bereits in ihrer Präambel die »wichtige Rolle der Frau bei der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung« an und betont die »Notwendigkeit einer vollen Beteiligung der Frau auf allen Ebenen der politischen

Entscheidung«. Ziel 14 des Strategischen Plans fordert dazu auf, die Bedürfnisse von Frauen bei der Erhaltung und Wiederherstellung von Ökosystemen besonders zu beachten. In den Vorhaben der deutschen internationalen Zusammenarbeit werden deshalb die unterschiedlichen Auswirkungen der Maßnahmen auf Männer und Frauen berücksichtigt und in allen Bereichen eine gleichmäßige Beteiligung der Geschlechter angestrebt. Das von der Bundesregierung finanzierte Projekt »Bosques y Agua« (Wald und Wasser) beispielsweise will Tropenwaldschutz und Süßwassermanagement in der Grenzregion Trifinio zwischen Guatemala, Honduras und El Salvador verbessern und damit zugleich die Lebensgrundlage lokaler Bevölkerungsgruppen stärken. Angesichts einer starken Benachteiligung von Frauen in der Region sind einige Maßnahmen des Vorhabens gezielt darauf ausgerichtet, diese bei der Ernährung ihrer Familien und bei der Erlangung finanzieller Unabhängigkeit zu unterstützen. Spezifische Trainingsangebote zu nachhaltiger Landwirtschaft und Wissensaustausch ermöglichen es den Frauen, eigene Hausgärten anzulegen, deren Ernteerträge sie zum Teil auf lokalen Märkten verkaufen. Auf diese Weise wird der Nutzungsdruck auf die lokalen Ökosysteme gemindert, landwirtschaftliche Artenvielfalt erhalten, die Ernährungssituation der Familien verbessert und den Frauen zu wirtschaftlicher Unabhängigkeit verholfen.



Strategisches Ziel E: Mittel und Möglichkeiten zur Umsetzung des Strategischen Plans stärken

Das fünfte strategische Ziel sieht vor, die Mittel und Möglichkeiten zur Umsetzung des Strategischen Plans 2011–2020 auf allen Ebenen zu stärken. Im Mittelpunkt stehen dabei die partizipative Erarbeitung, Aktualisierung und Verabschiedung von Nationalen Biodiversitätsstrategien und Aktionsplänen (NBSAPs). Deren wirksame Umsetzung erfordert den Aufbau von Kapazitäten, Technologietransfer und die Mobilisierung finanzieller Mittel aus verschiedenen Quellen. Die Vertragsstaaten sind aufgefordert, die Wissensbasis über Zustand, Trends und Folgen des Verlustes biologischer Vielfalt zu verbessern und dabei auch das traditionelle Wissen indigener und lokaler Gemeinden zu integrieren. Die Stärkung der Umsetzung in den Partnerländern ist das zentrale Anliegen der deutschen internationalen Zusammenarbeit im Bereich Biodiversität. Dies erfolgt durch Politikberatung, die Förderung von technischen und institutionellen Kapazitäten, Aufbau von Partnerschaften und Netzwerken sowie die Entwicklung nachhaltiger Finanzierungsstrategien.

NATIONALE BIODIVERSITÄTSSTRATEGIEN UND AKTIONSPÄNE (NBSAPS)

Mit den NBSAPs setzen die Vertragsstaaten der Biodiversitätskonvention den Strategischen Plan 2011–2020 im eigenen Land um. Dafür müssen die internationalen Vorgaben in den nationalen Kontext übertragen und Biodiversitätsbelange auch in Politikfeldern und Entwicklungsplänen jenseits des Umweltbereichs verankert werden (Mainstreaming). Die NBSAPs sollen die Wege und Verantwortlichkeiten zur Erreichung der nationalen Ziele aufzeigen. Die Finanzplanung und Entwicklung von Finanzierungsstrategien ist dabei ein integraler Bestandteil, der viele Vertragsstaaten derzeit vor große Herausforderungen stellt.

Deutschland unterstützt seine Partnerländer bei der Aktualisierung und Umsetzung ihrer NBSAPs auf regionaler, nationaler und subnationaler Ebene. Wichtig ist dabei, den Überarbeitungsprozess gemeinsam mit

allen relevanten Ministerien, Behörden sowie der Zivilgesellschaft und Wissenschaft zu gestalten, um so ein förderliches politisches und rechtliches Umfeld für die Umsetzung zu schaffen. So unterstützte Deutschland zum Beispiel das georgische Ministerium für Umwelt und den Schutz natürlicher Ressourcen bei der Aktualisierung seines NBSAP. Insbesondere förderte die Bundesregierung eine Situationsanalyse und darauf aufbauend die Entwicklung thematischer Strategien und Aktionspläne sowie einen mehrstufigen Revisionsprozess mit Fachressorts und Öffentlichkeit. Nach diesem Prozess wurde die Strategie 2014 vom georgischen Kabinett verabschiedet. In Namibia unterstützte Deutschland die Ausarbeitung des zweiten NBSAP, der einem umfassenden Peer-Review-Prozess unterzogen wurde, an dem neben verschiedenen Experten auch diverse staatliche und nicht-staatliche Stellen beteiligt waren. Umsetzung und Monitoring des namibischen NBSAP-2 werden durch einen ressortübergreifenden Lenkungsausschuss koordiniert.

Um das Monitoring und die Umsetzung der NBSAPs zu befördern, hat die GIZ in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat der CBD ein Instrument entwickelt, das es den Vertragsstaaten der CBD und anderen Partnern ermöglicht, ihre Fortschritte hinsichtlich der Aichi-Ziele in einem Poster darzustellen¹⁵



¹⁵ www.aichi-poster-tool.com



BIODIVERSITÄTSSTRATEGIEN AUF KOMMUNALER EBENE – ERFAHRUNGEN AUS PAKISTAN

Zwischen 2012 und 2016 hat Deutschland die nordpakistanische Provinz Khyber Pakhtunkhwa bei der Entwicklung einer Biodiversitätsstrategie (KP-BSAP) unterstützt. Der Plan ergänzt entsprechende nationale Anstrengungen und konkretisiert den Handlungsbedarf für die Provinz. Unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Planung und Entwicklung beteiligten sich über 300 Personen aus der Forst- und Landwirtschaft, dem Naturschutz und dem Umweltsektor an der Erstellung des KP-BSAP. Eine solche ressortübergreifende Zusammenarbeit war für viele Regierungsmitarbeiter eine neue, aber auch bereichernde Erfahrung. Basierend auf den Grundlagen, die von den Ministerien zur Verfügung gestellt wurden, wurde der KP-BSAP von einem Team aus nationalen Experten unter Einbindung von Vertretern der lokalen Bevölkerung

erstellt. Eine lokale Biodiversitätsarbeitsgruppe leitete den Erstellungsprozess des Aktionsplans, der nun vom lokalen Steuerungskomitee genehmigt werden soll. Mithilfe dieses Prozesses wurden viele Menschen in Khyber Pakhtunkhwa für den Schutz und Nutzen der Biodiversität sensibilisiert und Kooperationsstrukturen zwischen den Mitarbeitern der Ministerien nachhaltig gestärkt. Das Programm unterstützt darüber hinaus verschiedene Dorfgemeinschaften. Bauern schätzen den möglichen Einfluss des Klimawandels ab und versuchen herauszufinden, wie sie darauf reagieren müssen. Dazu werden vom Projekt in den Dörfern Fortbildungen zu den Themen Agrobiodiversität, verbesserte landwirtschaftliche Techniken und Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel durchgeführt.



NBSAPS UND MAINSTREAMING VON BIODIVERSITÄT IN AFRIKA

Das vom UNEP World Conservation Monitoring Centre (WCMC) und dem International Institute for Environment and Development (IIED) initiierte und von Deutschland unterstützte Projekt »Supporting national biodiversity planning« fördert das Mainstreaming der Biodiversität in entwicklungspolitische Strategien und Pläne in acht Ländern südlich der Sahara. Diese Länder werden bei der Umsetzung ihrer neuen NBSAPs unterstützt, um dadurch nationale und sektorale Entscheidungsprozesse zu verbessern. Botswana, Malawi, Namibia und Sambia arbeiten mit Unterstützung des Projektes daran, Biodiversitätsaspekte in nationale und lokale Entwicklungspläne zu integrieren. Ghana und Uganda sind dabei, ihre Sektorstrategien zu Energie, Landwirtschaft, Fischerei und Forstwirtschaft zu überarbeiten. Namibia führt Maßnahmen zur Kommunikations-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit durch, die Seychellen erstellen eine Blue Economy Road Map und einen Aktionsplan für den Tourismussektor und Simbabwe definiert seine nationalen nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG).





SÜD-SÜD-KOOPERATION ZUR ERHALTUNG DER BIOLOGISCHEN VIELFALT

Deutschland unterstützt Partnerländer und Regionalorganisationen bei der Stärkung der technischen und institutionellen Kapazitäten, die für die Umsetzung biodiversitätsrelevanter Strategien auf nationaler und lokaler Ebene benötigt werden. Die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Ländern des Südens gewinnt dabei immer weiter an Bedeutung, da solche Kooperationen beim Aufbau einer breiten Wissensbasis, der Verbreitung bewährter Praktiken und der Stärkung institutioneller und technischer Kapazitäten häufig besonders erfolgreich sind. Formate des Süd-Süd-Austauschs zum Thema Schutz und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt tragen zum Aufbau neuer Partnerschaften zur Umsetzung des Strategischen Plans der CBD bei. Zwei Beispiele unter vielen sind der Austausch zwischen verantwortlichen Regierungsvertretern, Wissenschaftlern, technischen Fachkräften und Unternehmensvertretern aus Brasilien, Indien, Deutschland und weiteren Ländern zu nationalen TEEB-Initiativen oder der Dialog über erste Erfahrungen mit der Umsetzung des Nagoya-Protokolls.



DIE INTERNATIONALE NATURSCHUTZAKADEMIE VILM: EIN BEITRAG ZUM KAPAZITÄTSAUFBAU

Die Internationale Naturschutzakademie Vilm, eine Zweigstelle des Bundesamtes für Naturschutz (BfN), bietet Fortbildungs- und Dialogveranstaltungen zum Schutz der biologischen Vielfalt an. Die Akademie hat im Rahmen der CBD die Funktion eines regionalen Zentrums für Osteuropa und führt jedes Jahr etwa 70 nationale und internationale Seminare durch. In den 26 Jahren ihres Bestehens besuchten über 45.000 Teilnehmer aus etwa 160 Ländern die Seminare und Workshops. Viele der Gäste gehören einem internationalen Netz von Fachleuten an. Mit ihren langjährigen Erfahrungen im Wissensaustausch zu zentralen Fragen des Naturschutzes, insbesondere in Eurasien, nimmt die Naturschutzakademie eine besondere Position ein. Sie ist bekannt dafür, dass sie neue Perspektiven und Kenntnisse vermittelt und zur Erarbeitung neuer Lösungsansätze beiträgt, sei es im Zusammenhang mit der CBD oder mit anderen multilateralen Übereinkommen. Gemeinsam mit verschiedenen Sekretariaten internationaler Übereinkommen, internationalen Organisationen, NRO, EZ-Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen werden an der Akademie des BfN Fortbildungsseminare organisiert. Seit vielen Jahren führt die Akademie auch für Fachkräfte aus Entwicklungsländern und der deutschen internationalen Zusammenarbeit Schulungen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt durch. Darüber hinaus bietet das Klaus Töpfer Fellowship Programme eine berufsbegleitende Fortbildung für junge Führungskräfte im Naturschutz aus Mittel- und Osteuropa, dem Kaukasus und Zentralasien an.

DER WELTBIODIVERSITÄTSRAT IPBES – SCHNITTSTELLE ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND POLITIK

Der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) wurde 2012 als Instrument für die wissenschaftliche Politikberatung gegründet. IPBES, dessen Sekretariat sich in Bonn befindet, zählt zurzeit 124 Mitgliedsstaaten und wird von UNEP verwaltet. Die Hauptaufgabe dieses unabhängigen globalen Gremiums zur Politikberatung besteht darin, Politikern wissenschaftliche Informationen über den Zustand der Biodiversität und weltweite Trends in diesem Bereich zur Verfügung zu stellen, damit diese fundierte Entscheidungen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt treffen können. Die Empfehlungen des IPBES richten sich an politische Entscheidungsträger auf globaler, regionaler, nationaler und lokaler Ebene. Die Umsetzung des IPBES-Arbeitsprogramms für den Zeitraum 2014–2019, das sowohl thematische als auch methodische Arbeitspakete umfasst, trägt bereits erste Früchte. So wurde Anfang 2016 der erste thematische Bericht zu Pflanzenbestäubern, Bestäubung und Nahrungsmittelproduktion fertiggestellt. Er umfasst Zahlen, Daten und

Fakten zum weltweiten Zustand von Bienen und anderen Bestäubern und deren ökologischem und sozio-ökonomischem Nutzen. Die Ergebnisse der Analyse untermauern die Dringlichkeit eines raschen Handelns zum Schutz von Bestäubern, insbesondere durch nachhaltige landwirtschaftliche Anbaumethoden. Anfang 2016 wurde ferner eine Analyse fertiggestellt, die verschiedene Szenarien und Modelle von Ökosystemleistungen und ihre Möglichkeiten als Unterstützungsinstrument für die Politik aufzeigt. Die Analyse bildet zudem das methodische Rüstzeug für nachfolgende IPBES-Studien. Derzeit wird eine thematische Analyse zu Landdegradierung und -wiederherstellung (2014–2018) erarbeitet, auch eine Reihe regionaler Analysen zum Zustand der biologischen Vielfalt und von Ökosystemleistungen in den Regionen Afrika, Asien-Pazifik, Amerika, Europa und Zentralasien sind in Arbeit (2014–2018). Darauf aufbauend erfolgt bis 2019 eine globale Bewertung des Zustands der biologischen Vielfalt und von Ökosystemleistungen. Neben der Erstellung solcher Berichte hat IPBES drei weitere Kernfunktionen: Kapazitätsaufbau, Identifizierung politikrelevanter Instrumente sowie Methoden und Wissensaufbau.



Für den Erfolg von IPBES ist wichtig, dass Vertreter von Entwicklungsländern sich uneingeschränkt und effektiv einbringen können und verschiedene Wissenssysteme, darunter auch indigenes und lokales Wissen, berücksichtigt werden. Deutschland wird den Weltbiodiversitätsrat neben der Finanzierung des Sekretariates in Bonn auch weiterhin unterstützen, sodass er seine Aufgaben zielgerichtet, reibungslos und effizient erfüllen kann. Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit mit IPBES-Mitgliedsstaaten tragen bilaterale und regionale Biodiversitätsprojekte zunehmend Sorge dafür, dass Entwicklungs- und Schwellenländer gestärkt werden, ihr Wissen zu Biodiversität und Ökosystemleistungen in relevante Wissensnetzwerke einzubringen. In diesem Zusammenhang unterstützt Deutschland auch das von UNDP eingerichtete Biodiversity and Ecosystem Services Network (BES-Net).

MOBILISIERUNG FINANZIELLER MITTEL

Die Mobilisierung ausreichender finanzieller und technischer Mittel ist eine entscheidende Bedingung für die erfolgreiche Umsetzung des Strategischen Plans 2011 – 2020. Die Erfahrung zeigt, dass die Umsetzung der NBSAPs vielfach durch fehlende oder unzureichende finanzielle, technische und institutionelle Ressourcen behindert wird. Aus diesem Grunde einigten sich die Vertragsstaaten der CBD bereits 2008 in Bonn auf eine umfassende Ressourcenmobilisierungsstrategie, um die drei Ziele der Konvention zu verwirklichen. Auf darauffolgenden Vertragsstaatenkonferenzen wurden dafür Finanzierungsziele zur Erreichung der 20 Aichi-Ziele vereinbart. Im Zuge des nun laufenden Monitorings spielt die finanzielle Berichterstattung eine bedeutende Rolle. Die Erreichung des internationalen Finanzierungsziels, die Verdoppelung der internationalen Mittel für Biodiversität aus allen Quellen bis 2015, wird auf der Grundlage der durchschnittlichen internationalen Finanzflüsse in den Jahren 2006 bis 2010 gemessen. Die Vertragsstaaten sind aufgefordert, ihren nationalen Finanzierungsbedarf für die Umsetzung der NBSAPs zu ermitteln und zu priorisieren. Dabei haben sich die Vertragsstaaten verpflichtet, ihre Eigenleistungen zur Erhaltung der Biodiversität weiter zu erhöhen und dabei im Sinne des



BIOFIN: BIODIVERSITÄTSSCHUTZ FINANZIEREN

Die meisten Staaten haben keine verlässlichen Informationen darüber, welche finanziellen Mittel nötig sind, um die Ziele des Strategischen Plans 2011 – 2020 auf nationaler Ebene umzusetzen, wie diese aufgebracht und wo sie effektiv eingesetzt werden können. Belastbare Bedarfsberechnungen sind jedoch eine wichtige Grundlage für eine gezielte Ressourcenmobilisierung auf nationaler und internationaler Ebene. Um solche Analysen zu verbessern, müssen auch die methodischen Grundlagen zur Berechnung der notwendigen Investitionen verbessert und alle relevanten Sektoren einbezogen werden. Aus diesem Grund initiierte UNDP die Biodiversity Finance Initiative BIOFIN¹⁶. Sie unterstützt die teilnehmenden Länder bei der Quantifizierung der Finanzierungslücke auf nationaler Ebene, stärkt durch Zusammenarbeit mit Schlüsselministerien die systematische Berücksichtigung der biologischen Vielfalt in der nationalen Entwicklungs- und Sektorplanung und -finanzierung und strebt eine effizientere Mobilisierung und Verwendung der Mittel für Biodiversität an. Die Initiative wird von der Europäischen Kommission, der Schweiz, Norwegen, Flandern und Deutschland unterstützt. Deutschland ist mit Abstand der größte Geber. BIOFIN arbeitet mit derzeit 30 Partnerländern an nationalen Strategien zur Ressourcenmobilisierung für die Umsetzung von NBSAPs. Die methodische Herangehensweise ist in einem Handbuch festgehalten, das laufend fortgeschrieben und verbessert wird. Der Prozess zieht in verschiedenen Ländern unterschiedliche Folgemaßnahmen nach sich. So unterstützt BIOFIN beispielsweise Malaysia bei der nationalen Entwicklungsplanung und Peru bei der Ausarbeitung von Finanzierungsrichtlinien für biodiversitätsrelevante öffentliche Investitionen.

Mainstreamings auch Beiträge aus produktiven Sektoren zu mobilisieren.

Deutschland unterstützt Partnerländer bei der Entwicklung von Finanzierungsstrategien zur Mobilisierung nationaler und internationaler Ressourcen für die Umsetzung der NBSAPs. Dazu gehört die Entwicklung eines kohärenten Mix an Instrumenten wie Naturschutzfonds, Zahlungen für Ökosystemleistungen, ökologische Steuerreform, Mechanismen zur Erschließung privater Geldquellen für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen

¹⁶ www.biodiversityfinance.net



MOBILISIERUNG DER RESSOURCEN ZUR UMSETZUNG DES NBSAP IN NAMIBIA

2015 verabschiedete die Regierung Namibias ihren zweiten, aktualisierten NBSAP. Die Erarbeitung dieser Strategie wurde von Deutschland intensiv unterstützt. Die Evaluierung der ersten Strategie ergab, dass einige Ziele mangels Finanzierung nicht erreicht werden konnten. Namibia sieht die Mobilisierung der erforderlichen Mittel aus verschiedenen Quellen, einschließlich des Privatsektors oder Haushaltsmitteln anderer Sektorministerien daher als Erfolgsfaktor für die Umsetzung des zweiten NBSAP. Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit unterstützt Deutschland das für die Umsetzung des NBSAP federführende Ministerium für Umwelt und Tourismus dabei, gemeinsam mit weiteren Akteuren zusätzliche Finanzmittel für die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu mobilisieren. Hierbei sind Daten der umweltökonomischen Gesamtrechnung und der sogenannten Ökosystemkonten hilfreich. Beide Informationssysteme basieren auf internationalen Standards und Leitfäden, die zum Ziel haben, die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und damit auch das Bruttoinlandsprodukt als wichtigsten Fortschrittsindikator um umweltrelevante Aspekte zu ergänzen. Mit Unterstützung des Vorhabens wurden zudem sämtliche staatlichen und privaten Ausgaben erfasst (Expenditure Review), die zur Erhaltung der Biodiversität in Namibia beitragen. Um Finanzierungslücken zu schließen, wird die namibische Regierung bei der Einführung ökonomischer Finanzierungsinstrumente und der Formulierung einer Ressourcenmobilisierungsstrategie unterstützt.

Vielfalt oder zum gerechten Vorteilsausgleich bezüglich des Zugangs zu genetischen Ressourcen (ABS).

Ein Schwerpunktthema des deutschen Engagements im Bereich Ressourcenmobilisierung ist die nachhaltige Finanzierung von Naturschutzgebieten. Die deutsche Zusammenarbeit setzt dabei nicht nur bei der langfristigen Bereitstellung von Mitteln für das Management von Schutzgebieten an, beispielsweise über Naturschutzfonds und zinsgünstige Kredite, sondern fördert auch ökonomische Instrumente, die Anreize für die Erhaltung von Schutzgebieten setzen. Dadurch können Managementkosten gemindert und die Vereinbarkeit von Schutz und nachhaltiger Nutzung von Biodiversität gefördert werden.

Naturschutzfonds und zinsgünstige Kredite

Naturschutzfonds gelten als geeignetes Instrument, um die Erhaltung der biologischen Vielfalt langfristig zu finanzieren und die Nachhaltigkeit der Schutzgebietssysteme zu sichern, da sie Finanzierungen über einen längeren Zeitraum als die übliche Projektdauer sicherstellen können. Naturschutzfonds können als Stiftungsfonds oder als Tilgungsfonds gegründet werden. Stiftungsfonds investieren ihr Kapital und verwenden nur die mit den Investitionen erwirtschafteten Erträge zur Finanzierung ihrer Ziele, sodass das Fondskapital langfristig erhalten bleibt. Das derzeitige niedrige Zinsniveau erschwert es jedoch, die Finanzierung von Schutzgebieten aus Stiftungsfonds dauerhaft sicherzustellen. Tilgungsfonds dagegen setzen in der Regel sowohl einen Teil ihres Kapitals als auch ihre Erträge für die Finanzierung ein. Bis 2016 hat Deutschland beinahe 263 Millionen Euro zur Kapitalausstattung von 14 Fonds in Lateinamerika, Afrika und dem Kaukasus aufgewendet. Naturschutzfonds stehen auch anderen Gebern offen und können weitere Mittel aus anderen Quellen mobilisieren. So wurde beispielsweise der Biodiversitätsfonds Madagaskar gemeinsam von der deutschen Regierung, der Weltbank, der französischen Entwicklungshilfeagentur AFD, dem WWF und Conservation International mit Kapital ausgestattet.

Eine relativ neue Form der Mittelbereitstellung im Rahmen der deutschen internationalen Biodiversitätsfinanzierung stellen konzessionäre Darlehen dar. Es handelt sich dabei um Kredite zu besonders vorteilhaften Konditionen. Konzessionäre Darlehen werden entweder



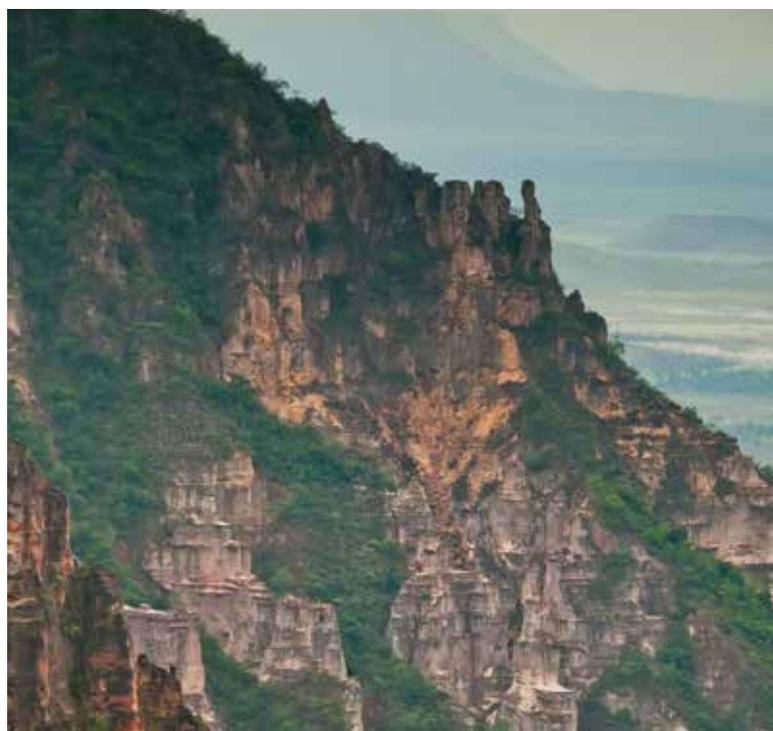
Ausgewählte BMZ-finanzierte Biodiversitätsfonds

Fondstyp: SF=Stiftungsfonds, TF=Tilgungsfond.

Fondsbezeichnung	Fondstyp	Länder	(in Mio. EUR)
Naturschutzfonds Kaukasus	SF/TF	Armenien, Aserbaidschan, Georgien	22.0
ARPA for LIFE	SF	Brasilien	51.7
Sangha Tri-Nationale Stiftung (TNS)	SF	Kamerun, Republik Kongo, Zentralafrikanische Republik	20.6
Fonds Nachhaltige Biodiversität (FBS)	SF	Costa Rica	6.0
Nationaler Umweltfonds (inkl. kleinerer Fonds)	SF/TF	Ecuador	24.0
Nationaler Schutzgebietenfonds	SF	Guyana	4.0
Biodiversitätsfonds Madagaskar	SF/TF	Madagaskar	15.2
Mesoamerikanischer Riff-Fonds (MARFUND)	SF	Mexiko, Belize, Guatemala, Honduras	10.0
Fonds für die Stärkung von Schutzgebieten in Peru (PROFONANPE)*	SF	Peru	9.0
Fonds für die westafrikanische Savanne	SF	Benin	25.9
Fonds für die Parks und Reservate der Côte d'Ivoire (FPRCI)	SF/TF	Côte d'Ivoire	24.5
Karibischer Biodiversitätsfonds	SF	Acht karibische Inselstaaten	20.0
Banc d'Arguin und Treuhandfonds für die Biodiversität in Küsten und Meeren (BACoMaB)	SF	Mauretanien	20.0
BIOFUND	SF	Mosambik	15.0

* Addierte Summe von verschiedenen Einzelbeträgen der deutschen bilateralen EZ sowie aus Mitteln der Schuldenumwandlung

in Form zinsgünstiger Kredite oder in Form von Bundesmitteln vergeben, die mit Kapitalmarktdarlehen kombiniert werden, beispielsweise zinsgünstige Darlehen, also Entwicklungs- oder Förderdarlehen. Seit 2012 können Förderdarlehen auch mit Bürgschaften der deutschen Regierung abgesichert werden. Zurzeit befinden sich fünf Darlehen im deutschen Portfolio für die internationale Biodiversitätsfinanzierung, bei denen Bundesmittel mit KfW-Mitteln kombiniert werden. Zwei davon wurden an die Volksrepublik China vergeben und je eines an Peru, Kolumbien und Indien. Konzessionäre Kredite können zukünftig für den Schutz der biologischen Vielfalt wichtiger werden und gelten als erfolgversprechendes Instrument, um zusätzliche Mittel zu mobilisieren.



Biodiversitätsprojekte weltweit: Laufende Vorhaben 2016

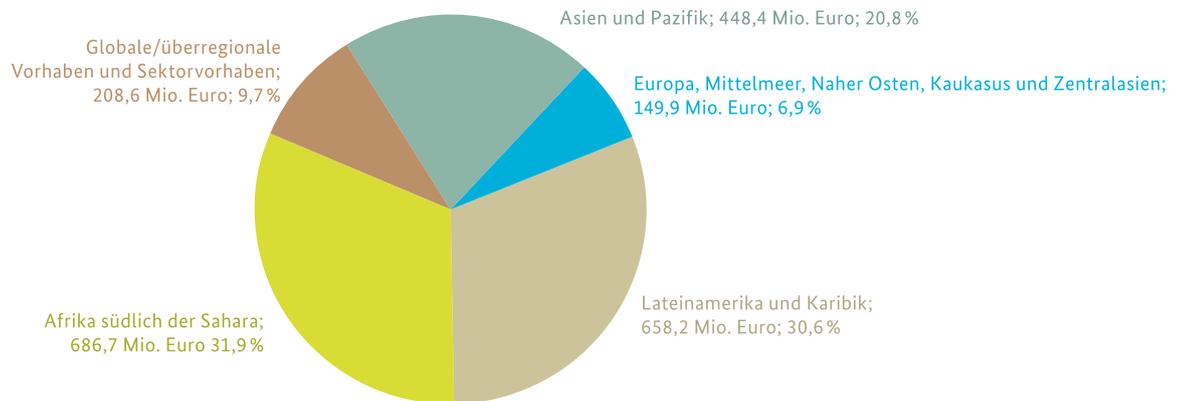
In diesem Abschnitt sind alle laufenden Projekte und Programme der deutschen Internationalen Zusammenarbeit mit Biodiversitätsbezug aufgelistet, die von der deutschen Bundesregierung durch das BMZ und BMUB gefördert werden (Stand: 30. Juni 2016). Es sind jeweils die Partnerorganisationen sowie Durchführungsorganisationen und die Laufzeiten angegeben.

In der Liste wird zwischen zwei Projekttypen unterschieden:

- ■ **Projekte mit Fokus auf Biodiversität, die hauptsächlich bis vollständig zu den Zielen der Biodiversitätskonvention beitragen (Hauptziel).**
- **Projekte, die signifikant (jedoch nicht überwiegend) zu den Zielen der Biodiversitätskonvention beitragen (Nebenziel).**

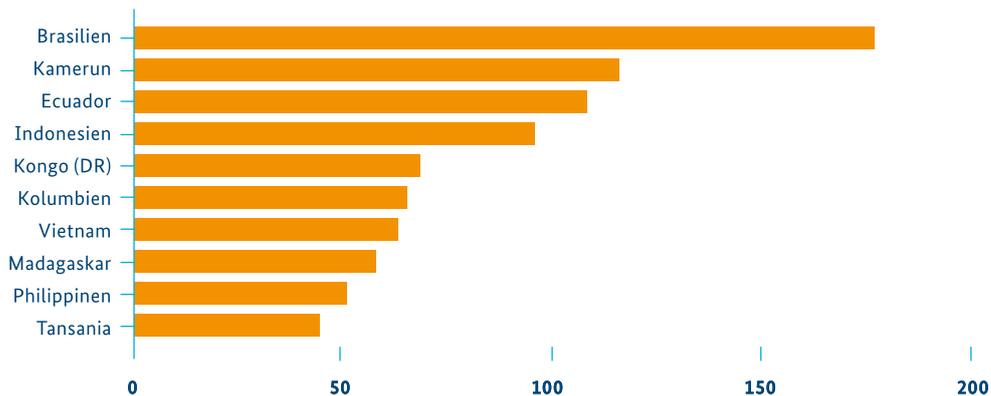
Die Projekte und Programme wurden fünf regionalen Gruppen zugeordnet: (1) Afrika südlich der Sahara; (2) Asien und Pazifik; (3) Europa, Mittelmeer, Naher Osten, Kaukasus und Zentralasien; (4) Lateinamerika und Karibik; (5) Globale Vorhaben und Sektorvorhaben. Innerhalb dieser Regionen werden zunächst regionale und Mehrländerprojekte aufgelistet. Die Partnerländer innerhalb der Regionen sind jeweils in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet.

Regionale Verteilung laufender Biodiversitätsvorhaben



Projekte, die hauptsächlich bis vollständig zu den Zielen der Biodiversitätskonvention beitragen.

Die wichtigsten Partnerländer der deutschen internationalen Zusammenarbeit im Bereich Biodiversität (in Mio. EUR)



AFRIKA (AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA)

REGIONALE VORHABEN UND MEHRLÄNDERVORHABEN

- ■ **Biodiversitätsschutz und Inwertsetzung von Ökosystemdienstleistungen in grenzüberschreitend relevanten Feuchtgebieten des Nil-Beckens**
 BMUB Initiative für das Wassereinzugsgebiet des Nils (NBI) (Regionalvorhaben)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2020; Finanzvolumen: € 6.000.000
-
- ■ **Schutz und nachhaltige Nutzung der Meeresbiodiversität der marinen Ökoregion Benguelastrom (Angola, Namibia und Südafrika)**
 BMUB Kommission für den Benguela-Strom (BCC)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2020; Finanzvolumen: € 9.000.000
-
- ■ **Grenzüberschreitendes Biosphärenreservat Mono-Delta (Benin, Togo)**
 BMUB Benin: Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MCVDD); Togo: Ministerium für Umwelt und Forstressourcen (MERF)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 7.500.000
-
- ■ **Wasserinfrastrukturlösungen aus ökosystemaren Dienstleistungen zur Unterstützung von Klimastrategien und -programmen (WISE-UP to Climate) (Burkina Faso, Ghana und Kenia)**
 BMUB Agentur zur Entwicklung der Flüsse Tana & Athi; Agentur für das Voltawassereinzugsgebiet
 IUCN | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 5.313.272
-
- ■ **Klimaresilientes Netzwerk von Zugvogelschutzgebieten auf der afrikanisch-eurasischen Flugroute (Äthiopien und Mali)**
 BMUB Äthiopien: Äthiopische Agentur für den Schutz der Natur (EWCA); Mali: Ministerium für Umwelt und Hygiene
 Wetlands International (WI) | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 3.189.730
-
- ■ **Unterstützung von Forst- und Landschaftsrestaurierung in Ostafrika (Äthiopien und Kenia)**
 BMUB Äthiopien: Ministerium für Umwelt, Forst und Klimawandel (MoEFCC); Kenia: Ministerium für Umwelt, Wasser und Natürliche Ressourcen (MEWNR)
 Clinton Foundation | Projektlaufzeit: 2014–2016; Finanzvolumen: € 1.517.264
-
- ■ **Kapazitätsaufbau für verbessertes Küsten- und Meeresmanagement in Westafrika (Mami Wata)**
 BMUB GRID-Arendal | Projektlaufzeit: 2016–2019; Finanzvolumen: € 3.498.305
-
- ■ **Stärkung der ökologischen Konnektivität im Gebiet Tai-Grebo-Sapo in Côte d'Ivoire und Liberia**
 BMZ Büro für Parks und Reservate der Côte d'Ivoire (OIPR) zusammen mit liberischen und ivoirischen Partnern
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 2.000.000
-
- ■ **Schutz der Biodiversität durch Bekämpfung von Wilderei und illegalem Handel mit Wildtieren (Gabun, Kamerun, Dem. Rep. Kongo, Kongo, Zentralafrikanische Republik)**
 BMZ WWF | Deutschland mit lokalen Entwicklungspartnern Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 600.000
-
- ■ **Grenzüberschreitendes Schutz- und Managementkonzept des UNESCO-Biosphärenreservats**
 BMZ Benin: Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MCVDD) (Regionalvorhaben in Benin, Burkina Faso und Niger)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 5.000.000
-
- ■ **Nachhaltige Nutzung der Waldressourcen in der Grenzregion Niger-Burkina Faso**
 BMZ Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE) mit lokalen Entwicklungspartnern | Projektlaufzeit: 2016–2018;
 Finanzvolumen: € 551.000
-
- ■ **Integration von Biodiversität in die Entwicklungsplanung in Afrika**
 BMZ Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) mit lokalen Entwicklungspartnern | Projektlaufzeit: 2015–2016;
 Finanzvolumen: € 300.000
-
- ■ **Förderung zertifizierter Waldbewirtschaftung Phase II**
 BMZ Zentralafrikanische Waldkommission (COMIFAC)
 KfW | Projektbeginn: 2015; Finanzvolumen: € 10.000.000
-
- ■ **Programm Nachhaltige Waldbewirtschaftung im Kongobecken: Umweltstiftung Tri-National de la Sangha (TNS)**
 BMZ Zentralafrikanische Waldkommission (COMIFAC)
 KfW | Projektlaufzeit: 2011–2018; Finanzvolumen: € 25.500.000

■ ■ **Programm Nachhaltige Waldbewirtschaftung im Kongobecken: Umsetzung von Access und Benefit-Sharing (ABS) in COMIFAC-Mitgliedsländern**

BMZ Zentralafrikanische Waldkommission (COMIFAC)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 4.500.000

■ ■ **Programm nachhaltige Waldbewirtschaftung im Kongobecken: Unterstützung des grenzüberschreitenden Nationalparks Yamoussa**

BMZ Zentralafrikanische Waldkommission (COMIFAC)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 6.900.000

■ ■ **Programm nachhaltige Waldbewirtschaftung im Kongobecken: Unterstützung des Nationalparks Yamoussa**

BMZ Zentralafrikanische Waldkommission (COMIFAC)
KfW | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 10.000.000

■ ■ **Programm Nachhaltige Waldbewirtschaftung im Kongobecken: Regionale Unterstützung der COMIFAC**

BMZ Zentralafrikanische Waldkommission (COMIFAC)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 11.300.000

■ ■ **Kavango-Zambezi Transfrontier Conservation I + II**

BMZ Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC)
KfW | Projektbeginn: 2009; Finanzvolumen: € 20.000.000

■ ■ **Transnationale Naturschutzgebiete Great Limpopo Park III + IV**

BMZ Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC)
KfW | Projektlaufzeit: 2010–2018; Finanzvolumen: € 15.000.000

■ ■ **Wildhüterausbildung in der SADC-Region**

BMZ Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC)
KfW | Projektlaufzeit: 2014–2020; Finanzvolumen: € 10.000.000

■ ■ **Grenzüberschreitende Nutzung und Schutz natürlicher Ressourcen in der SADC-Region**

BMZ Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC)
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 8.000.000

ÄTHIOPIEN

■ ■ **Biodiversität im Klimawandel: Gemeindebasierte Schutz-, Management- und Entwicklungskonzepte für die Ursprungsregion des Wildkaffees**

BMUB Ministerium für Landwirtschaft und natürliche Ressourcen (MoARD), Ministerium für Wissenschaft und Technologie (MoST), Ministerium für Umwelt, Forst und Klimawandel (MoEFCC)
NABU | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 2.363.995

■ ■ **Biodiversitätserhalt und Resilienzstärkung im Rift Valley Lakes Basin (RVLB)**

BMZ Kindernothilfe mit lokalen Entwicklungspartnern | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 708.717

■ **Stärkung der Dürre-resilienz der pastoralen und agropastoralen Bevölkerung in den äthiopischen ariden und semi-ariden Gebieten / Entwicklung von Kapazitäten zur Stärkung der Dürre-resilienz**

BMZ Ministerium für Landwirtschaft und natürliche Ressourcen (MoARD)
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 7.500.000

■ ■ **Erhalt der Biodiversität und nachhaltiges Management der natürlichen Lebensgrundlagen**

BMZ Ministerium für Umwelt, Forst und Klimawandel (MoEFCC)
KfW | Projektbeginn: 2015; Finanzvolumen: € 20.000.000

■ ■ **Erhalt der Biodiversität und nachhaltiges Management der natürlichen Lebensgrundlagen**

BMZ Ministerium für Umwelt, Forst und Klimawandel (MoEFCC)
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 11.500.000

■ ■ **Partizipative Waldbewirtschaftung (PFM)**

BMZ Ministerium für Landwirtschaft und natürliche Ressourcen (MoARD)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 3.000.000

■ ■ **Schutz und nachhaltiges Management der Combretum terminalia Wälder in West-Amhara**

BMZ Wood for Life mit Welthungerhilfe | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 425.000

BENIN

■ ■ **Treuhandfonds Pendjaripark**

BMZ Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MCVDD)
KfW | Projektbeginn: 2014; Finanzvolumen: € 25.000.000

■ ■ **Förderung der Landwirtschaft: Unterstützung des Nationalparks Pendjari**

BMZ Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MCVDD)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 2.700.000

■ **Programm Schutz und Management der natürlichen Ressourcen: Investitionsfond**

BMZ Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MCVDD)
KfW | Projektbeginn: 2011; Finanzvolumen: € 3.000.000

CÔTE D'IVOIRE

■ ■ **Erhalt der Biodiversität im Taï-Grebo-Sapo-Regenwaldkomplex**

BMZ Stiftung für die Parks und Reservate der Côte d'Ivoire
KfW | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 5.000.000

■ ■ **Erhalt des Comoé-Nationalparks**

BMZ Büro für die Parks und Reservate der Côte d'Ivoire (OIPR)
KfW | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 10.000.000

■ ■ **Entwicklung der Natur- und Wirtschaftsräume Taï und Comoé**

BMZ Landwirtschaftsministerium (MINAGRI)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 26.000.000

■ ■ **Erhalt des Taï-Parks III**

BMZ Büro für Parks und Reservate der Côte d'Ivoire (OIPR)
KfW | Projektbeginn: 2008; Finanzvolumen: € 3.000.000

GHANA

■ ■ **Wiederherstellung von Kakaopflanzungen und Waldökosystemen durch die Pflanzung von Schattenbäumen im Hochwald von Ghana**

BMUB Forstkommision von Ghana
SNV Netherlands Development Organisation | Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 1.393.476

■ **Anpassung von Agrarökosystemen an den Klimawandel**

BMZ Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft
GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 3.000.000

KAMERUN

■ ■ **Forstsektorkorbfinanzierung II und Forstkorb III: REDD & Landnutzungsplanung (Korbfinanzierung zusammen mit anderen Gebern)**

BMZ Ministerium für Forsten und Wildtiere (MINOF)
KfW | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 30.000.000

■ ■ **Nachhaltiges Ressourcenmanagement (»Südwestprogramm«): Ergänzungsphasen Südwest-Programm**

BMZ Ministerium für Forsten und Wildtiere (MINOF)
KfW | Projektlaufzeit: 2011/2016 bis 2017; Finanzvolumen: € 45.000.000

■ ■ **Programm Unterstützung der Umsetzung des nationalen Waldprogramms PSFE**

BMZ Ministerium für Forsten und Wildtiere (MINOF)
GIZ | Projektlaufzeit: 2010–2019; Finanzvolumen: € 41.187.354

KONGO (DEMOKRATISCHE REPUBLIK)

■ ■ **Kartierung der Kohlenstoffspeicher und deren modellhaftes Inwertsetzen und Erhalt durch Kohlenstoffzahlungen im Waldgürtel der DR Kongo**

BMUB Kongolelisches Institut zur Erhaltung der Natur (ICCN)
KfW | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 6.050.000

- ■ **Programm Biodiversitätserhalt und nachhaltige Waldbewirtschaftung**
BMZ | Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Wasser und Forsten (MECNEF)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 27.300.000

- ■ **Programm Biodiversitätserhalt und nachhaltige Waldbewirtschaftung**
BMZ | Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Wasser und Forsten (MECNEF)
KfW | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 20.000.000

- ■ **Nachhaltiges Naturressourcen-Management**
BMZ | Kongolesisches Institut zur Erhaltung der Natur (ICCN)
KfW | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 15.000.000

KONGO (REPUBLIK)

- ■ **Kapitalbeitrag zum Treuhandfonds der Stiftung Tri-National de la Sangha (TNS)**
BMZ | Umweltstiftung Tri-National de la Sangha (TNS)
KfW | Projektbeginn: 2012; Finanzvolumen: € 3.579.043

LIBERIA

- ■ **Schutz der Biodiversität im Tai-Sapo-Korridor (Komponente Grebo-Sapo-Park, Liberia)**
BMZ | Agentur zur Entwicklung der Wälder (FDA) / Umweltschutzagentur
KfW | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 6.000.000

MADAGASKAR

- ■ **Beteiligung an der madagassischen Stiftung für Naturschutzgebiete II (FAPBM)**
BMZ | Madagassische Schutzgebiets und Biodiversitätsstiftung
KfW | Projektbeginn: 2006; Finanzvolumen: € 27.000.000

- ■ **Investitionsfonds Nationalparks Madagaskar MNP II + III**
BMZ | Ministerium für Umwelt, Ökologie und Wälder
KfW | Projektbeginn: 2014; Finanzvolumen: € 10.000.000

- ■ **Programm Schutz und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen**
BMZ | Ministerium für Umwelt, Ökologie und Wälder
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2020; Finanzvolumen: € 21.000.000

MAURETANIEN

- ■ **Programm Management natürlicher Ressourcen**
BMZ | Ministerium für Umwelt und Nachhaltige Entwicklung (MDEDD)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 10.370.000

- ■ **Schutz der Biodiversität in Küstengebieten**
BMZ | Banc d'Arguin and Coastal and Marine Biodiversity Trust Fund (BACoMaB)
KfW | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 20.000.000

- **Fischereiüberwachung IV + V**
BMZ | Ministerium für Fischerei und Meereswirtschaft (MPEM) mit der Delegation für Fischereiüberwachung und Kontrolle auf See (DSPCM)
KfW | Projektlaufzeit: 2010–2020; Finanzvolumen: € 12.878.288

MOSAMBIK

- ■ **Beteiligung an der mosambikanischen Stiftung für Naturschutz und Biodiversität BIOFUND**
BMZ | Stiftung für Naturschutz und Biodiversität BIOFUND
KfW | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 16.000.000

- ■ **Erhalt mariner und küstennaher Biodiversität durch an den Klimawandel angepasste nachhaltige Ressourcennutzung der lokalen Fischergemeinden im Quirimbas Nationalpark**
BMZ | **WWF** | Deutschland mit lokalen Durchführungspartnern Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 623.160

- ■ **Limpopo Nationalpark als integraler Bestandteil des transnationalen Schutzgebietes Great Limpopo Park**
BMZ | Nationale Verwaltung der Schutzgebiete (ANAC)
KfW | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 14.000.000

- **Maßnahmen zur Klimaanpassung in Beira**
BMZ Agentur für die Implementierung von Wasser- und Abwasservorhaben (AIAS)
KfW | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 13.000.000

NAMIBIA

- ■ **Ressourcenmobilisierung für eine wirksame Umsetzung der aktualisierten Biodiversitätsstrategie in Namibia**
BMUB Ministerium für Umwelt und Tourismus (MET)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 2.500.000

- ■ **Biodiversität und Klimawandel**
BMZ Ministerium für Umwelt und Tourismus (MET)
GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 5.589.000

- ■ **Integriertes Nationalparkmanagement I + II**
BMZ Ministerium für Umwelt und Tourismus (MET)
KfW | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 26.000.000

- ■ **Bwabwata Mudumu Mamili Khaudum National Parks (BMMP) III**
BMZ Ministerium für Umwelt und Tourismus (MET)
KfW | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 6.000.000

- ■ **Förderung der Forstwirtschaft: Gemeindewälder in Nordost-Namibia (II)**
BMZ Ministerium für Landwirtschaft, Wasser und Forstwirtschaft (MAWF)
KfW | Projektlaufzeit: 2010–2017; Finanzvolumen: € 3.500.000

- **Unterstützung der Entbuschung**
BMZ Ministerium für Landwirtschaft, Wasser und Forstwirtschaft
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 4.000.000

RUANDA

- ■ **Erprobung von Investitions-»Paketen« mit zahlreichen Nutzeffekten zur Wiederherstellung von Wäldern und Landschaften und REDD+**
BMUB Ministerium für Landwirtschaft und Tierische Ressourcen (MINAGRI); Ministerium für Natürliche Ressourcen (MINIRENA); Rwanda Environment Management Authority (REMA)
IUCN | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 3.811.990

SOMALIA

- **Nachhaltiges Landmanagement in Somaliland**
BMZ Ministerium für nationale Planung und Entwicklung
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 7.000.000

TANSANIA

- ■ **Nachhaltige Entwicklung Serengeti-Ökosystem**
BMZ Tanzania National Parks (TANAPA)
KfW | Projektlaufzeit: 2015–2020; Finanzvolumen: € 20.500.000

- ■ **Nachhaltiges Management des Selous-Wildschutzgebietes**
BMZ Ministerium für Natürliche Ressourcen und Tourismus (MNRT)
KfW | Projektlaufzeit: 2016–2021; Finanzvolumen: € 18.000.000

- ■ **Programm Management natürlicher Ressourcen**
BMZ Ministerium für Natürliche Ressourcen und Tourismus (MNRT)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 6.000.000

TOGO

- ■ **Unterstützung von REDD+ Readiness und Waldrehabilitierung in Togo (ProREDD)**
BMZ Umwelt- und Forstministerium (MERF)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 5.000.000

ASIEN UND PAZIFIK

REGIONALE VORHABEN UND MEHRLÄNDERVORHABEN

- ■ **Verbreitung innovativer und gemeindebasierter Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität an den Küsten Indonesiens, der Philippinen und im Pazifik**
 BMUB Relevante Institutionen in Indonesien, den Marshallinseln, den Föderierte Staaten von Mikronesien, Palau und den Philippinen
 Rare | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 3.440.000
- ■ **»Umsetzung des regionalen Aktionsplans der Coral Triangle Initiative on Coral Reefs, Fisheries and Food Security in den Anrainerstaaten der Sulu-Sulawesi marinen Ökoregion« (Indonesien, Malaysia, Philippinen)**
 BMUB Regional: Coral Triangle Initiative on Coral Reefs, Fisheries and Food Security (CTI-CFF); Philippinen: Department für Umwelt und Natürliche Ressourcen (DENR), Malaysia: Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Innovation (MOSTI); Fischereibehörde Sabah (DOF): Indonesien: Ministerium für Meer und Fischerei (MMAF).
 GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2018; Finanzvolumen: € 7.000.000
- ■ **Erfahrungsaufbau zur Rolle natürlicher Kohlenstoffanreicherung in Wäldern im Kontext von REDD+ (ENRICH I & II) (Laos und Vietnam)**
 BMUB Laos: Ministry of Agriculture and Forestry (MAF); Vietnam: Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD);
 SNV Netherlands Development Organisation | Projektlaufzeit: 2012–2018; Finanzvolumen: € 1.341.211
- ■ **Ökologische und soziale Co-benefits durch REDD+ in Südostasien (Laos und Vietnam)**
 BMUB Laos: Ministry of Agriculture and Forestry (MAF); Vietnam: Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD)
 SNV Netherlands Development Organisation | Projektlaufzeit: 2010–2016; Finanzvolumen: € 2.448.119
- ■ **Vermeidung von Entwaldung, Walddegradierung und Verlagerungseffekten (»Leakage«) im Grenzgebiet Zentralvietnams und im Süden von Laos zur langfristigen Erhaltung von Kohlenstoffsenken und biologischer Vielfalt (Laos und Vietnam)**
 BMUB Laos: Ministry of Agriculture and Forestry (MAF); Vietnam: Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD)
 KfW | Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 7.000.000
- ■ **Integriertes Programm zum Schutz von Tigerlebensräumen in Asien**
 BMZ International Union for Conservation of Nature (IUCN)
 KfW | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 20.000.000

REGIONALE VORHABEN UND MEHRLÄNDERVORHABEN: HIMALAYA-REGION

- ■ **REDD+ Himalaya: Erfahrungsaufbau in der Anwendung von REDD+ für den Erhalt natürlicher biodiverser Kohlenstoffsenken im Himalaya**
 BMUB Internationales Zentrum für die Integrierte Entwicklung von Bergregionen (ICIMOD)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 4.225.000
- ■ **Erhalt der Biodiversität in der Kailash-Region**
 BMZ Internationales Zentrum für die Integrierte Entwicklung von Bergregionen (ICIMOD)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 3.000.000
- ■ **Förderung des grenzüberschreitenden Managements natürlicher Ressourcen im Himalaya**
 BMZ Internationales Zentrum für die Integrierte Entwicklung von Bergregionen (ICIMOD)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 6.200.000

REGIONALE VORHABEN UND MEHRLÄNDERVORHABEN: ASEAN

- ■ **ASEAN Biodiversitätszentrum Small Grants Programme**
 BMZ Verband Südostasiatischer Nationen ASEAN / ASEAN Center for Biodiversity (ACB)
 KfW | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 10.000.000
- ■ **Biodiversitätsbasierte Produkte als Finanzierungsquelle für Naturschutz und die Entwicklung von Lebensgrundlagen**
 BMZ Verband Südostasiatischer Nationen ASEAN / ASEAN Center for Biodiversity (ACB)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 4.000.000
- ■ **Institutionelle Stärkung des Biodiversitätssektors in ASEAN**
 BMZ Verband Südostasiatischer Nationen ASEAN / ASEAN Center for Biodiversity (ACB)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 5.000.000
- **Waldwirtschaft und Klimawandel (FOR-CC)**
 BMZ Verband Südostasiatischer Nationen ASEAN / ASEAN Center for Biodiversity (ACB)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 4.800.000

REGIONALE VORHABEN UND MEHRLÄNDERVORHABEN: PAZIFISCHE INSELSTAATEN

- ■ **Management der Meeres- und Küstenbiodiversität in pazifischen Inselstaaten und Atollen**
BMUB Sekretariat des Pazifischen Regionalen Umweltprogramms (SPREP)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 8.100.000

- ■ **REDD – Walderhalt in pazifischen Inselstaaten II**
BMUB Sekretariat der Pazifischen Gemeinschaft (SPC)
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 3.500.000

- ■ **Natürliche Ansätze für die Anpassung an den Klimawandel im Pazifik: die Umsetzung von ökosystembasierten Ansätzen auf Fidschi, Vanuatu und den Salomonen**
BMUB Sekretariat des Pazifischen Regionalen Umweltprogramms (SPREP) | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 4.945.625

- ■ **Förderung ökosystembasierter Anpassung (EBA) in Melanesien und Mikronesien**
BMUB Relevante Institutionen auf den Marshallinseln, den Föderierten Staaten von Mikronesien, Palau und Papua-Neuguinea
The Nature Conservancy (TNC) | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 3.921.561

- **Klimawandel in der pazifischen Inselregion I**
BMZ Sekretariat der Pazifischen Gemeinschaft (SPC)
GIZ | Projektlaufzeit: 2009–2019; Finanzvolumen: € 23.200.000

REGIONALE VORHABEN UND MEHRLÄNDERVORHABEN: UNTERE MEKONG-REGION

- **Nachhaltige Bewirtschaftung von Wassereinzugsgebieten im Unteren Mekongbecken**
BMZ Flußgebietskommission für den Mekong River (MRC)
KfW | Projektlaufzeit: 2009–2017; Finanzvolumen: € 5.112.919

- ■ **Schutz und nachhaltige Nutzung von Feuchtgebieten in der Unteren Mekong-Region**
BMZ Flußgebietskommission für den Mekong River (MRC)
KfW | Projektlaufzeit: 2016–2022; Finanzvolumen: € 8.000.000

- **Grenzüberschreitendes Wasserressourcen Management im Unteren Mekong-Einzugsgebiet**
BMZ Flußgebietskommission für den Mekong River (MRC)
GIZ | Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 7.000.000

BANGLADESCH

- ■ **Management der Sunderbans-Mangrovenwälder zur Verbesserung von Biodiversitätsschutz und Klimawandelanpassung**
BMZ Ministerium für Umwelt und Forsten
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 5.000.000

- ■ **Sicherung der Biodiversität von Feuchtgebieten**
BMZ Department für Fischerei
GIZ | Projektlaufzeit: 2009–2016; Finanzvolumen: € 7.500.000

CHINA

- ■ **Biodiversität und natürliche Ressourcen**
BMZ Regierung der Volksrepublik China
KfW | Projektbeginn: 2012; Finanzvolumen: € 11.323.591

- ■ **Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen**
BMZ Regierung der Volksrepublik China
KfW | Projektlaufzeit: 2011–2017; Finanzvolumen: € 9.250.000

- ■ **Nachhaltige Waldbewirtschaftung auf Kommunalwaldflächen in Guizhou**
BMZ Provinzforstverwaltung der Provinz Guizhou
KfW | Projektlaufzeit: 2007 bzw. 2010 bis 2017; Finanzvolumen: € 4.500.000

- **Programm Wüstenbekämpfung Ningxia II**
BMZ Regierung der Volksrepublik China
KfW | Projektlaufzeit: 2005–2016; Finanzvolumen: € 9.579.857

INDIEN

- ■ **Nachhaltiges Management von Küsten- und Meeresschutzzonen**
 BMUB Ministerium für Umwelt, Forst und Klimawandel (MoEFCC)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 9.600.000

- ■ **Erhalt und nachhaltige Nutzung von Biodiversität**
 BMZ Ministerium für Umwelt, Forst und Klimawandel (MoEFCC)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2020; Finanzvolumen: € 12.500.000

- ■ **Klimaanpassung in Waldökosystemen Himachal Pradesh**
 BMZ Regierung von Himachal Pradesh
 KfW | Projektlaufzeit: 2014–2022; Finanzvolumen: € 6.120.688

- ■ **Verbesserung der Lebensbedingungen in der Randzone des Manas Nationalparks**
 BMZ Ashoka Trust für Forschung zu Umwelt und Ökologie (ATREE)
 Karl Kübel Stiftung | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 207.075

- **Integrierte Gemeinwesenentwicklung mit Schwerpunkt auf Ernährungssouveränität, Existenzsicherung und Biodiversität**
 BMZ **Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (EZE) mit lokalen Partnern** | Projektlaufzeit: 2016–2019; Finanzvolumen: € 349.000

- **Integrierte Landnutzungsplanung**
 BMZ Ministerium für ländliche Entwicklung
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 3.200.000

- **Partizipatives Management natürlicher Ressourcen in Tripura**
 BMZ Regierung von Tripura
 KfW | Projektlaufzeit: 2008–2017; Finanzvolumen: € 12.000.000

- **YSC-Programm zur Wiederherstellung der Agrobiodiversität und natürlichen Ressourcen in 16 durch Umweltverschmutzung gefährdeten marginalisierten Gemeinden in Orissa**
 BMZ **Terre des hommes mit lokalen Entwicklungspartnern** | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 364.797

INDONESIEN

- ■ **Aufbau eines widerstandsfähigen und effektiv verwalteten Netzwerks für die Meeresschutzgebiete in der Ökoregion Kleine Sunda-Inseln**
 BMUB Provinzregierung von East Nusa Tenggara
 The Nature Conservancy (TNC) | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 2.900.000

- ■ **Biodiversität und Klimawandel**
 BMUB Ministerium für Forst (MoFor)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 3.800.000

- ■ **Klima- und Artenschutz im Leuser-Ökosystem Sumatra**
 BMUB Ministerium für Forst (MoFor)
 KfW | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 8.460.000

- ■ **Naturschutzkonzessionen (Ecosystem Restoration Concessions) zum Tropenwaldschutz**
 BMUB Generaldirektion für Produktionswälder (BUK), Generaldirektion für Wald- und Naturschutz (PHKA), Planungsministerium (BAPPENAS)
 KfW | Projektlaufzeit: 2012–2019; Finanzvolumen: € 8.100.000

- ■ **Rehabilitierung von degradierten Flächen mit einheimischen Baumarten (Paraserianthes falcataria) in Kalimantan**
 BMUB Ministerium für Forst (MoFor)
 Fairventures Worldwide FVW | Projektlaufzeit: 2016–2019; Finanzvolumen: € 590.000

- ■ **Erhalt der Tropenwälder mit ihrer einzigartigen Biodiversität und Verminderung der Armut der ländlichen Bevölkerung in Raja Ampat**
 BMZ **Oro Verde mit lokalen Entwicklungspartnern** | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 540.000

- ■ **Forstprogramm I (Unterstützung Forstministerium), II (REDD+) und III (Sulawesi)**
 BMZ Ministerium für Forst (MoFor)
 KfW | Projektlaufzeit: 2010/2015 bis 2019; Finanzvolumen: € 56.500.000

■ ■ Nachhaltige Waldbewirtschaftung in Zentral-Kalimantan

BMZ Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (EZE) mit lokalen Partnern | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 219.000

■ ■ Wald- und Klimaschutz (FORCLIME II)

BMZ Ministerium für Forst (MoFor)

GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 14.811.500

KAMBODSCHA

■ ■ Initiative für den Schutz des Tropenwaldes und der Biodiversität

BMZ Deutsche Welthungerhilfe mit lokalen Entwicklungspartnern | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 595.839

LAOS

■ ■ Integrierter Biodiversitätsschutz (Nationalparks und Korridore)

BMZ Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt

KfW | Projektlaufzeit: 2014–2021; Finanzvolumen: € 9.500.000

■ ■ Integrierter Naturschutz und nachhaltige Naturressourcenbewirtschaftung in der Hin Nam No Region, Lao PDR II

BMZ Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt

GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 6.330.000

■ ■ Nachhaltiger Waldschutz

BMZ Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt

KfW | Projektlaufzeit: 2014–2021; Finanzvolumen: € 6.000.000

■ ■ Programm Klimaschutz durch Walderhalt (CLiPAD), Phase I und II

BMZ Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt

KfW | Projektlaufzeit: 2011/2014 bis 2019; Finanzvolumen: € 13.600.000

■ ■ Unterstützung des laotischen FLEGT-Prozesses

BMZ Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt

GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 5.800.000

■ Klimarelevante Umweltbildung

BMZ Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt

GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 4.000.000

MONGOLEI

■ ■ Biodiversität und Anpassung an den Klimawandel

BMZ Ministerium für Umwelt, Grüne Entwicklung und Tourismus

KfW | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 11.500.000

■ ■ Biodiversität und Anpassung von bewaldeten Schlüssel-Ökosystemen an den Klimawandel II

BMZ Ministerium für Umwelt, Grüne Entwicklung und Tourismus

GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 3.500.000

■ ■ REDD+ Nationale Waldinventur

BMZ Ministerium für Umwelt, Grüne Entwicklung und Tourismus

GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2016; Finanzvolumen: € 2.550.000

PAKISTAN

■ ■ Förderung der Biodiversität in Pakistan

BMZ Planungs- und Entwicklungsabteilung der Provinz Khyber Pakhtunkhwa

GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 5.000.000

PHILIPPINEN

■ ■ Verbessertes Schutzgebietsmanagement auf den Philippinen

BMUB Department für Umwelt und Natürliche Ressourcen (DENR)

GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 9.000.000

■ ■ Nationales REDD+ System auf den Philippinen

BMUB Department für Umwelt und Natürliche Ressourcen (DENR); Nationale Kommission für indigene Völker (NCIP)

GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 5.300.000

■ ■ **Wald- und Klimaschutz Panay**

BMUB Department für Umwelt und Natürliche Ressourcen (DENR)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 3.992.790

■ ■ **Indigene Praktiken zum Erhalt der Biodiversität in den Philippinen**

BMZ NCIP (National Commission on Indigenous People); DENR (Department für Umwelt und Natürliche Ressourcen)
GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2018; Finanzvolumen: € 6.000.000

■ ■ **Kommunale Waldbewirtschaftung Visayas**

BMZ Department für Umwelt und Natürliche Ressourcen (DENR)
KfW | Projektlaufzeit: 2009–2016; Finanzvolumen: € 7.000.000

■ ■ **Programm zum nachhaltigen Management natürlicher Ressourcen (Umweltsektorprogramm) II**

BMZ Department für Umwelt und Natürliche Ressourcen (DENR), Landreform (DLR) und Landwirtschaft (DA) mit verschiedenen nationalen und lokalen Regierungsstellen
GIZ | Projektlaufzeit: 2009–2015; Finanzvolumen: € 19.720.843

SRI LANKA

■ **Klimaschutz und nachhaltige Existenzgrundlagen in Pufferzonen des Sinharaja Regenwaldes**

BMZ **Oxfam Deutschland mit lokalen Entwicklungspartnern** | Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 479.430

THAILAND

■ ■ **Wassermanagement Pilotprojekt: Verbessertes Extremereignis-Management durch ökosystemare Anpassung in Wassereinzugsgebieten**

BMUB Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt (MoNRE)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 2.800.000

TIMOR-LESTE

■ ■ **Nachhaltige Nutzung der Agrobiodiversität zur Existenzsicherung**

BMZ Landwirtschaftsministerium
GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 2.870.000

VIETNAM

■ ■ **Mainstreaming des Konzepts der ökosystembasierten Anpassung in die nationale Klimaanpassungsstrategie sowie in die Landnutzungs- und die Entwicklungsplanung von Vietnam**

BMUB Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt (MONRE)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 4.000.000

■ ■ **Programm Biodiversität**

BMZ Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 4.500.000

■ ■ **Förderung von nachhaltiger Waldwirtschaft und Biodiversität zur Minderung von Treibhausgasen**

BMZ Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD)
KfW | Projektlaufzeit: 2014–2021; Finanzvolumen: € 20.500.000

■ ■ **Integrierter Küsten- und Mangrovenwaldschutz Mekong-Provinzen zur Anpassung an den Klimawandel**

BMZ Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD)
GIZ | Projektlaufzeit: 2011–2018; Finanzvolumen: € 11.720.000

■ ■ **Integrierter Naturschutz und nachhaltige Naturressourcenbewirtschaftung in der Phong Nha-Ke Bang Nationalparkregion**

BMZ Volkskomitee der Provinz Quang Binh
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2016; Finanzvolumen: € 1.900.000

■ ■ **Nationalpark Phong Nha-Ke Bang**

BMZ Volkskomitee der Provinz Quang Binh
KfW | Projektbeginn: 2007; Finanzvolumen: € 12.630.000

■ ■ **Schutz und nachhaltige inklusive Bewirtschaftung natürlicher Waldökosysteme in Zentralvietnam**

BMZ Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD)
KfW | Projektbeginn: 2014; Finanzvolumen: € 8.000.000

EUROPA, MITTELMEER, NAHER OSTEN, KAUKASUS UND ZENTRALASIEN

REGIONALE VORHABEN KAUKASUS (ARMENIEN, ASERBAIDSCHAN, GEORGIEN)

- ■ **Caucasus Nature Fund (CNF): Phase II (Ökoregionales Programm) und Phase III (Beteiligung Stiftungskapital)**
 BMZ Caucasus Nature Fund (CNF)
 KfW | Projektlaufzeit: 2010/2014 bis 2018; Finanzvolumen: € 20.000.000

- ■ **Caucasus Protected Areas Trust Fund (CPAF)**
 BMZ Caucasus Protected Areas Trust Fund (CPAF)
 KfW | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 3.000.000

- ■ **Förderung von Ökokorridoren im Südkaukasus**
 BMZ World Wide Fund for Nature (WWF)
 KfW | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 8.000.000

- ■ **Transboundary Joint Secretariat (TJS III)**
 BMZ Transboundary Joint Secretariat (TJS)
 KfW | Projektlaufzeit: 2015–2021; Finanzvolumen: € 5.000.000

- ■ **Integriertes Biodiversitätsmanagement**
 BMZ Armenien: Ministerium für Naturschutz; Aserbaidschan: Ministerium für Umwelt und Natürliche Ressourcen; Georgien: Ministerium für Umwelt und Schutz der Natürlichen Ressourcen
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 9.900.000

- ■ **Schwerpunktprogramm Umwelt. Komponente Nachhaltige Bewirtschaftung der Biodiversität**
 BMZ Armenien: Ministerium für Naturschutz; Aserbaidschan: Ministerium für Umwelt und Natürliche Ressourcen; Georgien: Ministerium für Umwelt und Schutz der Natürlichen Ressourcen
 GIZ | Projektlaufzeit: 2011–2017; Finanzvolumen: € 16.850.000

- ■ **Integrierter Erosionsschutz in Gebirgslagen**
 BMZ Armenien: Ministerium für Naturschutz; Aserbaidschan: Ministerium für Umwelt und Natürliche Ressourcen; Georgien: Ministerium für Umwelt und Schutz der Natürlichen Ressourcen
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 7.000.000

REGIONALVORHABEN ZENTRALASIEN

- ■ **Ökosystem-basierte Anpassung an den Klimawandel in Hochgebirgsregionen Zentralasiens**
 BMUB Kasachstan: Ministerium für Energie; Tadschikistan: Komitee für Umweltschutz
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 4.000.000

- **Nachhaltige und klimasensible Landnutzung für die wirtschaftliche Entwicklung in Zentralasien**
 BMZ Ministerien für Weide-, Wald- und Wildtiermanagement in den Interventionsländern
 GIZ | Projektlaufzeit: 2016–2019; Finanzvolumen: € 5.630.000

- **Ökosystembasiertes Land- und Waldmanagement zur Armutsreduktion und als Anpassungsstrategie an den Klimawandel**
 BMZ Michael Succow Stiftung mit lokalen Entwicklungspartnern | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 533.690

REGIONALVORHABEN MITTEL-OST UND SÜD-OST EUROPA

- **Ländliche Entwicklung durch integriertes Wald- und Wasserressourcen-Management**
 BMZ Arbeits- und Sozialministerien der Region
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 3.500.000

- ■ **Schutz und nachhaltige, gerechte Nutzung der Biodiversität im Einzugsgebiet der großen Seen Prespa, Ohrid und Shkodar**
 BMZ Albanien: Umweltministerium; Makedonien: Ministerium für Umwelt und Raumplanung; Montenegro: Ministerium für Nachhaltige Entwicklung und Tourismus
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 3.000.000

ALBANIEN

- ■ **Grenzüberschreitendes Biosphärenreservat Prespa**
 BMZ Umweltministerium mit Agentur für Schutzgebiete (NAPA)
 KfW | Projektbeginn: 2006; Finanzvolumen: € 3.556.459

- **Integrierte nachhaltige Entwicklung der Küstenregion**
 BMZ Ministerium für Urbane Entwicklung
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 1.000.000

- ■ **Schutz der Agro-Biodiversität im ländlichen Raum Albanien**
 BMZ Umweltministerium
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 2.000.000

ALGERIEN

- ■ **Umweltgovernance und Biodiversität**
 BMZ Ministerium für Raumplanung und Umwelt; Ministerium für Wasserressourcen
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 4.000.000

ARMENIEN

- ■ **Ökoregionales Programm: Schutzgebietsförderung Armenien**
 BMZ Ministerium für Naturschutz
 KfW | Projektlaufzeit: 2012–2018; Finanzvolumen: € 8.250.000

ASERBAIDSCHAN

- ■ **Ökoregionales Programm: Nationalpark Samur Yalama**
 BMZ Ministerium für Umwelt und Natürliche Ressourcen
 KfW | Projektbeginn: 2006; Finanzvolumen: € 2.550.000

GEORGIEN

- ■ **Erhalt einzigartiger Wälder in Georgien durch Ausweisung neuer Schutzgebiete unter Berücksichtigung des Klimawandels**
 BMZ WWF | Kaukasus-Programm / WWF | Deutschland Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 598.410
- ■ **Schwerpunktprogramm Umwelt-Schutzgebietsförderung im südlichen Kaukasus/Georgien**
 BMZ Ministerium für Umwelt und Schutz der Natürlichen Ressourcen
 KfW | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 8.250.000
- **Förderung des ökologischen Landbaus und der Erhaltung der Agrobiodiversität**
 BMZ Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (EZE) mit lokalen Partnern | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 850.000
- ■ **Stärkung der Anpassungsfähigkeit von Waldökosystemen an den Klimawandel durch adaptives Waldmanagement**
 BMZ WWF | Kaukasus-Programm / WWF | Deutschland
 Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 390.396

JEMEN

- ■ **Biodiversitätsförderung**
 BMZ Ministerium für Wasser und Umwelt
 GIZ | Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 6.000.000

JORDANIEN

- ■ **Nachhaltige Nutzung von Ökosystemleistungen**
 BMZ Umweltministerium
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 5.000.000
- **Schutz der Umwelt und Biodiversität (I + II)**
 BMZ Umweltministerium
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013 2019; Finanzvolumen: € 7.000.000

KASACHSTAN

- ■ **Schutz der Biodiversität in der grenzübergreifenden Region »Nord-Tian Shan Gebirge«**
 BMZ Naturschutzbund Deutschland (NABU) mit lokalen Partnern | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 743.400

KIRGISISTAN

- ■ **Biodiversitätserhalt und Armutsreduktion durch kommunale Bewirtschaftung von Walnuss-wäldern und Weiden in Südkirgistan**
 BMZ Staatsagentur für Umweltschutz und Forst
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 5.000.000

MAROKKO

- **Integriertes Wasserressourcenmanagement**
 BMZ Ministerium für Energie, Bergbau, Wasser und Umwelt (MEMEE)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 9.100.000

- **Umwelt- und Klimagovernance**
 BMZ Ministerium für Energie, Bergbau, Wasser und Umwelt (MEMEE)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 6.500.000

RUSSISCHE FÖDERATION

- ■ **Minderung des CO₂-Ausstoßes durch Schutz und nachhaltiges Management der autochthonen Mischwälder im russischen Fernen Osten (RFO)**
 BMUB Ministerium für Wirtschaftliche Entwicklung; Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt; World Wide Fund for Nature (WWF)
 KfW | Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 4.000.000

- ■ **Wiedervernässung von Torfmooren in Russland – Verhütung von Bränden und Abmilderung des Klimawandels**
 BMUB Ministerium für Natürliche Ressourcen und Umwelt; Moskauer Oblastverwaltung (MOV)
 KfW | Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 5.000.000

TADSCHIKISTAN

- ■ **Anpassung an den Klimawandel durch nachhaltige Waldbewirtschaftung**
 BMZ Forstagentur
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 2.800.000

- ■ **Klimaanpassung durch nachhaltigen Waldbau in wichtigen Einzugsgebieten zur Sicherung der Wasserversorgung und Schutz der lokalen Bevölkerung vor Katastrophen**
 BMZ Forstagentur
 KfW | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 8.000.000

UKRAINE

- ■ **Förderung von Naturschutzgebieten in der Ukraine**
 BMZ Ministerium für Ökologie und Natürliche Ressourcen
 KfW | Projektlaufzeit: 2015–2021; Finanzvolumen: € 14.000.000

LATEINAMERIKA UND KARIBIK

REGIONALE VORHABEN UND MEHRLÄNDERVORHABEN

- ■ **Steigerung der Widerstandskraft des Amazonas-Bioms: Schutzgebiete als integrierter Bestandteil von Klimaanpassung (Brasilien, Ecuador, Kolumbien und Peru)**

BMUB Brasilien: Umweltministerium; Ecuador: Umweltministerium; Kolumbien: Nationalparkbehörde von Kolumbien (PNC); Peru: Schutzgebietsverwaltung (SERNANP); Red Parques (Lateinamerikanisches Netzwerk für Schutzgebiete)

WWF | Germany Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 1.943.446

- ■ **Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten: Mobilisierung von privatem Kapital zur Bekämpfung der Entwaldung sowie zur Verbesserung der Lebensgrundlagen im ländlichen Raum durch Public-Private-Partnerships (Brasilien und Peru)**

BMUB Brasilien: Regierungen der Bundesstaaten Acre und Mato Grosso; Peru: Regionalregierung von San Martin (GOESAM)

Global Canopy Programme (GCP) | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 3.722.248

- ■ **Kohlenstoffreicherndes Ressourcen- und Landschaftsmanagement durch Kompensationszahlungen (Costa Rica, El Salvador und Guatemala)**

BMUB Zentralamerikanisches Integrationssystem (SICA)

GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 4.000.000

- ■ **Transformation von Tatsachen in Wandel – ein ganzheitlicher Ansatz zur Einführung ökosystembasierter Anpassung (EbA)**

BMUB Diverse Partner in Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Mexiko und Panama

IUCN | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 5.685.800

- ■ **Ökosystembasierte Anpassung kleinbäuerlicher, von Ökosystem- und Naturressourcen abhängiger Gemeinschaften in Zentralamerika (Costa Rica, Guatemala, Honduras)**

BMUB Tropical Agriculture Research and Learning Centre (CATIE), Costa Rica

Conservation International | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 2.999.970

- ■ **Ökosystem-basierte Anpassung an den Klimawandel in Kolumbien und Ecuador**

BMUB Ecuador: Umweltministerium; Kolumbien: Research Institute for Marine and Coastal Areas (INVEMAR)

GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 3.000.000

- ■ **Einbindung wichtiger Elemente des Indigenen Vorschlags zu REDD+ im Amazonas in regionale und nationale Strategien und Politiken zum Klimawandel (Ecuador, Kolumbien, Peru)**

BMUB Brasilien: Organisation des Amazonaspaktes (OTCA); Ecuador: Umweltministerium; Kolumbien: Ministerium für Umwelt und Nachhaltige Entwicklung (MADS); Peru: Umweltministerium und Regionalregierung von Madre de Dios

WWF | Germany Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 2.680.018

- ■ **Unterstützung der Initiative 20 by 20: Wiederherstellung von 20 Millionen Hektar degradierter Flächen in Lateinamerika und der Karibik bis 2020**

BMUB Diverse Partner in Chile, Costa Rica, Guatemala, Kolumbien, Mexiko und Peru

World Resources Institute (WRI) | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 3.634.068

- ■ **Mikrofinanzsysteme zur ökosystem-basierten Anpassung an den Klimawandel (MEbA) (Kolumbien, Peru)**

BMUB **Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP)** | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 4.000.000

- ■ **Nachhaltige Landnutzung zur Förderung der Treibhausgasminderungs- und Anpassungsfähigkeiten im Amazonasgebiet von Peru und Kolumbien**

BMUB Kolumbien: Ministerium für Umwelt und Nachhaltige Entwicklung (MADS); Peru: Umweltministerium (MINAM),

International Center for Tropical Agriculture (CIAT) | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 4.874.961

- ■ **Nationale Wald-Monitoring- und Informationssysteme für einen transparenten REDD+-Prozess**

BMUB Diverse Länder und Partner

FAO | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 3.999.997

- **Netzwerk klimaresilienter Meeresschutzzonen in der Ostkaribik (ECMMAN)**

BMUB Steuerungskomitee (Advisory and Coordination Committee, ACC) mit nationalen Ansprechpartnern aus den sechs Zielländern

The Nature Conservancy (TNC) | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 4.500.000

- ■ **Biodiversitätserhalt und lokale Entwicklung im mesoamerikanischen Biokorridor**

BMZ Zentralamerikanisches Integrationssystem (SICA)

GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 6.000.000

- **Programm Stärkung indigener Organisationen in Lateinamerika**
 BMZ VN Hochkommissariat für Menschenrechte (UNHCR)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 4.500.000

- ■ **Trinationale Initiative Förderung der Nationalen Schutzgebietssysteme in Kolumbien, Ecuador und Peru**
 BMZ Steuerungskomitee der Schutzgebietsbehörden von Kolumbien, Ecuador und Peru
 GIZ | Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 4.500.000

- **Anpassung an den Klimawandel zum Schutz der natürlichen Ressourcen und Diversifizierung des land- und forstwirtschaftlichen Anbaus**
 BMZ Sekretariat der Karibischen Gemeinschaft (CARICOM)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 5.525.000

- **Küstenschutz zur Anpassung an den Klimawandel in den kleinen Inselstaaten der Karibik**
 BMZ Sekretariat der Karibischen Gemeinschaft (CARICOM)
 KfW | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 10.800.000

- ■ **Management von Küstenressourcen und Erhalt der marinen Biodiversität in der Karibik**
 BMZ Sekretariat der Karibischen Gemeinschaft (CARICOM)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2011–2017; Finanzvolumen: € 5.000.000

- ■ **Beitrag zum Stiftungskapital des Fondo para el Sistema Arrecifal Mesoamericano (Fondo SAM) zur Rettung von Korallenriffen**
 BMZ Fondo para el Sistema Arrecifal Mesoamericano
 KfW | Projektlaufzeit: 2014–2020; Finanzvolumen: € 7.000.000

- ■ **Klimaschutz durch Walderhalt in Zentralamerika**
 BMZ Lateinamerikanische Kommission für Umwelt und Entwicklung (CCAD)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 5.500.000

- ■ **Schutz von Meeresressourcen in Zentralamerika I + II (Marfund)**
 BMZ Lateinamerikanische Kommission für Umwelt und Entwicklung (CCAD)
 KfW | Projektlaufzeit: 2010/2013 bis 2017/2019; Finanzvolumen: € 10.000.000

- ■ **Caribbean Challenge Initiative (CCI)**
 BMZ Karibischer Biodiversitätsfonds (CBF)
 KfW | Projektlaufzeit: 2012–2018; Finanzvolumen: € 10.000.000

- ■ **Erhöhung der Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme in grenznahen Biosphärenreservaten in der Republik Haiti und der Dominikanischen Republik**
 BMZ Regierung der Republik Haiti; Regierung der Dominikanischen Republik
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 4.000.000

- **Integriertes Management des grenzübergreifenden Wassereinzugsgebiets des Rio Libon**
 BMZ Regierung der Republik Haiti; Regierung der Dominikanischen Republik
 GIZ | Projektlaufzeit: 2011–2017; Finanzvolumen: € 7.900.000

- ■ **Erhalt der Ökosystemleistungen der Tropenwälder und Verbesserung der Lebensbedingungen der ländlichen Gemeinden durch nachhaltiges Naturressourcenmanagement und angepasste Landnutzungsmodelle**
 BMZ Oro Verde mit Partnern in der Karibik, Zentralamerika und Mexiko
 Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 615.990

- ■ **Tropenwaldschutz und Wassereinzugsgebietsmanagement in der Region Trifinio**
 BMZ Trinationale Kommission der Region Trifinio (CTPT)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 4.000.000

- ■ **Tropenwaldschutz und Wassereinzugsgebietsverwaltung in der Region Trifinio**
 BMZ Trinationale Kommission der Region Trifinio (CTPT)
 KfW | Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 12.000.000

- ■ **Nachhaltige Naturschutz; Finanzierung Amazonasbecken**
 BMZ Organisation des Amazonaspaktes (OTCA)
 KfW | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 10.000.000

- ■ **Stärkung der Regionalorganisation OTCA**
 BMZ Organisation des Amazonaspaktes (OTCA)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 4.000.000

■ ■ **Finanzieller Beitrag zum Stiftungskapital des Fondo para el Sistema Arrecifal Mesoamerico (MAR Fund)**

BMZ Fondo para el Sistema Arrecifal Mesoamericano
KfW | Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 10.000.000

■ ■ **KMU Fonds für biodiversitätsfreundliche und ressourceneffiziente Privatinvestitionen**

BMZ Eco.business Fonds
KfW | Projektbeginn: 2014; Finanzvolumen: € 20.000.000

■ ■ **Business & Biodiversity in Mesoamerika und der Dominikanischen Republik**

BMZ Generalsekretariat des Zentralamerikanischen Integrationssystems (SG-SICA)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 4.500.000

■ ■ **Förderung der Wirtschaftspotentiale der Biodiversität in gerechter und nachhaltiger Weise zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls in Mittelamerika**

BMZ Generalsekretariat des Zentralamerikanischen Integrationssystems (SG-SICA)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 5.000.000

■ ■ **Kohlenstoffanreicherndes Ressourcen- und Landschaftsmanagement in Zentralamerika**

BMZ Generalsekretariat des Zentralamerikanischen Integrationssystems (SG-SICA)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 4.000.000

■ ■ **Reduzierung von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung (REDD) in Zentralamerika und der Dominikanischen Republik**

BMZ Generalsekretariat des Zentralamerikanischen Integrationssystems (SG-SICA)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 7.000.000

■ ■ **Schutz und nachhaltige Nutzung der Selva Maya II (Belize, Guatemala, Mexiko)**

BMZ Generalsekretariat des Zentralamerikanischen Integrationssystems (SG-SICA)
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 6.000.000

■ **Integriertes Umweltmanagement mit indigenen Völkern in Zentralamerika**

BMZ Indigenen-Fonds (Fondo Indígena)
KfW | Projektlaufzeit: 2015–2020; Finanzvolumen: € 7.000.000

■ **Stärkung der externen Finanzkontrolle im Umweltbereich (Brasilien und weitere Länder)**

BMZ Brasilianischer Bundesrechnungshof / Tribunal de Contas da União (TCU)
GIZ | Projektlaufzeit: 2016–2020; Finanzvolumen: € 5.500.000

BOLIVIEN

■ ■ **Unterstützung der Initiative zur Reduzierung der Entwaldung und zum umfassenden Waldmanagement**

BMZ Ministerium für Entwicklungsplanung
GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 2.000.000

BRASILIEN

■ ■ **Biodiversitäts- und Klimaschutz in der Mata Atlântica (Finanzielle Zusammenarbeit)**

BMUB Brasilianischer Biodiversitätsfonds (FUNBIO) und Umweltministerium (MMA)
KfW | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 7.865.000

■ ■ **Biodiversitäts- und Klimaschutz in der Mata Atlântica (Technische Zusammenarbeit)**

BMUB Umweltministerium (MMA)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 6.435.000

■ ■ **Biodiversitätsschutz durch Integration von Ökosystemdienstleistungen in öffentliche Programme und unternehmerisches Handeln – TEEB**

BMUB Umweltministerium (MMA)
GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2019; Finanzvolumen: € 6.500.000

■ ■ **Konsolidierung des brasilianischen Systems von Naturschutzgebieten (SNUC)**

BMUB Umweltministerium (MMA)
GIZ (Technische Zusammenarbeit). Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 4.880.000
KfW (Finanzielle Zusammenarbeit). Projektlaufzeit: 2013–2020; Finanzvolumen: € 10.000.000

■ ■	Prävention, Kontrolle und Monitoring von Bränden im Cerrado
BMUB	Umweltministerium (MMA) GIZ (Technische Zusammenarbeit). Projektlaufzeit: 2011–2017; Finanzvolumen: € 5.996.172 KfW (Finanzielle Zusammenarbeit). Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 6.000.000
■ ■	Schutz und Integriertes Management von Meeres- und Küstenbiodiversität
BMUB	Umweltministerium (MMA) GIZ Projektlaufzeit: 2015–2020; Finanzvolumen: € 6.000.000
■ ■	Amazonien-Fonds für Wald- und Klimaschutz: Förderung von Naturschutzgebieten und nachhaltiger Nutzung, Fundo Amazonia (Fundo Amazonia)
BMZ	Brasilianische Entwicklungsbank (Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social) (BNDES) GIZ Projektlaufzeit: 2011–2018; Finanzvolumen: € 4.200.000
■ ■	Regionale Schutzzonen im Amazonas (ARPA II)
BMZ	Umweltministerium (MMA) KfW Projektlaufzeit: 2012–2018; Finanzvolumen: € 20.000.000
■ ■	Transitionsfonds für ARPA for LIFE
BMZ	Umweltministerium (MMA) KfW Projektlaufzeit: 2015–2021; Finanzvolumen: € 31.704.840
■ ■	Ökologische Korridore
BMZ	Umweltministerium (MMA) KfW Projektlaufzeit: 2004–2016; Finanzvolumen: € 16.361.340
■ ■	REDD Programm für Early Movers / Länderkomponente Acre
BMZ	Institut für Klimawandel und Regulierung von Umweltdienstleistungen (IMC) KfW Projektlaufzeit: 2012–2018; Finanzvolumen: € 16.000.000
■ ■	Schutz des tropischen Küstenwaldes in Minas Gerais II
BMZ	Staatliches Forstinstitut des Staates Minas Gerais KfW Projektlaufzeit: 2009–2017; Finanzvolumen: € 8.000.000
■ ■	Nachhaltiges Waldmanagement in Amazonien
BMZ	Brasilianische Forstdienst (SFB); Chico Mendes Institut für Biodiversitätsschutz (ICMBio) KfW Projektlaufzeit: 2011–2019; Finanzvolumen: € 15.000.000
■ ■	Waldschutz Bundesstaat Amazonas
BMZ	Staatssekretariat für Umwelt und Nachhaltige Entwicklung KfW Projektlaufzeit: 2010–2017; Finanzvolumen: € 10.500.000
■	Bodenrecht in Amazonien – Terra Legal
BMZ	Umweltministerium (MMA) GIZ Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 2.500.000
■	Einforderung von Landrechten und nachhaltigen Nutzungsformen des tropischen Waldes im Bundesstaat Rondônia
BMZ	Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE) mit lokalen Entwicklungspartnern Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 360.000
■	Green Economy mit Fokus auf Soziobiodiversität in Amazonien
BMZ	Umweltministerium (MMA) GIZ Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 1.000.000
■	Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (Grüne Märkte) mit Fokus auf Soziobiodiversität in Amazonien
BMZ	Ministerium für Landwirtschaftliche Entwicklung (MDA) GIZ Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 1.000.000
■	Stärkung indigener Völker im Bundesstaat Roraima zur Förderung der Rechtssicherheit und zum Schutz der Biodiversität durch nachhaltige Formen der Subsistenzwirtschaft
BMZ	Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE) mit lokalen Entwicklungspartnern Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 262.000

- **Umweltkatastrierung in Amazonien (CAR II) (Finanzielle und Technische Zusammenarbeit)**
 BMZ Umweltministerium (MMA)
 GIZ (Technische Zusammenarbeit) | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 2.000.000
 KfW (Finanzielle Zusammenarbeit) | Projektlaufzeit: 2015–2020; Finanzvolumen: € 23.000.000

COSTA RICA

- **Umsetzung des Nationalen Biokorridor-Programms (PNCB) im Rahmen der Nationalen Biodiversitätsstrategie Costa Ricas**
 BMUB Ministerium für Umwelt und Energie (MINAE)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2020; Finanzvolumen: € 5.978.802

ECUADOR

- **Biosphärenreservat Yasuni – Schutzgebietsmanagement**
 BMUB Umweltministerium (MAE)
 KfW | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 5.500.000

- **Biosphärenreservat Yasuni – Stärkung des nationalen Waldmonitorings**
 BMUB Umweltministerium (MAE)
 KfW | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 5.500.000

- **Anwendungsorientierte Forschungskooperation zwischen Ecuador und Deutschland zu Biodiversität und Klimawandel**
 BMZ Umweltministerium (MAE); Nationales Biodiversitätsinstitut
 GIZ | Projektlaufzeit: 2016–2019; Finanzvolumen: € 3.000.000

- **Biodiversität, Klimawandel und nachhaltige Entwicklung (ProCambio)**
 BMZ Umweltministerium (MAE)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 10.515.000

- **Programm Waldschutz (Sociobosque) und REDD**
 BMZ Umweltministerium (MAE)
 KfW | Projektlaufzeit: 2010–2017; Finanzvolumen: € 21.500.000

- **Biosphärenreservat Yasuní – Waldschutz (Sociobosque)**
 BMZ Umweltministerium (MAE)
 KfW | Projektlaufzeit: 2014–2019; Finanzvolumen: € 6.500.000

- **Länderkomponente Ecuador Globales REDD-Programm für Early Movers (REM)**
 BMZ Umweltministerium (MAE)
 KfW | Projektbeginn: 2014; Finanzvolumen: € 11.000.000

- **Lebende Wälder – Erhaltung und Schutz des Tropenwaldes und des Territoriums der indigenen Kichwa von Sarayaku**
 BMZ Oro Verde mit lokalen Entwicklungspartnern | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 491.751

- **Programm zum Wald- und Biodiversitätserhalt und zur Minderung und Anpassung an den Klimawandel (Amazonía Norte)**
 BMZ Umweltministerium (MAE)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 7.000.000

- **Projekt Galapagos**
 BMZ Umweltministerium (MAE)
 KfW | Projektlaufzeit: 2003–2018; Finanzvolumen: € 7.857.273

- **Schutzgebietsprogramm**
 BMZ Umweltministerium (MAE)
 KfW | Projektlaufzeit: 2009–2017; Finanzvolumen: € 20.500.000

- **Erhöhung der Resilienz gegenüber dem Klimawandel durch Schutz und nachhaltige Nutzung fragiler Ökosysteme**
 BMZ Umweltministerium / Ministerio del Ambiente (MAE)
 GIZ | Projektlaufzeit: 2016–2020; Finanzvolumen: € 9.000.000

GUATEMALA

■ ■ **Entwicklung von Geschäftsmodellen für Kooperationen mit dem privaten Sektor als Instrument zum sozialverträglichen Wiederaufbau von naturnahen Wäldern**

BMUB Stiftung für Naturschutz (Fundación Defensores de la Naturaleza, FDN); Nationale Naturschutzbehörde (Consejo Nacional de Areas Protegidas, CONAP)

Oro Verde | Projektlaufzeit: 2015–2020; Finanzvolumen: € 4.000.000

■ **Anpassung an den Klimawandel in der Trockenzone Guatemalas (corredor seco)**

BMZ Ministerium für Umwelt und Natürliche Ressourcen

KfW | Projektlaufzeit: 2016–2023; Finanzvolumen: € 9.000.000

■ ■ **Verbesserung des Schutzgebietsmanagements – LifeWeb**

BMZ Nationale Naturschutzbehörde (Consejo Nacional de Areas Protegidas, CONAP)

KfW | Projektlaufzeit: 2014–2022; Finanzvolumen: € 10.000.000

GUYANA

■ ■ **Tropenwaldschutz Phase II und III**

BMZ Umweltschutzagentur (EPA)

KfW | Projektlaufzeit: 2009–2019; Finanzvolumen: € 4.800.000

HAITI

■ ■ **Anpassung an den Klimawandel und Schutz der Biodiversität**

BMZ Welthungerhilfe mit lokalen Entwicklungspartnern | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 499.320

HONDURAS

■ ■ **Kommunale Waldwirtschaft und Anpassung an den Klimawandel (CLIFOR)**

BMZ Planungsministerium / Secretaría Técnica de Planificación y Cooperación (SEPLAN)

GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 6.000.000

■ ■ **Nachhaltiges Ressourcenmanagement im Fokus des Klimawandels (PROCAMBIO)**

BMZ Ministerium für Außenbeziehungen und Internationale Zusammenarbeit / Secretaría de Relaciones Exteriores y Cooperación Internacional

GIZ | Projektlaufzeit: 2016–2019; Finanzvolumen: € 8.000.000

■ **Kommunale Raumordnung und Umweltschutz in Río Plátano**

BMZ Region Forestal Río Plátano (Regionalbüro AFE/COHDEFOR)

KfW | Projektlaufzeit: 2010–2016; Finanzvolumen: € 6.700.000

KOLUMBIEN

■ ■ **Ökosystembasierte Anpassung an den Klimawandel im Einzugsgebiet des Magdalena-Flusses**

BMUB Nationales Planungsministerium; Kolumbianische Regionale Autonome Organisation für den Magdalena Great River (CORMAGDALENA)

The Nature Conservancy (TNC) | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 2.000.000

■ ■ **Stärkung des Nationalparksystems zum Klimaschutz und Erhalt der Biodiversität**

BMUB Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MADS)

GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 3.000.000

■ ■ **Forstwirtschaft als Produktionsalternative im Randbereich der Kaffeezone: Komponente Biodiversität (2 Phasen)**

BMZ Nationaler Verband der Kaffeeerzeuger (FNC)

KfW | Projektlaufzeit: 2009–2019; Finanzvolumen: € 17.600.000

■ ■ **Länderkomponente Kolumbien / Globales REDD-Programm für Early Movers (REM)**

BMZ Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MADS)

KfW | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 10.500.000

■ ■ **Naturschutzgebiete und Biodiversität**

BMZ Schutzgebietsverwaltung / Parques Nacionales Naturales de Colombia (PNN)

KfW | Projektlaufzeit: 2013–2020; Finanzvolumen: € 15.000.000

■ **Sektorreformprogramm Umwelt und nachhaltige Entwicklung, Phase I**

BMZ Agentur für Internationale Zusammenarbeit

KfW | Projektlaufzeit: 2015–2016; Finanzvolumen: € 4.955.099

■ ■ **Umweltpolitik und nachhaltiges Management der natürlichen Ressourcen**

BMZ Agentur für Internationale Zusammenarbeit
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 9.200.000

■ ■ **Wald- und Klimaschutz / REDD+**

BMZ Agentur für Internationale Zusammenarbeit
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 8.000.000

MEXIKO

■ ■ **Bewertung von Ökosystemleistungen in föderalen Naturschutzgebieten Mexikos: Ein innovativer Finanzierungsansatz für Biodiversitäts- und Klimaschutz**

BMUB Außenministerium (SRE); Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen (SEMARNAT); Schutzgebietskommission (CONANP)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 5.070.000

■ ■ **Schutz und nachhaltige Nutzung der Meeres- und Küstenbiodiversität im Golf von Kalifornien, Mexiko**

BMUB Ministerium für Umwelt und Natürliche Ressourcen (SEMARNAT)
GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2018; Finanzvolumen: € 9.430.000

■ ■ **Gerechter Vorteilsausgleich bei der Nutzung biologischer Vielfalt**

BMZ Außenministerium (SRE); Nationale Biodiversitätskommission / Comisión Nacional de Conocimiento y uso de la Biodiversidad (CONABIO)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 6.000.000

■ ■ **Integrierte Landschaftsplanung zum Schutz der Biodiversität in der Sierra Madre Oriental (Phase II)**

BMZ Agentur für Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (AMEXCID)
GIZ | Projektlaufzeit: 2016–2021; Finanzvolumen: € 7.000.000

■ ■ **Schutz der Biodiversität in der Eje Neovolcánico**

BMZ Agentur für Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (AMEXCID)
GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 4.000.000

■ ■ **Schutz der Biodiversität in der Sierra Madre Oriental**

BMZ Agentur für Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (AMEXCID)
GIZ | Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 7.000.000

PANAMA

■ ■ **Schutz von Kohlenstoffspeichern und -senken in Feucht- und Schutzgebieten**

BMUB Umweltministerium / Autoridad Nacional del Ambiente (ANAM)
Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 2.468.325

PARAGUAY

■ ■ **Waldschutz zum Nutzen von Klima, Mensch und Natur – ein mehrstufiger Ansatz**

BMUB Nationales Forstinstitut (INFONA); Sekretariat für Umwelt (SEAM)
WWF | Germany Projektlaufzeit: 2012–2016; Finanzvolumen: € 2.128.446

PERU

■ ■ **Integriertes Klimawandelmanagement in Gemeindereservaten im Regenwald Amazoniens**

BMUB Ministerium für Landwirtschaft und Bewässerung (MINAGRI); Ministerium für Wirtschaft und ; Finanzen; Ministerium für Energie und Bergbau; Ministerium für Transport und Kommunikation (MTC); Amazonas-Forschungsinstitut (IIAP)
Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 6.000.000

■ ■ **Schutz und nachhaltige Nutzung von Biodiversität durch Ko-Management im Amazonas**

BMUB Umweltministerium (MINAM)
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 5.000.000

■ ■ **Unterstützung der Implementierung von REDD+**

BMUB Umweltministerium (MINAM)
KfW | Projektlaufzeit: 2011–2016; Finanzvolumen: € 6.300.000

■ ■ **Unterstützung und Umsetzung der Ausgleichszahlungen für den Schutz von indigenen Gemeinwäldern im Rahmen des peruanischen Tropenwaldprogramms im Amazonasgebiet: Dezentralisierung Tropenwaldprogramm Peru (CBC II)**

BMUB Umweltministerium (MINAM)

GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 4.987.000

■ ■ **Waldschutz und Management der natürlichen Ressourcen im Manu Biosphärenreservat**

BMUB Nationale Schutzgebietsbehörde/ Servicio Nacional de Áreas Naturales Protegidas (SERNANP)

Zoologische Gesellschaft Frankfurt | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 2.000.000

■ **Agrarumweltprogramm Ceja de Selva**

BMZ Regionalregierung von San Martin (GOESAM)

KfW | Projektlaufzeit: 2008–2016; Finanzvolumen: € 12.406.957

■ ■ **Beitrag zu den Umweltzielen Perus (ProAmbiente)**

BMZ Agentur für Internationale Zusammenarbeit (APCI)

GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 18.750.000

VENEZUELA

■ **Erhaltung des Waldes, der Biodiversität und die Verbesserung der Lebensbedingungen durch nachhaltige Entwicklung der Gemeinden im Umfeld des Berglandes der Cerbatana**

BMZ Oro Verde mit lokalen Entwicklungspartnern | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 504.235

Globale Vorhaben und Sektorvorhaben

■ ■ **Bekämpfung von Wilderei und illegalem Handel mit Wildtierprodukten in Afrika und Asien**

BMUB GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 5.300.000

BMZ GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 3.700.000

■ ■ **Global Nature – Schutz für den Reichtum der Erde**

BMUB Deutsche Welle (DW) | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 3.507.273

■ ■ **Ökosystembasierte Anpassung in Bergökosystemen (Trust Fund for Ecosystem-Based Adaptation)**

BMUB Peru: Umweltministerium (MINAM); Nepal: Ministerium für föderale Angelegenheiten und lokale Entwicklung, Ministerium für Forst und Bodenschutz und Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (MoSTE); Uganda: Ministerium für Wasser und Umwelt und Nationale Agentur für Umweltmanagement (NEMA)

Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) | Projektlaufzeit: 2010–2016; Finanzvolumen: € 11.500.000

■ ■ **Unterstützung von Indigenen und Gemeindebasierten Schutzgebieten und -territorien (ICCAs) – GEF Small Grants Programme (SGP)**

BMUB Sekretariat der Konvention über biologische Vielfalt

Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) | Projektlaufzeit: 2013–2019; Finanzvolumen: € 12.000.000

■ ■ **Die BioCarbon Fund Initiative für Nachhaltige Waldlandschaften**

BMUB BioCarbon Fund | Projektbeginn (Einzahlung): 2014; Finanzvolumen: € 35.000.000

■ ■ **Thematischer Trust Fund – Capacity Development für IPBES durch Biodiversity and Ecosystem Services Capacity Network (BES-NET) und das Sub-Global Assessment Network (SGA) Netzwerk**

BMUB ASEAN Centre for Biodiversity; Georgien: Ministerium für Schutz von Umwelt und Natürlichen Ressourcen; Mexiko: Nationale Kommission für Forschung und Nutzung von Biodiversität (CONABIO); Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC); South African National Biodiversity Institute

Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) | Projektlaufzeit: 2016–2020; Finanzvolumen: € 4.500.000

■ ■ **Globale Waldinventur (GFS)**

BMUB Diverse Partnerorganisationen in Angola, Ecuador, Kolumbien, Malaysia, Peru, den Philippinen, Sambia, Südafrika und Tansania

FAO | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 3.500.000

■ ■ **Förderung von Naturschutz und Resilienz in Gemeinden**

BMUB Allianz zur Konvention über biologische Vielfalt (CBD Alliance); Koordinationskomitee Indigene Völker Afrikas (IPACC); Internationale Allianz von indigenen Völkern und Stammesvölkern in Tropischen Wäldern (IAITPTF), Natural Justice

Global Forest Coalition Paraguay | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 2.158.960

■ ■ **Geschäftsmodelle zur Reduktion von Entwaldungstreibern**

BMUB Diverse Partnerorganisationen in Äthiopien, China, Kolumbien, Paraguay und Vietnam

UNIQUE GmbH | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 1.908.655

■ ■ **Ökosysteme, Risiko und Klima Anpassung**

BMUB **The Nature Conservancy (TNC)** | Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 631.000

■ ■ **Ökosystembasierte Ansätze zur Klimaanpassung: Stärkung der Evidenz und der Informationsgrundlage für politische Entscheidungen**

BMUB Chile: Ministerium für Umwelt (MMA); Costa Rica: Ministerium für Umwelt und Energie (MINAE); Ecuador: Ministerium für Umwelt; El Salvador: Ministerium für Umwelt und Natürliche Ressourcen (MARN); Peru: Andean Association
International Institute for Environment and Development (IIED) | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 1.815.760

■ ■ **Mainstreaming EbA – Stärkung ökosystembasierter Anpassung in Planungs- und Entscheidungsprozessen**

BMUB **GIZ** | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 3.900.000

■ ■ **Blue Solutions – Umsetzung des Strategischen Plans der Biodiversitätskonvention im Bereich Erhalt und Wiederherstellung von Meeres- und Küstenökosystemen**

BMUB Diverse Partnerorganisationen in Costa Rica, Indien, Indonesien, Malaysia, Mexiko und den Philippinen
GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 6.300.000

■ ■ **BIOFIN – Biodiversitätsfinanzinitiative**

BMUB **Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP)** | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 17.300.000

■ ■ **ValuES: Methoden zur Integration von Ökosystemleistungen in Politik, Planung und Praxis**

BMUB **GIZ** | Projektlaufzeit: 2013–2018; Finanzvolumen: € 4.500.000

■ ■ **Förderung der Wiederherstellung von Wäldern und Landschaften in wichtigen Ländern**

BMUB Brasilien: Umweltministerium und Sekretariat für Umwelt des Staates Pará; Indonesien: Staatsministerium für Nationale Entwicklungsplanung (BAPPENAS) und Ministerium für Umwelt und Forst; Ruanda: Ministerium für Natürliche Ressourcen (MINIRENA)
World Resources Institute (WRI) | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 2.998.593

■ ■ **Ökosysteme – Schutz für Infrastruktur und Gemeinschaften (EPIC)**

BMUB **IUCN** | Projektlaufzeit: 2012–2017; Finanzvolumen: € 4.004.645

■ ■ **Global Ocean Biodiversity Initiative (GOBI)**

BMUB Regierung der Republik Seychellen; Regierungen aus Mittelamerika (Honduras, Guatemala); International Seabed Authority (ISA), Jamaika; Sekretariat des Übereinkommens über biologische Vielfalt (SCBD); Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP)
Seascope Consultant | Projektlaufzeit: 2016–2021; Finanzvolumen: € 5.282.200

■ ■ **Rehabilitierung von Waldökosystemen auf Landschaftsebene als kostengünstige Brücke für die integrierte Umsetzung nationaler Minderungs- und Anpassungsstrategien an Land**

BMUB Diverse Partnerorganisationen in El Salvador, Indien, Kenia, Mexiko, Uganda und Vietnam
IUCN | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 2.986.626

■ ■ **REDD-Plus Benefits: Die Förderung von Ländern und Gemeinden bei der Gestaltung von armutsmindernden REDD-Plus Gewinn-Verteilungs-Systemen**

BMUB Diverse Partnerorganisationen
IUCN | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 4.755.103

■ ■ **Operationalisierung der Safeguard-Anforderungen für den Erhalt ergebnisbasierter Zahlungen durch nachhaltige, nationale REDD+ Programme**

BMUB Umweltministerium (MINAM), Peru, mit dem Sekretariat des UN-REDD Programms
SNV Netherlands Development Organisation | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 1.966.384

■ ■ **Von Klimaforschung zur Umsetzung unter Multilevel Governance: Aufbau von Wissen und Kapazitäten auf Landschaftsebene**

BMUB Interregional Amazon Council (CIAM); Vietnam: Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD); Mexiko: Nationale Waldkommission (CONAFOR); Indonesien: Presidential Work Unit for Development Monitoring and Control (UKP-PPP)
Center for International Forestry Research (CIFOR) | Projektlaufzeit: 2015–2017; Finanzvolumen: € 4.591.268

■ ■ **Schutzgebietsmanagement als Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und für Klimaschutz**

BMUB Kolumbien: Nationalparkverwaltung; Kenia: Kenya Wildlife Service; Peru: Nationale Schutzgebietsbehörde (SERNANP); Vietnam: Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (MARD)
IUCN | Projektlaufzeit: 2015–2019; Finanzvolumen: € 3.368.657

■ ■ **Integrierte Planung zur Umsetzung des Strategischen Plans des CBD und zur Steigerung der Widerstandskraft von Ökosystemen gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels**

BMUB Diverse Partnerorganisationen in Sambia, Tansania, Kolumbien und Vietnam
IUCN | Projektlaufzeit: 2014–2018; Finanzvolumen: € 3.094.112

■ ■ **Sektorvorhaben Umsetzung der Biodiversitätskonvention**

BMZ GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 4.500.000

■ ■ **Sektorvorhaben Internationale Waldpolitik (IWP)**

BMZ GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2017; Finanzvolumen: € 4.450.000

■ ■ **Globale Unterstützungsinitiative Forest Governance**

BMZ GIZ | Projektlaufzeit: 2011–2018; Finanzvolumen: € 10.000.000

■ ■ **REDD-Programm für Early Movers REM, TZ Modul: REM-Instrumentenförderung**

BMZ GIZ | Projektlaufzeit: 2011–2019; Finanzvolumen: € 11.967.851

■ **Sektorvorhaben Desertifikationsbekämpfung**

BMZ GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 5.240.000

■ ■ **Umsetzung des Nagoya-Protokolls der Biodiversitätskonvention (ABS-Initiative)**

BMZ Sekretariat der Konvention über biologische Vielfalt

GIZ | Projektlaufzeit: 2015–2018; Finanzvolumen: € 2.150.000

■ **Nachhaltige Entwicklung durch Tourismus**

BMZ GIZ | Projektlaufzeit: 2013–2016; Finanzvolumen: € 2.050.000

■ ■ **Weltreuehandfonds für Kulturpflanzenvielfalt**

BMZ KfW | Projektlaufzeit: 2015–2020; Finanzvolumen: € 25.000.000

■ **Veränderung des globalen Ernährungssystems zur Stärkung einer auf Biodiversität basierenden und lokal kontrollierten Landwirtschaft**

BMZ Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE) | Projektlaufzeit: 2016–2018; Finanzvolumen: € 400.000

■ **Förderung einer verantwortungsvollen Fischerei und Aquakultur**

BMZ GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2017; Finanzvolumen: € 1.200.000

■ **Förderung agrarischer Genbanken**

BMZ Verschiedene Genbanken

GIZ | Projektlaufzeit: 2014–2015; Finanzvolumen: € 5.500.000

■ ■ **Förderung der Internationale Agrarforschung**

BMZ Verschiedene Agrarforschungseinrichtungen

GIZ | jährliche Förderung in Höhe von etwa € 20.000.000

Die Rolle der Aichi-Biodiversitätsziele für die Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs)

Im September 2015 verabschiedete die UN-Generalversammlung die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), in die auch Biodiversitätsziele eingeflossen sind. Neben dem Schutz, der Wiederherstellung und der nachhaltigen Nutzung von Landökosystemen ist auch ein eigenständiges Ziel für die Meere und der Erhaltung des marinen Lebens verabschiedet worden. Darüber hinaus konnte der Schutz natürlicher Ökosysteme und biologischer Vielfalt als Querschnittsthema in anderen Zielen, beispielsweise zur Ernährungssicherung, Wasserversorgung, Stadtentwicklung oder Bekämpfung des Klimawandels, verankert werden.

Durch die starke Berücksichtigung der ökologischen Dimension von Nachhaltigkeit in der Agenda 2030 und den SDGs erfährt der Biodiversitätsschutz neuen Aufwind. Andererseits trägt die Umsetzung der Aichi-Ziele auch zur Erreichung der SDGs bei. Dies betrifft nicht nur die SDGs 14 und 15, bei denen der direkte Bezug zu Biodiversität und terrestrischen sowie marinen Ökosystemen auf der Hand liegt. Wie die folgende Grafik zeigt, gibt es darüber hinaus viele weitere Bezüge zwischen den beiden Zielsystemen. So tragen beispielsweise die Wiederherstellung und der Schutz von Ökosystemen, die unter anderem wichtige Leistungen für Gesundheit und Wohlbefinden bereitstellen (Aichi-Ziel 14) auch zur Erreichung von SDG 3 (Gute Gesundheitsversorgung) bei.

Bei der Umsetzung der Agenda 2030 können also Synergien zu bereits bestehenden Zielsystemen und den entsprechenden Umsetzungsplänen und Überprüfungsmechanismen genutzt werden. Auf diese Weise können Ressourcen, zum Beispiel zur Erhebung von Daten kombiniert, das Ambitionsniveau bei der Umsetzung der SDGs angehoben und das Verständnis einzelner SDGs verbessert werden. Dies kann auch Staaten die Entscheidung erleichtern, welche Maßnahmen auf nationaler Ebene notwendig sind, um die Agenda 2030 zu erreichen und diese in die Überarbeitung und Umsetzung ihrer nationalen Entwicklungspläne und in ihre Biodiversitätsstrategien (NBSAPs) zu integrieren.

KURZVERSION DER AICHI-ZIELE DES STRATEGISCHEN PLANS 2011–2020



Bewusstsein für Biodiversität, ihren Schutz und nachhaltige Nutzung



Marine Ressourcen nachhaltig bewirtschaften und nutzen



Marine und terrestrische Gebiete schützen



Nagoya Protokoll ist in Kraft und wirksam



Integration von Biodiversitätsbelangen in Entwicklungsstrategien



Land-, Forstwirtschaft und Aquakultur nachhaltig bewirtschaften



Das Aussterben bedrohter Arten unterbinden und ihren Erhaltungszustand verbessern



NBSAPs entwickeln und umsetzen



Der Biodiversität abträgliche Anreize beseitigen oder umgestalten, positive Anreize schaffen und anwenden



Umweltverschmutzung reduzieren



Genetische Vielfalt erhalten



Indigenes und lokales Wissen und Praktiken respektieren



Produktion und Konsum nachhaltig gestalten



Invasive gebietsfremde Arten und ihre Einschleppungswege regulieren



Ökosysteme, die wesentliche Leistungen bereitstellen, wiederherstellen und sichern



Technologien und Wissen zu Biodiversität verbessern, teilen und anwenden



Verlust, Verschlechterung und Fragmentierung natürlicher Lebensräume verringern



Anthropogene Belastungen auf empfindliche Ökosysteme reduzieren



(Degradierete) Ökosysteme wiederherstellen und schützen



Finanzielle Mittel aus allen Quellen mobilisieren

GLOBALES NACHHALTIGKEITSZIEL (SDG) →



1.4 Gleiche Rechte und Zugang zu Ressourcen, Technologien und Dienstleistungen

1.a Mobilisierung von Ressourcen aus einer Vielzahl von Quellen gewährleisten



2.4 Nachhaltige Nahrungsmittelproduktion und resiliente landwirtschaftliche Methoden

2.5 Genetische Vielfalt aufrechterhalten und ABS fördern

2.b Handelsbeschränkungen und -verzerrungen auf den globalen Agrarmärkten korrigieren und verhindern



3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

3.9 Gesundheitsliche Auswirkungen gefährlicher Chemikalien, Verschmutzung und Verunreinigung reduzieren



→ **RELEVANTE SDG-UNTERZIELE**

→ **DAZU BEITRAGENDE AICHI-ZIELE**



4.7 Bildung für die Förderung nachhaltiger Entwicklung gewährleisten



5.a Frauen die gleichen Rechte auf Ressourcen sowie Zugang zu Grundeigentum, ... und natürlichen Ressourcen verschaffen



6.1 Allgemeinen und gerechten Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser erreichen

6.3 Wasserqualität durch Verringerung der Verschmutzung verbessern

6.4 Effizienz der Wassernutzung steigern und Wasserknappheit bekämpfen

6.6 Wasserverbundene Ökosysteme schützen und wiederherstellen



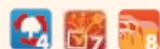
7.2 Anteil erneuerbarer Energie erhöhen



8.4 Weltweite Ressourceneffizienz verbessern und Wirtschaftswachstum von Umweltzerstörung entkoppeln



9.4 Ressourceneffizienz und Nutzung sauberer und umweltverträglicher Technologien und Industrieprozesse erhöhen



10.b Öffentliche Entwicklungshilfe und Finanzströme in Staaten mit größtem Bedarf fördern



11.4 Weltkultur- und -naturerbe schützen

11.a Positive wirtschaftliche, soziale und ökologische Verbindungen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten unterstützen



Vision: Nachhaltige Entwicklung für die Menschen, den Planeten, Wohlstand, Frieden und Partnerschaften.

12 VERANTWORTUNGSVOLLER KONSUM UND PRODUKTION

- 12.2 Nachhaltige Bewirtschaftung und effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen
 - 12.6 Unternehmen ermutigen, nachhaltige Verfahren einzuführen
 - 12.7 Nachhaltige öffentliche Beschaffung fördern
 - 12.8 Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung und Lebensweisen sicherstellen
-

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ

- 13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
-

14 LEBEN UNTER WASSER

- 14.1 Meeresverschmutzung verhüten und verringern
- 14.2 Meeres- und Küstenökosysteme nachhaltig bewirtschaften, schützen und wiederherstellen
- 14.3 Versauerung der Ozeane reduzieren und ihre Auswirkungen bekämpfen
- 14.4 Fangtätigkeit regulieren und Überfischung, IUU-Fischerei und zerstörerische Fangpraktiken beenden
- 14.5 Mind. 10% der Küsten- und Meeresgebiete erhalten
- 14.6 Fischereisubventionen untersagen, die zu Überkapazitäten und Überfischung beitragen
- 14.a Wissenschaftliche Kenntnisse vertiefen, um die Gesundheit der Ozeane und mariner Biodiversität zu verbessern

15 LEBEN AN LAND

- 15.1 Land- und Binnensüßwasser-Ökosysteme und ihre Dienstleistungen erhalten, wiederherstellen und nachhaltig nutzen
- 15.2 Entwaldung beenden und Wald nachhaltig bewirtschaften und wiederherstellen
- 15.3 Wüstenbildung bekämpfen und geschädigte Flächen und Böden wiederherstellen
- 15.4 Bergökosysteme erhalten
- 15.5 Verschlechterung natürlicher Lebensräume und den Verlust der Biodiversität verringern
- 15.6 ABS fördern
- 15.7 Wilderei und illegalen Handel mit geschützten Pflanzen- und Tierarten beenden
- 15.8 Auswirkungen invasiver gebietsfremder Arten auf Land- und Wasserökosysteme reduzieren
- 15.9 Ökosystem- und Biodiversitätswerte in Planung, Strategien und Rechnungssysteme einbeziehen
- 15.a Finanzielle Mittel aus allen Quellen für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme bereitstellen
- 15.b Finanzielle Mittel für nachhaltige Waldbewirtschaftung bereitstellen

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

- 16.7 Bedarfsorientierte, inklusive, partizipatorische und repräsentative Entscheidungsfindung auf allen Ebenen sicherstellen
 - 16.b Nichtdiskriminierende Rechtsvorschriften und Politiken durchsetzen
-

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE

- 17.3 Zusätzliche finanzielle Mittel für Entwicklungsländer bereitstellen
 - 17.6 Kooperation und Zugang zu Wissenschaft, Technologie und Innovation verbessern
 - 17.7 Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologien fördern
 - 17.14 Politikkohärenz für nachhaltige Entwicklung fördern
-

Eigene Darstellung ohne Anspruch auf Vollständigkeit; aufbauend auf UNEP/CBD/SBSTTA/19/INF/9 (2015) »Links between the Aichi biodiversity targets and the 2030 Agenda for sustainable development« und Balakrishna Pisupati, UNEP/DELC (2016) »Role of Multilateral Environmental Agreements (MEAs) in achieving the Sustainable Development Goals (SDGs)«

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

und

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)

Postanschriften der BMZ Dienstsitze

BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
www.bmz.de/biodiversity

BMZ Berlin | im Europahaus
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Postanschriften der BMUB Dienstsitze

BMUB Bonn
Robert-Schumann-Platz 3
53175 Bonn
www.bmub.bund.de

BMUB Berlin
Stresemannstraße 128-130
10117 Berlin

Durchführung

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft

GIZ Bonn
Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
T +49 228 44 60-0
F +49 228 44 60-17 66

GIZ Eschborn
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
T +49 6196 79-0
F +49 6196 79-1115

info@giz.de

www.giz.de/biodiversity

In Zusammenarbeit mit

KfW

Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt a. M.
T +49 69 7431-0
F +49 69 7431-2944

info@kfw-entwicklungsbank.de

www.kfw.de

Redaktion

BMUB Referat N I 4, BMZ Referat 310, GIZ Sektorvorhaben Umsetzung der Biodiversitätskonvention, KfW Kompetenzzentrum Energie,
Wasser & Landwirtschaft

Grafische Gestaltung und Satz

die basis | Wiesbaden

Druck

Schleunungsdruck GmbH | Marktheidenfeld. Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Bildnachweis

© Jörg Böthling: Cover

© Arif Goheer S. 61 | © Ben Sekamatta S. 33 links, 62 unten | BfN Vilm: © Andrea Strauss S. 63 rechts | BMUB: © Andre Joseph S. 33 rechts,
Harald Franzen S. 2 rechts | © BMZ: S. 2 links | © Christina Sandig S. 9 | Deutsche Welle: © Marion Hütt S. 14 | © Eden Jhan G. Licayan S. 39 |
En Haut (www.enhaut.org): © Simon Nancy S. 34, 43 | Grid Arendal (<http://www.grida.no/photolib/>): © Peter Prokosch S. 19 rechts,
46 unten, 50, © Glenn Edney, S. 35, Yannick Beadoin S. 36 | © IISD/ENB (www.iisd.ca/ipbes/ipbes3/13jan.html) S. 64 | © Palé Zuppani
S. 16, 41, 46 oben, 67 | © Ricardo María Garibay S. 32 | Verve Ltd.: © Sala Lewis S. 17, 21 rechts, 28, 38, 40, 42 | © Werner Rudhart S. 13, 55 |
© Peter Rudhart S. 21 links, 59 links | GIZ: © Cristina Georgii S. 15, © Holger Treidel S. 18, © Ritesh Sharma S. 19 links, © Raquel Agra
S. 22 rechts, © Kay Kallweit S. 22 links, 24 unten, © Christiane Ehringhaus S. 24 oben, © Karin Desmarowitz S. 25, © Michael Tsegaye
S. 29, © Oliver Hölcke S. 30, © Patrick Schwab S. 52, © Flora Müller S. 49, © Oscar D. Daguro Jr. S. 54, © Felix Ries S. 57, © Hartmut
Meyer S. 58, © Eva Axthelm S. 59 rechts, © Lisa Feldmann S. 60, © Wolfgang Hesse S. 62 oben, © Markus Kirchgessner S. 63 links,
© Rolf Bäcker S. 66 | WCS: © Deo Kujirakwinja S. 48

Stand

Oktober 2016